

*PT
1637
R8
1919
v.3

D
00000
UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACULTY
9

Reinmar

Die Lieder Reimars des Alten

3



THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA
LOS ANGELES

Abhandlungen
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
XXX. Band, 7. Abhandlung

Die Lieder Reimars des Alten

III. Teil. Reimar und Walther. Text der Lieder

von

Carl von Kraus

Vorgelegt am 17. Mai 1919

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
AT LOS ANGELES
LIBRARY

München 1919

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franzschen Verlags (J. Roth)

Abhandlungen
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch - philologische und historische Klasse
XXX. Band, 7. Abhandlung.

Die Lieder Reimars des Alten

III. Teil. Reimar und Walther. Text der Lieder

von

Carl von Kraus.

Vorgelegt am 17. Mai 1919

München 1919

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franzschen Verlags (J. Roth)

*PT
1637
R8
1919
v.3

Vorrede.

Im vorliegenden, zugleich dem letzten Teil dieser Untersuchungen soll das Verhältnis Reimars zu Walther einer neuen Betrachtung unterzogen werden. Es ist dies keineswegs überflüssig, denn die Auffassung, die Burdach in seinem Buche über Reimar und Walther entwickelt hat, hat bekanntlich mehrfach Widerspruch erfahren, so zunächst von Seite Pauls, dann auch von Seite Wilmanns'; daß letzterer auch bei seither lange fortgesetzter Beschäftigung mit dem Dichter sich Burdachs Auffassung vielfach nicht anzueignen vermochte, lehrt jetzt die neue von Michels mit hingebender Treue besorgte Auflage seines Lebens Walthers.

Ein weiterer Anreiz dazu, das alte Problem neu aufzugreifen, lag in der Tatsache, daß uns die relative Chronologie von Reimars Liedern nun in der Hauptsache bekannt geworden ist. Es schien mir also lockend, zu sehen, wie sich die unter den Liedern Walthers, die am engsten mit Reimars Poesie in Verbindung stehen, zeitlich in den Zyklus einordnen lassen. Für mehrere wie für das Preislied *Ir sult sprechen willekommen*, für die Parodie *Lange siügen des hält ich gedüht* und für die beiden Nachrufe scheint mir ein lebendiges Erfassen aller künstlerischen Feinheiten ihres Dichters das Ergebnis des unternommenen Versuches zu sein.

Anderes bleibt einstweilen noch unklar oder wird noch zu berichtigen sein. Denn die vorliegende Untersuchung verlangt zu ihrer Ergänzung eine neue: ich denke dabei an eine, die als eine Art Gegenstück zum zweiten Teile die relative Chronologie der Lyrik Walthers zu ergründen trachtete, zunächst ohne jede Rücksicht auf das Verhältnis zu Reimar, rein aus den Gedichten Walthers heraus geführt, und ausgehend von den mancherlei Anspielungen, mit denen auch dieser Dichter nicht selten auf frühere Lieder deutlich zurück weist. Lachmann und später besonders Wilmanns haben ja schon recht viel der Art angemerkt. Erst, wenn diese Aufgabe gelöst ist, darf der Ring als geschlossen betrachtet werden, und dann wird man über die vielen Einzelheiten, die ich hier offen lassen mußte, ein sicheres Urteil abgeben können.

Schließlich lasse ich eine Ausgabe der Gedichte Reimars folgen. Sie erhebt nicht den Anspruch, eine kritische zu sein¹⁾. Daher gebe ich die Varianten nur dort an, wo ich von Minnesangs Frühling in der Neubearbeitung² durch Vogt abweiche: die Gründe dafür sind meist in den früheren Teilen dieser Untersuchungen zu finden. Ferner führe ich überall die Schreibung *su-*, *fü-*, *fr-*, *pl-* durch, statt das lästige Schwanken zwischen

¹⁾ greift aber hinaus über die Textgestaltung der in Teil I mitgeteilten Lieder, bei denen es mir vorwiegend darauf ankam, die Strophen in der richtigen Reihenfolge vorzuführen.

f- und *v-* in diesen Fällen geduldig mitzumachen, und bezeichne Lücken mit je zwei Punkten für eine Silbe. Endlich bediene ich mich der von Plenio Beitr. 42, 437 Anm. 1 vorgeschlagenen Kolometrie, um dem System Gelegenheit zu geben, sich zu erproben. Walthers Lieder habe ich in den Zyklus eingeordnet und sie durch beigesetzte Exponenten von den Nummern Reimars unterschieden. Ich möchte dabei auch hier betonen, daß eine Zahl wie 16^a nur bedeuten soll, daß dieses Lied Walthers später gedichtet ist als Reimars 16, keineswegs aber, daß es früher gedichtet ist als etwa Reimar 17. Diesen Texten liegt Lachmanns Ausgabe⁷ zugrunde, doch habe ich die neuere Kritik überall berücksichtigt, wo sie es mir zu verdienien schien.

Mein System, jedem Lied eine fortlaufende Nummer zu geben und die Strophen mit römischen Ziffern durchzuzählen, wird hoffentlich allmählich allgemeine Verbreitung finden. Welche Geduldprobe es bedeutet, sich bei der in Minnesangs Frühling und in Lachmanns Walther eingeführten Zählweise durch Hunderte von Zitaten hindurchzuarbeiten, kann nur ermessen, wer selbst eine ähnliche Arbeit unternommen hat. Das Schlimmste aber ist, daß man bei den üblichen Zahlen niemals eine Vorstellung hat, um welches Lied es sich eigentlich handelt. Selbst wer ein so vortreffliches Zahlengedächtnis besitzt, daß er bei der Zahl '162, 7' sofort an das Lied *Ein wiser man sol niht ze vil versuochen* denkt, wird bei der Zahl '163, 20' schwerlich wissen, ob die betreffende Zeile noch zu jenem Liede gehört oder bereits zum folgenden. Und welche Zahlenverwirrung haben dann erst ein paar Strophenumstellungen im Gefolge! Oder wer wird sich je merken können, daß z. B. '197, 15' das Lied Nr. 8 des Zyklus meint, '153, 5' dagegen das Lied Nr. 29? Und doch soll man die relative Stellung des einzelnen Liedes im Zitat stets ausgedrückt finden, sonst kommt der Autor aus erklärenden Bemerkungen nie heraus, oder er wird so unklar wie das in den meisten Untersuchungen dieser Art bisher leider der Fall ist¹⁾. Eine Lektüre, bei der man außer der Abhandlung selbst, die Ausgaben Walthers und Reimars vor sich, bald bei dem einen, bald bei dem anderen Dichter vor- und rückwärts blättern muß, wird schließlich zu einem Hindernisrennen, bei dem Geduld, Kraft und Besinnung, vor allem aber die Stimmung, zusammenzubrechen drohen, bevor das Ziel erreicht ist.

Mein letztes Wort soll aber keines des Unmuts sein, sondern des Dankes: des Dankes an den Dichter, der seine Kraft, *al der werlde fröide zu mären*, an mir in Zeiten schwerster Sorge um unser Volk ebenso lebendig bekundet hat wie einst in den frohen Tagen am *winneelichen hof ze Wiene*; des Dankes aber auch an den Mann, dessen Namen diese Untersuchungen an ihrer Spitze tragen. Für meine Art, unsere alte Kunst zu betrachten, ist neben Lachmann, Heinzel und Zwierzina er bestimmd gewesen; seine Auffassung vom hohen Amte des Forschers und Lehrers ist mir stets vorbildlich erschien; und mein ganzes Leben wäre ärmer, wenn ich all die Eindrücke und Anregungen, die ich ihm verdanke, daraus hinwegdenken sollte.

Furth im Wald, den 27. April 1919.

von Kraus.

¹⁾ ebenso geht jeder Überblick über die Symmetrie im Strophenbau verloren, wenn man z. B. eine Reimresponson in 163, 33, 35 und 165, 2, 4 konstatiert, statt in Nr. 25 II 2, 4 und III 2, 4.

A. Walthers Polemik mit Reimar. Seine Nachrufe.

Durch die Arbeiten Burdachs, Wilmanns', Pauls¹⁾ und anderer sind die zahlreichen Berührungen, die sich zwischen den Liedern der beiden Dichter finden, hinlänglich bekannt. Ein klares Bild von dem Verlaufe der Polemik hat sich aber bisher schwerlich jemand machen können, da die Reihenfolge, in der sie ihre Lieder schufen, bei dem einen gar nicht, bei dem anderen doch nicht mit der hiezu nötigen Sicherheit feststand²⁾.

Nach den im ersten Abschnitt gewonnenen Ergebnissen darf nun der Versuch unternommen werden, die Lieder Walthers, die augenfällig und darum auch allgemein anerkannt mit solchen Reimars in Beziehung stehen, in den Zyklus einzuordnen und damit auch ihre relative Chronologie festzustellen³⁾.

Reimar (Nr. 13) bezieht sich deutlich auf Walther 115, 6 (Nr. 11^a). Wenn Reimar spottet: *maneger zuo den vrouwen gát und swiget allen einen tae und anders niemen sinen willen reden lát*, so hat er nicht nur die Situation, in der Walther sich vorführt, vor Augen (s. Wilmanns zu 115, 29), sondern er greift, um das Ziel seines Angriffs zu bezeichnen, auch einige Worte Walthers auf, der gesagt hatte: *só si mich mit ir reden lát*. Aus Walthers Geständnis: *só hán ichs vergezzen zieht Reimar die Bemerkung und swiget allen einen tae*; aus seiner Frage *waz wolde ich dar gesezzen?* den Trumpf: *ob er dannen*

¹⁾ Burdach in seinem in diesen Untersuchungen schon so oft zitiertem Buche über Reimar und Walther; Wilmanns im Kommentar seiner Ausgabe sowie im 'Leben'² S. 196; Paul Beitr. 8, 177, 181.

²⁾ um so rühmender muß der energische Versuch Wilmanns' (Leben Walthers² zu III 48), die Aufeinanderfolge von Rede und Gegenrede der beiden Dichter festzulegen, hervorgehoben werden. Wilmanns hat hier ganz richtig gesehen, wenn er 159, 37 (Nr. 14) durch W. 111, 32 (Nr. 14^a) parodiert sein, hierauf W. 53, 25; 54, 4 (Nr. 15^a) folgen läßt und in 171, 8 (Nr. 35) Reimars Replik findet. Ebenso setzt er in die richtige zeitliche Abfolge W. 53, 1 (Nr. 23^a), hierauf R. 158, 35 (Nr. 24) und schließlich W. 72, 31 (Nr. 24^a). Auch seine Reihung: R. 159, 1 (Nr. 14), W. 111, 23 (Nr. 14^a), 'vielleicht' Reimar 197, 3 (Nr. 15) trifft zu (nur halte ich 254. 256 E nicht für echt, s. Teil I S. 24. 25 Anm. 1). Dagegen irrt Wilmanns meiner Meinung nach, wenn er S. 205 die Reihe ansetzt: Reimar 185, 27 (dies ist unecht, s. Teil I S. 77 ff.; II 64), hierauf R. 177, 28 (Nr. 30), dann R. 158, 28 (Nr. 24), schließlich W. 72, 31 (Nr. 24^a). Und irrtümlich ist auch, was er S. 196 über 'Walther' 71, 19 im Verhältnis zu Reimar 170, 36 (Nr. 35) sagt. Denn 71, 19 ist nicht von Walther, sondern von Reimar (Nr. 12), s. Teil I S. 20. 22 f.; auch kann man das Wort *klagen* an den beiden Stellen nicht gleichsetzen: *klagen* 71, 19 ist soviel wie 'trauern', *klagen* 170, 36 dagegen soviel wie 'sich beklagen, sich beschweren', und die Absicht, der Dame nicht nahezutreten, wird an beiden Orten gleichmäßig ausgedrückt: *du enspriche ich niemer übel von* (71, 19) ist identisch mit *niutan daz ich von wiben übel niht reden kan* (170, 36).

³⁾ der Platz, der dem einzelnen innerhalb des Reimarschen Zyklus nach meinen Untersuchungen gebührt, ist dadurch gekennzeichnet, daß das betreffende Lied die Nummer eines der letzten ihm zeitlich vorhergehenden Lieder Reimars erhält, versehen mit dem Exponenten a (ev. auch b).

gienge dā er niht ze tuonne hāt. — Mit dem Vers *Al mān frōde lit an einem wibe¹⁾* erinnert sich Walther wohl an R. 11 IV *Ez ist allez an ir einen swaz ich frōden haben sol.*

Reinmars Angriff war ungewöhnlich heftig. Hatte er doch geschlossen: *Niemen imēz verrienge zeiner grōzen missetāt, ob er dannen gienge dā er niht ze tuonne hāt; sprache als ein gewizzen man 'gebietet ir an māne stāt': daz wäre ein zuht und stüende im lobelichen an* (13 V). Damit war gesagt, daß Walther seinen Platz bei der Herrin einem Berufeneren überlassen solle, wenn er nichts zu sagen wisse; zngleich war ihm die *zuht* abgesprochen und sein Verhalten als nicht *lobelich* bezeichnet worden.

Kein Wunder, daß Walther den hingeworfenen Fehdehandschuh aufnahm. Er tut es in den beiden Strophen Nr. 14^a (111, 28, 32), von denen die erste sich gegen Reimar Nr. 13 und 14 wendet, während die zweite nur auf Nr. 14 gemünzt ist²⁾. Der Bezug von Nr. 14^a I auf Nr. 13 ist durch das Zitat *er gihlt . . . si si sīn österlicher tac* (= Nr. 13 III *si ist mān österlicher tac*) vollständig gesichert; ebenso der Bezug derselben Strophe auf Nr. 14 durch die Pointe *deist mates buoz* (Nr. 14 I *daz ist in mat*). Daß die Str. II von Nr. 14^a sich gegen den Kußdiebstahl in Nr. 14 V wendet, ergibt ihr ganzer Inhalt. Obendrein hat Walther seine beiden Strophen im Ton t4 gedichtet. All das ist natürlich längst bekannt. Dagegen scheint mir die richtige Deutung bisher noch nicht gefunden³⁾.

Str. I. Zunächst muß die unmetrische Fassung der nur in C überlieferten Strophe mit möglichst gelinden Mitteln zurechtgebracht werden. Ich lese in teilweisem Anschluß an Lachmann und Paul (Beitr. 8, 207):

Ein man verbiutet áne pfliht
ein spil, : :⁴⁾ des im nieman wol gevolgen mac.
er gihet swenne ein wip ersiht
sin ouge, daz si si sīn österlicher tac⁵⁾.

Ferner verlangt der Ausdruck *áne pfliht* eine bessere Erklärung, als ihm bisher zuteil geworden ist. Nach Haupt (zu Neidh. 50, 11) will Walther damit sagen: 'ein Mann steigert im Spiel den Einsatz so hoch ohne Beistimmung anderer, daß niemand mit ihm Schritt halten kann', aber dann wäre *áne pfliht* eigentlich überflüssig und man müßte mit Wilmanns annehmen, daß der folgende Vers nur zur Erläuterung dieser beiden Worte dastünde. Ich habe deshalb auch in *áne pfliht* einen Terminus aus der Sphäre des Spiels vermutet⁶⁾. Dazu teilte mir nun Jellinek eine Erklärung mit, die ich mit seiner freund-

¹⁾ die erste Strophe hat Wilmanns im Kommentar übrigens mißverstanden. Da Walther erklärt, daß seine ganze *frōide* bei der Geliebten ist (vgl. auch *wan ich liez ir wunder dā* Str. I), so ist er im Augenblick ohne alle Freude (daher auch der Wunsch: *Hirre got. qesegene mich vor sorgen*). Er muß sich also erst von ihr Freude ausbauen, wenn er sie ihr durch *ein ander* Freude, d. i. durch frohe Lieder, vergelten soll. Unter *iemān, wā* und *dā* ist also die Geliebte (nicht 'ein anderer') verstanden, und der Tausch der Freunden ist dasselbe Motiv wie der Tausch der beiderseitigen *willen* 99, 34 ff.

²⁾ Wilmanns im Kommentar; Burdach S. 140f. ³⁾ Literatur bei Vogt zu 170, 1—35.

⁴⁾ das Fehlen einer Silbe hat schon Plenio Beitr. 41, 476 Anm. 1 konstatiert; *imē* für *im* scheint mir nicht zu genügen.

⁵⁾ Paul: *daz daz si*; aber von dem nahen Anschluß, den C an den Vers Reimars bietet, wird man sich nicht gerne entfernen wollen.

⁶⁾ indem ich an die fehlende Teilnahme (*pfliht*) des *pfanders*, der ja auch *pfleger* genannt wurde, dachte; bei gewissen Spielen begründete erßl dessen Anwesenheit den rechtlichen Anspruch auf den Gewinn, s. die Stellen bei Haupt zu Erec² S. 342f.

lichen Erlaubnis hier folgen lasse: "Sie haben, glaub' ich, entschieden Recht, wenn Sie in *âne pfliht* einen spieltechnischen Ausdruck sehen. Nur möchte ich den Sinn etwas anders fassen, nämlich 'ohne Einsatz'. Englisch *plight* heißt 'Pfand', *to plight* 'verpfänden'. Nach dem DWb. giengen Englisch und Deutsch bez. *plegan* von Alters her getrennte Wege. Wenn man aber die mhd. und nhd. Belege für *pflegen*, *pfliht*, *pflihten* und Komposita durchsieht, dazu ahd. *sich pflegen* eines Dinges = 'sich für etwas verbürgen' (Graff III 357) und *pflihida* 'periculum' hält, so ist es wohl wahrscheinlich, daß das Mnl. Woordenboek mit Recht als älteste Bedeutung von *plegan* erschließt: 'Bürgschaft für etwas stellen, sich rechtlich zu etwas verpflichten' und von dem germanischen Wort das mittellateinische *plegium* 'Pfand' 'Sicherheit' ableitet; mnl. *pande plegen* heißt 'Pfänder einsetzen', *plicht* 'Verantwortlichkeit', oft 'Risiko'. Mit dieser Bedeutung von *pfliht* wird auch die von *pflieger* an der von Ihnen zitierten Stelle bei Haupt [a. a. O. S. 342] zusammenhängen, vgl. das synonyme *phander* und mlt. *plegius* 'Bürge'." Anders Kauffmann Zeitschr. f. d. Ph. 47, 172. — Daß Jellinek mit der Erklärung 'ohne Einsatz' das Richtige getroffen hat, geht aus den Worten hervor, mit denen Reimar später auf diesen Vorwurf erwidert: *des setze ich ir ze pfande minen lip* (Nr. 15 II); s. das Nähere unten.

Walther wendet also in seiner ersten Strophe, gereizt durch Reimars Angriff in Nr. 13, seinen Spott gegen mehrere Äußerungen in den beiden Liedern. Vor allem gegen das übertriebene Lob, das Reimar seiner Dame gezollt hatte, indem er zudem auf die lobenden Äußerungen anderer (d. i. Dichter) einen verächtlichen Seitenblick warf: *lob ich si sô man ander vrouwen tuot, dazn nimet eit si von mir nîlt für guot. doch swer ich des, sist an der stat dâs úz wîplichen tugenden nie fuoz getrat. daz ist in mat.* Nach diesen Worten konnte es scheinen, als wenn Reimar den übrigen Frauen die *wîplichen tugende* absprechen wollte, wenigstens in dér Vollendung, wie sie seine eigene Geliebte besitze¹⁾; s. auch die Wendung *ein vrouwe . . . diu sieh schône kunde trugen . . . Ir kunde nie kein wîp geschaden . . . alsô grôz als umbe ein hâr* in Reimars erstem Lied (Nr. 13 II). Das also fordert Walther's Widerspruch heraus: dieses allzu hohe Lob nennt er ein *verbieten* und gar noch eines, das erfolgte, ohne daß irgendein Pfand als Grundlage gegeben worden wäre. Dazu kommt ein weiteres: Reimar hatte bekannt, daß die Dame ihm gegenüber ganz gleichgültig geblieben sei (*und dunket mich daz ich ir volleclie gar umære si* 14 II), und daß er nie in näheren Verkehr mit ihr habe gelangen können (*nie kunde ich ir näher kommen* 13 IV), ja daß ein Wunder geschehen müsse, wenn sie dahin kommen solle, ihn gelegentlich gern zu sehen (*waz ob ein wunder lihte an mir geschiht daz si mich eteswenne gerne sicht* 14 II). Trotz alledem nennt er sie seinen *ôsterlichen tac* (13 III), d. i. den Inbegriff aller menschlichen Freude²⁾. Solche Genügsamkeit in der Liebe ist nach der Unmäßigkeit im Lobe der zweite Punkt, den Walther's Spott aufgreift:

¹⁾ so hat ja auch Wolfram die Stelle bekanntlich aufgefaßt: *Sin lop hinket ame spat swer allen vrouwen sprichet mat durch sin eines vrouwen* (Parz. 115, 5); s. Stosch Zeitschr. 27, 317f. — Auch vorher (114, 5) klingt Reimars Lied im Ausdruck nach; denn *Swer nu wiben sprichet baz, deiswâr daz lâze ich âne haz* bezieht sich auf Reimars Worte: *sâ denne lâze ich âne haz, swer giht daz im an frôden si gelungen baz* (14 II).

²⁾ s. *ôsterl tac* in den Wörterbüchern. Daß darin die Zurücksetzung der übrigen Franen gelegen sei oder daß gar Walther die Absicht gehabt habe, Frauengunst höher zu stellen als 'Frühlingslust' (Wilmanns), ist ganz unwahrscheinlich.

er erklärt *besser wäre miner vrouw sanfter gruoß*¹⁾). Die Frage Wilmanns: 'besser als was?' beantwortet sich somit dahin: besser als die Unnahbarkeit von Reimars Dame und besser als der bloße Anblick²⁾), den dieser als seine höchste Freude gepriesen hatte. Wenn also Reimar sieghaft ausgerufen hatte: *daz ist in mat* (14 I), so pariert jetzt Walther mit dem Wort: *deist mates buoz*. Reimar freilich gibt sich noch keineswegs geschlagen. Denn er betont später: *sin gesach min ouge nie* (indem er Walthers Worte: *svenne ein wip ersetzt sin ouge aufgreift*), *diu baz ein höhgemüete könde geben* (15 II): womit der *senfte gruoß* von Walthers Dame im Werte zurückgesetzt wird hinter den Freuden, die ihm die eigene Herrin gewährt; s. u.

Bis ins einzelne Wort hat Walther feine Bezüge angebracht. Reimar hatte begonnen: *Ich wirbe umb allez daz ein man ze wereltlichen fröiden iemer haben sol* (14 I); indem auch Walther anhebt: *Ein man verbüttet*, ist das Ziel seines Angriffs schon deutlich gekennzeichnet. Reimar hatte in der Beschwerde, die Walthers Zorn reizte, das Wort gebraucht: *maneyer . . . anders niemen sinen willen reden lüt* (13 IV): Walther greift auch dieses Wort auf: *wie wäre uns andern liuten so geschehen, solt wir im alle sines willen jehen?*³⁾

Str. II. Hier wendet sich Walther ausschließlich gegen Nr. 14, besonders gegen die letzte Strophe. Reimar hatte im Eingang seines Liedes die ideale Vollkommenheit der *tugende* seiner Herrin hochgepriesen: die leichtfertige Absicht, die er am Schlusse äußert, ihr einen Kuß zu stehlen, steht damit in einem Widerspruch, den Walther nicht ungestraft hingehen lässt. So erteilt er denn der Dame Reimars (denn diese ist doch sicherlich die Sprecherin) das Wort und lässt sie so reden, wie eine Dame, die soviel *tugende* besitzt, naturgemäß so frivole Absichten aufnehmen wird; d. h. er nimmt den Ernst, mit dem Reimar seine Absichten scherhaftweise⁴⁾ kundtut, als wirklichen Ernst. So beginnt sie denn: *Ich bin ein wip dā her gewesen so stæte an éren unde och alsó wolgemuot*: als solche hat sie für so frivole Scherze nichts übrig. Mit ihrer weiteren Bemerkung: *sucr küssen hic ze mir gewinnen wil, der werbe ab ez mit fuoge und ander spil* wirft sie ihm *unfuoge* vor und verweist ihn auf den Gesang⁵⁾ als das Mittel, einen Kuß zu erwerben. Schließlich nennt sie in *diep*⁶⁾ — was Reimar wohl die Anregung gab, sie später als Räuberin zu bezeichnen (17 II) — und schließt mit den vorher von ihm gebrauchten Worten: *der hab imz dā* (s. 14 II *der habe im daz* und *anderswā*⁷⁾).

Die beiden polemischen Strophen bilden dadurch eine Einheit, daß in der ersten Walther im Namen der Männer gegen den Dichter protestiert, in der zweiten Reimars Herrin im Namen der Frauen.

¹⁾ wie hoch er den *gruoß* schätzte, zeigen auch seine Worte 56, 29; 49, 12 ff.

²⁾ letzteres hat schon Paul Beitr. S. 207 bemerkt.

³⁾ Reimar hatte Nr. 6 IV gesagt: *sit daz si min ouge sach*; Walther greift diese Umschreibung für *ich* auf: *svenne ein wip ersetzt sin ouge*.

⁴⁾ das Scherhafte ist bei Reimar ausgezeichnet herausgebracht, indem er gar so ernst und pathetisch tut: *min selde gan . . . git got . . . tongenliche tragen* (als ob ein Kuß hinterdrein noch versteckt werden müßte) . . . *für gróze swäre . . . missetät 'Verbrechen' . . . unselie man*. Burdach S. 140 f. hat das verkannt.

⁵⁾ über *ander spil* s. Teil I. S. 78 Anm. 1.

⁶⁾ *min diep* schön erklärt von Burdach S. 141.

⁷⁾ C, die allein Walthers Strophe überliefert, beruht hier mit ihrem unmetrischen Zusatz *lege es anderswā* auf einer andern Quelle als bei Reimars Lied, wo *vñ lege es* nur in AE steht, während C *vñ trages, b vñ trage es* lesen.

Reimar ist die Antwort auf diesen Gegenangriff nicht lange schuldig geblieben: sie erfolgt in Nr. 15¹⁾. Daß sie sich gegen Walther richtet, ist besonders in der zweiten Strophe deutlich. Sie beginnt: *Waz unmâze ist daz ob ich des hân gesworn das si mir lieber si dan ellu wîp.* Dabei bezieht sich das Wort *unmâze* deutlich auf Walthers Ausdruck *verbieten* (*Ein man verbiutct . . . ein spil* 14a I). Auch *gesworn* (gleich darauf *an dem eide*) hat Reimar in der Tat, s. seine Erklärung: *doch swer ich des sist an der stat das úz wîplichen tugenden nie fuoz getrat* (14 I); ebenso findet sich der Inhalt des Schwures öfter in früheren Liedern, so in dem von Walther angegriffenen Lied 13 III *si ist min österlicher tac und hâns in mînem herzen liep: daz weiz er wol, dem nieman niht geliegen mac*; das, Str. II *ir kunde nie kein wîp geschaden . . . alsô grôz als umbe ein hâr*; ähnlich schon vorher, 6. V *got weiz wol daz ich ir nie vergaz noch mir wîp geviel nie baz*; 5 IV *Wart ie manne ein wîp sô liep als si mir ist, sô müez ich verteilet sin.* — Wenn Reimar fortfährt: *des setze ich ir ze pfande mînen lip*, also seine ganze Persönlichkeit für die Wahrheit des Gesagten als Pfand einsetzt, so erwidert er damit auf den Vorwurf Walthers, daß er *âne pflift* im Spiel zu hoch geboten habe (s. o. S. 6 f.). Und wenn er erklärt: *sin gesach min ouge nie diu baz ein hôhgemüete kônde geben*, so bestreitet er damit Walthers Urteil *bezzer wôre mîner vrouwen senfter gruoz* und macht den Bezug deutlich, indem er dessen Worte: *swenn ein wîp ertiht sin ouge aufnimmt* (s. o. S. 8).

In der dritten Strophe quittiert er den Rat, *mit fuoge* zu werben, den Walther durch den Mund von Reimars Dame ihm erteilt hatte (14^a II), indem er Walthers Vorgehen als *ungefüegen schimpf* bezeichnet. Wenn er fortfährt: *si jehent daz ich ze vil yerede von ir*, so dürfte das kaum bedeuten 'daß ich von ihr zuviel rede', sondern 'daß ich ihr zuviel Vorzüge zuspreche, sie zu sehr rühme': dann bezöge es sich auf Walthers *verbieten*. Im folgenden Satz: *und diu liebe si ein lüge diech von ir sage ist liebe als 'Freude'* zu fassen: tatsächlich hatte ja Walther die Freude, die Reimar über den bloßen Anblick der Geliebten empfinde, als etwas Minderwertiges bingestellt. So ergibt sich auch ungezwungen ein Übergang zum folgenden Gedanken: *owê wan läzent si den schaden mir?* Der *schade*, das ist eben die ablehnende Haltung von Reimars Herrin, die Walther ironisiert hatte. Wenn Reimar schließlich mit den Worten endet: *si . . . liezen mine vrouwen gân*, so ist der unausgesprochene Gegensatz: 'statt ihr die Gabe, *liebe* zu erwecken, abzusprechen und ihr erdichtete Worte in den Mund zu legen', wie Walther in Str. I und II seines Angriffs getan hatte.

Somit wendet sich wohl auch die erste Strophe gegen Walther. Reimars Worte: 'wenn si mir Gnade erzeugte, so würde ich von meiner Trauer fortan lassen und *lieze manege rede als ich niht hörte für diu ören gân'* beziehen sich also gleichfalls auf Walthers Strophen und bedeuten: dann könnte ich seinen Spott geruhig überhören, denn dann wäre der *senfte gruoz* von Walthers Dame weit übertroffen, und ich brauchte mich in fernere Polemik gar nicht einzulassen. So verbindet Reimar in diesem Liede in zierlicher Weise erneutes Werben mit der Entschuldigung, daß er so wenig von der Geliebten singt.

Im Lied Nr. 14 hatte Reimar erklärt: *lob ich si, sô man ander vrouwen tuot, dazn numet eht si von mir niht für guot* und sie darauf über alle anderen gestellt. Gegen solche

1) s. Schmidt 72 f.; Burdach 150 f.; DRundschau 1902/03 S. 207 f.

Überschwenglichkeit wendete sich Walther in Nr. 14^a. Nunmehr, in Nr. 15^a (53, 25)¹⁾ geht er dazu über, zu zeigen, wie man *loben* solle. Ferner: in Nr. 14 hatte Reimar vom Diebstahl eines Kusses geträumt: Walther ließ in 14^a Reimars Herrin gegen solch frivole Absichten entrüstet Verwahrung einlegen. Jetzt, in Nr. 15^a, zeigt er, wie man nach den Worten von Reimars Herrin *küssen mit fuoge werben* könne: nicht durch Diebstahl, sondern durch Leihen. Im einzelnen stellen sich diese Bezüge in folgender Weise dar: die Versicherung *gern ich in allen dienen sol: doch hän ich mir dise úz erkorn* ist gegen Reimar 14 I gerichtet, der seine Dame auf Kosten der übrigen gelobt hatte²⁾. — *ein ander weiz die sinen wol* fährt Walther fort und denkt dabei offenbar an Reimars Worte (ebda.) *lob ich si sô man under frouwen tuot, dazn nimet eht si von mir niht für guot*; es ist also wohl zu ergänzen ‘und weiß daher genau, was sie für *guot* nimet und was nicht’. — *die lobe er eine minen zorn*: wie ihn Walther selbst vorher (14^a I) bei Reimars übertriebenem Lob (Nr. 13 und 14) empfunden hatte. — *hab ime wis unde wort mit mir gemeine*: wie Walther die *wise* Nr. 14^a mit Reimars *wise* Nr. 14 *gemeine* gehabt hatte und *diu wort vom küssen* (14 V) hier variiert. — *lob ich hic, sô lobe er dort*. Darin liegt eine Herausforderung an Reimar, der zuvor das *lop* anderer allzu verächtlich behandelt hatte (14 I), sich im Lobe mit Walther zu messen. Diese Herausforderung hat Reimar angenommen: sein Preislied Nr. 16 ist die Antwort. Deshalb hat Walther von diesem Preislied später im Nachruf 35^b 1 (82, 24) den Ausdruck *gestritten* gebraucht: *und hetest niht wan eine rede gesungen, 'sô wol dir, wip, wie reine ein nam!' du hetest alsô gestritten an ir lobe daz ellu wip dir gnâden solten biten*. — Str. II bringt den Anfang des Lobes ihrer Schönheit und bricht dann mit den Worten ab: *owê waz lob ich tumber man? mach ich mir si ze hêr, vil lihte wirt mins mundes lop mins herzen sér*. Das kehrt seine Spitze wieder gegen Reimar, der trotz übermäßigem Lob (in Nr. 14, vgl. 15 II *Waz unmâze ist daz*) beständig über seinen Herzenskummer zu klagen hatte³⁾. — In Str. III wird Reimars Kußdiebstahl in ein ehrliches Kufzleihen gewandelt: so zeigt Walther an einem praktischen Beispiel wie man *mit fuoge* wirbt und zugleich mit *ander spil*, d. i. mit Gesang⁴⁾: sein *lop* der Geliebten ist dieses *spil*⁵⁾. — Die vierte Strophe schließt wieder mit einem bezeichnenden Hinweis auf Reimars verhöhntes Vorbild 14 I: *swann ich der lieben stat gedenke, dás úz einem reinen baile trat*: denn diese realistische Vorstellung schließt sich im Wortlaut nahe an das idealistische Lob Reimars: *sist an der stat dás úz wiplichen tugenden nic fuoz getrat*.

In die Nachbarschaft des vorhergehenden Liedes dürfte auch Nr. 15^b⁶⁾ gehören, dessen Schluss das Gegenstück zu Walthers Angriff in 14^a I darstellt. Hatte Walther

1) nach Burdach ein späteres Lied (S. 153; s. auch S. 151); s. auch Burdach Beitr. 8, 464. Auch Wilmanns Leben² S. 206 behandelt es unter den späteren, weniger charakteristischen Liedern. — Erklärung einzelner Stellen bei Singer WSB. 180, 29; K. Zaeber Beitr. z. d. Ph. S. 305 ff.; Schönbach Zeitschr. 39, 352 und WSB. 145, 55 ff.

2) vgl. Wolframs Tadel: *sin lop hinket ame spat swer allen frouwen spricht mat durch sin eines frouwen*, Parz. 115, 5 f. 3) deshalb erwidert Reimar später (Nr. 35 II) auf diese Bosheit, s. u.

4) s. Teil I S. 78 Anm. 1.

5) *spil* auch im Sinne von ‘Scherz’. Denn wenn man auch ihm wegen des *küssens*, das er geliehen haben will, den Vorwurf der *unfuoge* hätte machen wollen, so hätte er erwideren können, er habe nur an das ‘Kissen’ gedacht: das ist die innere Rechtfertigung für das von Lachmann abgelehnte Wortspiel.

6) Burdach S. 119 f. behandelt das Lied unter denen der ersten Periode.

dort das *mat*, das Reimar den übrigen Frauen erklärt hatte, bloß abgewehrt, so läßt er hier durch die Frau selbst Reimar *mat* setzen: *Sit daz im die besten jähen daz er alsô schône künne leben, sô hán ich ouch im vil nähen eine stat in minem herzen geben, dâ noch nieman in getrat. si hânt daz spil verlorn, er eine tuot in allen mat.* Der Reimanklang an Reimars am Schluß des vorhergehenden Absatzes zitierte Worte (14 I) ist wiederum ganz deutlich (Burdach S. 121); ebenso, daß *daz spil* die Erinnerung an Walther's erste Polemik wecken soll (*Ein man verbüdet . . . ein spil* 14^a I). Wenn Walther die Frau schließlich entscheiden läßt: *er eine tuot in allen mat*, so kehrt sich das gegen Reimars allzu selbstbewußten Ausspruch in Nr. 8 IV *wils aber eines rede vernemen, sô liegent si et alle unde hán ich eine wâr.* Natürlich hat auch das Reimar nicht ruhig hingenommen: Nr. 33 V legt er seiner Herrin (wie Walther der seinigen) die Worte in den Mund: *Alle die ich ie vernam und hán geschen, der keiner sprach sô icol noch von wiben nie sô nähen*¹). Datto Reimar in späterer Zeit Walther's Lied kennen lernte, verrät auch Nr. 30²): *ist ez wâr und lebt er schône als si sagent und ich dich hâre jehen* (30 I) erinnert an Walther's Str. V: *Sit daz im die besten jähen daz er alsô schône künne leben* (s. Burdach S. 111); ebenso 30 II: *demst alsô daz manz versagen sol an W.* Str. III: *wan deichz im muoz versagen.* — Die Absicht des Ganzen ist, zu zeigen: Walther hat mit seinem Lob Erfolg erzielt, Reimar mit dem seinigen nicht.

Walther's Spott über das *verbieten* Reimars (14^a I), der Vorwurf, daß er seine Geliebte auf Kosten der anderen Frauen gerühmt habe³) (das.), schließlich die Herausforderung: *lob ich hie, sô lobe er dort* (15^a I) haben Reimar zum Abfassen seines Preisliedes (Nr. 16) veranlaßt: *nu hán ich es beidiu schaden unde spot*: dieser *spot* war von Walther ausgegangen, der ja das Mißverhältnis zwischen Reimars Erfolgen und seinem Lob ironisiert hatte. Den Vorwurf *diu liebe sî ein lüge diech von ir sage*, der ihm nach 15 III gemacht worden war⁴), greift er hier nochmals auf: *Die höhgemuoten zihent mich, ich minne niilt sô sere als ich gebire ein wîp* (Str. II) und widerlegt ihn durch sein Lied, wie er zum Schlusse selbst betont (Str. V). Die Beteuerung, *daz si ihm lieber sî dan elliu wip*, in der andere, d. i. Walther, eine *unmâze* erblickt hatten (Nr. 15 II), wird nochmals wiederholt: *und si vor aller werlde hán* (Str. IV); und vor allem: mit dem Preise der gesamten Frauenwelt (Str. III) reinigt sich der Dichter von dem Vorwurfe, seine Herrin auf Kosten der übrigen gelobt zu haben.

Ganz deutlich scheint mir, daß Walther hierauf mit seinem Preislied (Nr. 16^a, 56, 14) geantwortet hat. Wenn er erklärt: *âne grôze miete tuon ich daz, waz wold ich ze lône? si sint mir ze hêr: sô bin ich gefüege, und bite si nihtes mîr wan daz si*

¹) auch die Worte 33 I *den verspriche ich sere, niilt durch ungfüegen haz wan durch mines libes ère beruben* wohl auf der Äußerung von Walther's Dame Nr. 15^b III (114, 9) *gerne het ichz nû getân wan deichz im muoz versagen und wibes ère sol begân* (Burdach S. 120). — Übrigens hat Reimar auch für sein Lied Nr. 27 V (157, 37) schon aus Walther's Frauenlied Nr. 15^b (114, 4) die Wendung genommen *waz hilfet daz?* (s. Burdach S. 121).

²) Walther's Ton ist derselbe wie Pseudo-Reimar 182, 34 (Burdach S. 119; Plenio Beitr. 43. 91 Anm. 3). Über die Unechtheit des letzteren Liedes s. Teil I S. 75; II S. 64.

³) *Waz unmâze ist daz usw.* (15 II); *daz ich ze vil gerede von ir* (III); *diu liebe sî ein lüge diech von ir sage* (das.). ⁴) s. Walther's Verspottung des Ausdrucks *si ist min österlicher tac* (14^a I).

mich grüzen schöne, so ist das alles auf Reimar gemünzt; denn dieser war nicht *gefüge* gewesen; er hatte nicht nur vom Stehlen eines Kusses geredet (14 V) und dadurch Walthers Mahnung *der werbe ab ez mit fuoge*¹⁾ (14^a II) veranlaßt, sondern gleich darauf (16 I) sogar erklärt: *ichn gelige herzeliebe bi, son hält un miner fröide nieman niht.* Demgegenüber ist Walther wohlzogen: er verlangt nichts, als daß die Frauen ihn *grüzen schön*, d. i. den *senften gruo*z, den er schon früher (14^a I) über Reimars Freude am bloßen Anblick der Geliebten gestellt hatte. Aber auch der Eingang des ganzen Liedes kehrt sich wohl gegen Reimars Preislied (16), und zwar gleichfalls gegen dessen Eingang. Reimar hatte begonnen: *Waz ich nu niuwer märe sage, desn darf mich nieman frügen . . . die friunt verdriuzet mîner klage, des man ze vil gehorret, dem ist allem sô.* Demgegenüber tritt Walther als der Mann auf, der Neues zu sagen weiß und daher auf ein freudiges Willkommen Anspruch hat (anders als Reimar, dessen stets wiederkehrende Klagen selbst *die friunt verdriuzet* I): *Ir sult sprechen willekommen: der iu märe bringet, daz bin ich.* Und wenn er fortfährt: *allez daz ir habt vernomen, daz ist gar ein wint: nu fräget mich*, so liegt darin doppelte Bosheit; denn er überträgt das, was Reimar selbst einst von der Wirkungslosigkeit seiner *rede* bei der Geliebten beklagt hatte (*min rede diust noch gar ein wint* Nr. 11 V), auf die Wirkungslosigkeit des Reimarschen Preisliedes beim ganzen Publikum²⁾ und persifliert Reimar, der gestanden hatte 'nach Neuigkeiten *darf mich nieman frägen*' mit der Aufforderung: *nu fräget mich*³⁾. Reimars und Walthers Preislieder sind also im Wettstreit entstanden: deshalb gebraucht Walther den Ausdruck *striten* sowohl von seinem eigenen Liede (in diesem selbst, Str. III *nâ waz hulfe mich ob ich unrechte strite*) wie auch von dem seines Rivalen (35^b I *dû hetest un ir lobe alsô gestritten*). — Ohne polemische Absicht greift er schließlich die Wendung Reimars *sist von mir vil unverlân* (Nr. 10 III) in seiner letzten Strophe fast wörtlich auf: *diust von mir vil unerlin*⁴⁾.

Daß Walther somit sein Preislied in Hinblick auf das Preislied Reimars gedichtet hat, halte ich für sicher. Schwierig dagegen ist es, zu bestimmen, wann das geschehen ist. Vor Reimars Tode doch wohl; denn es fällt schwer anzunehmen, daß der Dichter

¹⁾ worauf Reimar Walthers Angriff prompt als *ungefuegen schimpf* bezeichnet hatte (15 III).

²⁾ was Reimar wohl veranlaßte, es später zweimal (21 IV und 23 I) als *daz beste daz ieman gesprach od iemer mî getuot* zu bezeichnen und sich auch noch von der Herrin bestätigen zu lassen: *Alle die ich ie vernam . . . der keiner sprach sô wol noch von wiben nie sô nähen* (33 V).

³⁾ darum stehen, weil im Kontrast zu Reimar gebraucht, die Pronomina *ich* und *mich* so nachdrücksvoll im Reime.

⁴⁾ daß diese Strophe zum ganzen Liede gehört, hat zuletzt Wallner Beitr. 35, 197 ff. mit Recht betont. Den Beweis ergibt, was bisher übersehen ist, der Umstand, daß sämtliche Reime dieser Strophe aus Echos der vorhergehenden bestehen: *hân : unerlân* 1. 3 ~ *getân : verstân* V 2. 4; *wil : vil* 2. 4 = *wil : vil* V 6. 7; *muot : tuot* 6. 7 ~ *guot : tuot* I 6. 7; *versôren : bekôren* 5. 8 vgl. *hîr : mîr* II 6. 7. Das Echo erscheint also dreimal an anderer Stelle der Strophe als der erste Reimklang. Aber die zuletzt angeführte Entsprechung ist nur mangelhaft: Reimars beingeschliffene Technik hat nie zu solchen Notbehelfen greifen müssen. — Den Versuch Wallners (das.), dem Liede eine andere strophische Form zu geben, vermag ich dagegen nicht glücklich zu finden. Er muß die um hundert Jahre ältere Überlieferung in Ulrichs Frauendienst dem 'Volksmund' zuschieben, obwohl die zwei unbedeutenden Varianten dafür wahrhaftig nicht zengen, obwohl er das Lied nicht viel früher als Ulrichs Zitat ansetzt und obwohl die Kenntnis des Liedes dem Dichter, der doch seinen Walther ebenso wie Reimars und Morungens Lyrik (s. Teil II S. 58 ff.) ausgezeichnet im Kopfe hatte, gewiß nicht durch einen *boten* übermittelt zu werden brauchte. Er muß C bevorzugen, obwohl die Überlieferungsverhältnisse solchem Versuch durch-

seine Polemik gegen das Preislied über das Grab des Rivalen hinaus fortgesetzt habe, nachdem er es gerade am Grabe so vornelum gewürdigt hatte. Die unmittelbarste Wirkung übten die Bezüge wohl, wenn er es kurz nach dem Bekanntwerden von Reimars Lied verfaßte. Aber damit kämen wir, da Reimars Lied vor seine Totenklage auf Herzog Leopold, also vor den Sommer 1195, fällt (s. Teil II S. 57), wohl auf eine allzu frühe Zeit; denn Walther singt hier voll Selbstgefühl und blickt bereits auf weite Wanderungen zurück, weshalb man mit Vorliebe an die Zeit der Rückkehr nach Österreich denkt und es etwa bei der Vermählung Leopolds VI. mit Anna Komnena, also i. J. 1203 vorgetragen sein läßt¹⁾. Beiden Erwägungen würde man gerecht, wenn man annimmt, daß Walther, von seinen fernern Fahrten nach Wien i. J. 1203 heimkehrend²⁾, gewahrte, welche Berühmtheit das Lied Reimars hier erworben hatte³⁾, und dadurch bewogen wurde, ein Gegenstück zu dichten, das, weil es nach erneuter Bekanntschaft entstand, den frischen Eindruck unmittelbarer Beziehung erregt⁴⁾. — Über die Fortsetzung des durch Walther's Worte: *allez daz ir habt vernomen, daz ist gar ein wint geschiüren Streites*, wer besser zu loben verstehe, s. u. zu Nr. 33, 35 und 35^a.

Walther's Lied 23^a (52, 23)⁵⁾ enthält die Stelle (Str. III): *lide ich nôt und arebeit* (dieser Vers ist wörtlich aus Reimar Nr. 6 II entnommen, Burdach S. 154), *die klag ich*

aus ungünstig sind: in Zeile 2 und 4 sollen ursprünglich Vierer gestanden haben; aber C bietet in Z. 2 allerdings Vierer, 1 Fünfer und 1 neutralen Fall (*uñ*), in Z. 4 aber nur einen Vierer, 3 Fünfer und 2 neutrale Fälle (*daz ist* und *die ich*). Ferner soll in Z. 5 der Zweier echt sein; aber C bietet 4 Zweier (darunter 1 mit Auftakt), 1 Dreier und 1 Vierer; dafür stehen in Z. 6 wieder 3 Dreier (1 mit Auftakt), 1 Zweier und 2 Vierer. Wer wird darnach C eine besondere Autorität beimessen wollen? Auch ist es doch glaubhafter, daß die Vierer in Z. 2 und 4 nach dem Muster der echten Vierer in Z. 1, 3 gebildet wurden, als daß der 'Volksmund' zwei von den Vierern in Fünfer gewandelt hätte. Endlich spricht auch der von Wallner der Überlieferung abgerungene Text nicht zugunsten seiner Annahme: Z. 5 ist ohne aber ganz abrupt; Z. 10 scheint mir der Singular *mare* nicht so gut zu passen wie der Plural, s. auch Reimar 16 l *niuwer mare*; Z. 13 f. würde man umgekehrt erwarten: *ze richeme lône bin ich in ze* *nidere*; Z. 29 f. ist die Wortstellung ungewöhnlich hart; Z. 37 ist das eliminierte *rehte* wohl unentbehrlich; Z. 46 vereinigen sich Wortstellung und Metrum zu einer grellen Dissonanz. Ich vermag daher auch Plenio Beitr. 43, 64 Anm. 1 nicht zuzustimmen, wenn er zwei von Walther herrührende Fassungen annimmt.

¹⁾ so Wilmanns Leben² S. 109, 169, 185, 218; Burdach Walther I S. 57 ('falls man nicht wegen der vielen gesehenen Länder, V. 30, eine spätere Entstehung anzunehmen geneigt ist'); Hermann Fischer Germ.-rom. Monatsschr. 7, 157 f. — Nickel Sirventes S. 21 ff. entscheidet sich wegen der von ihm vermuteten Beziehung auf Peire Vidals Schelztstrophen für etwa 1197, während Schultz-Gora (Litbl. 29, 321 ff.) bis auf 1195 zurückgeht (ohne jedoch 1197 gänzlich auszuschließen). Dagegen wieder Wallner Beitr. 35, 202 f., der in dem Gedicht Walther's reifste Art erkennt und es deshalb kurz vor Ulrichs Zitat Frauendienst S. 240 (also kurz vor 1227) ansetzt. Das ist aber viel zu spät, denn weder 58, 21 noch gar 52, 23 oder 48, 38 kann man sich von Walther im Greisenalter gesungen denken, und doch sind all diese Lieder später entstanden als sein Preislied, wie die Rückbeziehungen auf dieses lehren, s. Wilmanns Leben² S. 185 und zu III 75 sowie Lachmann zu Walther 53, 17.

²⁾ denn für Wien spricht trotz Wallner doch wohl das *her* 56, 39 (Wilmanns Leben² S. 169).

³⁾ die ergibt sich ja schon aus Walther's Zitat in seinem Nachruf.

⁴⁾ wenn ich es also als Nr. 16^a unter Reimars Lieder eingereiht habe, so soll damit nur zum Ausdruck gebracht werden, daß es nach Reimars Nr. 16 entstanden ist, keineswegs aber, daß ich es vor Reimars Nr. 17 ansetze.

⁵⁾ Burdach S. 152 behandelt es unter den Liedern aus der Periode der Selbständigkeit; Wilmanns Leben² S. 207 zählt es den späteren, weniger charakteristischen zu. Über die Strophik s. Plenio Beitr. 42, 442 Anm. 2, der wegen des Baues folgende Reihe statuiert: 69, 1—70, 1—40, 19—52, 23 (= 23^a).

vil kleine: mine zit al eine, hab ich die verlorn, daz ist mir leit. Dazu bemerkt Wilmanns: 'Reimar übertrumpft Walther: *daz si di sprechent von verlorner urebeit, sol daz der miner einiu sin, daz ist mir leit . . . doch gap ichz wol als ez di lae*' (Nr. 24 IV). Ich setze deshalb Walther's Lied unmittelbar vor dem Reimars an¹), ohne jedoch ganz sicher zu sein, ob die umgekehrte Stellung nicht ebenso möglich ist. Auf alle Fälle aber ist Walther 23^{a2}) nach seinem Preislied (16^a) gedichtet, denn die Worte: *Miner frowen darf niht wesen leit, daz ich rite und frage in frömedin lant von den wiben, die mit werdekeit lebent* beziehen sich gewiß, wie bereits Lachmann (zu 53. 17) und nach ihm noch einmal Schönbach (WSB. 145, 55) vermutet haben, auf dieses.

Schärfsten Spott kehrt Walther in Nr. 24^a (72, 31) gegen Reimar. Die Strophe ist bekanntlich sehr ähnlich Reimar Nr. 17³). Von hier wird Walther auch die Aneregung geschöpft haben, Reimar zu parodieren. Denn Reimars Klagen: *sô gewinne ich noch daz hür daz man in wizer varice sehen mac und ir gewaltes wirde ich grâ haben* wohl Walther's Spott provoziert⁴). Er antwortet also so, wie Reimar nach seiner Meinung auf den *zorn* der Herrin (17 IV. V) und auf ihren *gewalt* (17 I. IV) hätte antworten sollen: indem er ihr wirklich *sô sere drönt* (17 III). Die Ausführung im einzelnen ist ein Meisterwerk literarischer Bosheit; denn das Ganze wimmelt von Anspielungen auf Lieder Reimars. Zum Dank für sein Lied verlangt Walther von den *guoten liuten*: *sô sulu si minen kumber klagen*: das ist Hohn auf Reimars beständigen Kummer (vgl. z. B. *daz ich min leit sô lange klage, des spottent die, den ir gemüete hôhe stât* 24 II: statt dessen verlangt Walther Teilnahme). — *Hæret wunder, wie mir ist geschehen von min selbes urebeit*: Reimar hatte gefragt: *hærent wunder, kan si alsus werben?* (23 IV) und beteuert: *wil ich liegen, sost mir wunders vil geschehen* (24 II): auch der Ausdruck *urebeit* ist bei Reimar beliebt (24 IV; 19 III u. ö.). — *Mich enwil ein wip niht an gesehen*: Reimars Geliebte hatte dem Dichter sagen lassen: *bit in daz er verber rede dier jungest sprach ze mir: sô mae ich in an geschen* (22 IV). — Auch *daz ir muot sô hôhe stât* ist eine Floskel Reimars: *wun daz mir der muot des hôhe stât* (19 II). — *scheide ich mich von ir alsô*: Reimar 17 V *wænet si daz ich den muot von ir gescheide umb alsô lihten zorn*. — *nimet si mich von dirre nöt, ir leben hât mins lebennes ére: sterhet sie mich, so ist si töt*: eine komplette Umdrehung Reimarscher Gedanken. Dieser hatte erklärt: *ich muoz wol sorgen umbe ir leben: stirbet si, sô bin ich töt* (24 III). Walther hingegen zeigt, warum sie Grund hat, um sein Leben zu *sorgen*, und gibt die Begründung, indem er mit den Worten

¹⁾ dann mag auch *manec wünneclicher tac* Reimar Nr. 24 I durch *miner wünnerlichen tage* Walther Nr. 24^a III angeregt sein, während Walther hier von Morungen 128, 15 beeinflußt ist (Wilmanns zur Stelle).

²⁾ ebenso wie Walther 48, 38 (*ich sanc hie vor den frowen umbe ir blözen gruo* 49, 12), s. Wilmanns Leben² zu III 75.

³⁾ noch näher steht Pseudo-Reimar 185, 27, der aber offenbar durch Walther's Lied angeregt ist, s. Teil 1 S. 78 f. Über Melodie und Strophenbau s. Plenio Beitr. 42, 488. Sonst s. noch Wilmanns Leben² S. 451 (zu III 70, 74).

⁴⁾ dazu andere Stellen wie *daz ich min leit sô lange klage, des spottent die den ir gemüete hôhe stât* (24 II); *Ein rede der liute tuot mir wé: da enkan ich niht gedultelichen zuo gebären, nu tuont siz alle deste mē: si frigent mich ze vil von miner frowen jären, und sprechent welter tage si sî, dur daz ich ir sô lange bin gewesen mit triuwen bî; si sprechent daz es möhete mich verdriezen* (18 IV). So reizt Walther Reimars Geduld und steigert seinen Verdruß.

Reimars in der längst beobachteten Weise spielt, wobei die Vorstellung, daß er infolge ihrer Härte noch sterben wird, gleichfalls durch Reimar angeregt ist (*ie dar under muoz ich gar verderben* 23 IV). — *Sol ich in ir dienste werden alt . . . só ist min hár vil lihete also gestalt:* Reimar hatte geklagt (s. o.): *ir gewaltes wirde ich grá . . . só gewinne ich noch daz hár, daz man in wizer varice schen mac* (17 IV. V).

Ich glaube, Walther spricht hier als Reimar, wie er früher (14^a) im Namen von Reimars Herrin gesprochen hatte; daher die Entlehnungen aus dessen Liedern, daher das ähnliche Metrum; und daher Reimars spätere Polemik gegen die Leute, die seine Not mit *valschen mären klagent* (32 I).

Wenn man die dargelegten Bezüge anerkennt, so würde sich ergeben, daß Walther's Parodie nach folgenden Liedern Reimars entstanden sein muß: 17. 19. 23. 24; anderseits aber vor Nr. 30 (s. u.) und 32. Und wohl auch schon vor Nr. 25, wenn ich dessen Eingang richtig dente (s. zu diesem).

Damit entschwände allerdings jede Möglichkeit, das Gedicht, wie dies Plenio Beitr. 41, 123 f. tut, als einen späteren Nachklang von Wolframs verlorenem Scheltlied zu fassen, das Walther 'bald nach seinem Eisenacher Zusammenleben mit Wolfram um 1207 in Meißen' gedichtet hat¹). Aber gegen solch späten Ansatz scheint mir allerlei zu sprechen. So die Annahme, daß er erst vier oder fünf Jahre nach Wolframs Lied²) zu einer ähnlichen Scheltrede veranlaßt worden sei. Ferner die Erwägung, daß Walther's Lied jedenfalls am unmittelbarsten wirkte, wenn es kurz nach den von ihm parodierten Liedern Reimars heraustrat, während er Jahre später für die mannigfachen boshaften Einzelheiten bei seinen Hörern kaum mehr auf Verständnis hoffen durfte und um 1207 auch schwerlich Veranlassung hatte, gegen den einstigen Rivalen literarisch anzukämpfen; höhnische Polemik übers Grab hinaus, an sich weder vornehm noch aktuell, wäre nach Walther's beiden Klagen um den Toten menschlich ganz unverständlich. Als positives Zeugnis für eine frühere Abfassungszeit scheint mir namentlich die Beziehung zu Reimar Nr. 30 ins Gewicht zu fallen. Denn der Gedanke: 'wenn ich den Geliebten nicht singen heiße, só . . . verfluochedent mich die liute daz ich al der werlte ir fröude nime' (Str. IV) ist der Frau wohl kaum von ihrem matövollen und zarten Dichter eingegeben, sondern von dem ungestümen Walther (*hérre, waz si flüeche liden sol, swenn ich nü läze minen sanc* 72, 5).

Ich denke mir also Walther's Parodie nicht allzulange vor Reimars Tode entstanden, in den Jahren, in denen die Fehde zwischen beiden Dichtern wieder lebhafte Formen angenommen hatte (s. o. zu 16^a und unten zu 35^a). Ob Wolframs Scheltlied dabei Pate gestanden haben kann — ein an sich gewiß verlockender Gedanke —, ließe sich erst sagen, wenn wir Reimars Todesjahr sicher ermitteln könnten³). Die Spuren der Einwirkung Morungens (Wilmanns Einl. zu 72, 31 und zu Z. 72, 17), die Plenio vermutlich veranlaßt haben, Walther's Parodie nach Meißen zu verlegen, können doch auch auf bloßer literarischer Beeinflussung beruhen.

¹⁾ Burdach setzt es S. 108 im allgemeinen in die spätere Zeit (über die Form S. 150. 169); vgl. auch Beitr. 8. 164. Rieger dagegen (Zeitschr. 47, 60) vermutet 'anno 1200'. — Sonstiges: Paul Beitr. 8. 181; Plenio das. 41, 51; 42, 488; 43, 91; Jellinek das. 43, 25 f.; Wilmanns Leben² S. 451 (zu III 70. 74).

²⁾ denn dieses setzt Plenio ebenda frühestens Ende 1202 oder Anfang 1203 an.

³⁾ man pflegt jetzt 1203 anzunehmen, s. Wilmanns Leben² S. 169. 174. 182 und Michels das. zu II 320. Doch beruht das nur auf ansprechenden, aber unsicheren Kombinationen. Den einzigen festen Anhalt gewährt noch immer nur die Erwähnung in Gottfrieds Tristan 4777 ff.

Der Eingang von Reimars Lied Nr. 25 enthält wohl einen realen Bezug. Wenn der Dichter beginnt: *Mich harhet daz mich lange harhen sol, daz ich nic wip mit rede verlös. sprach in iemen anders danne wol, daz was ein schult diech nie verkös*, so bezieht man das ungezwungen auf Walther's Parodie 24^a. Auch das Lob, das Reimar der Geliebten in diesem Lied (Str. III) gibt, erhält seinen Hintergrund durch die Beziehungen auf frühere Äußerungen Walther's. Wenn er betont: *diust hôhgemuot*, so erinnert das an seine frühere gegen Walther gerichtete Beteuerung: *sin gesach min ouge nie diu baz ein hôhgemüete kônde geben* (15 II); wenn er fortfährt: *und ist sô schaue daz ich si dâ von vor undern wiben kraue*, so dient das ebenso der Abwehr der indiskreten Fragen nach ihrem Alter und der gleichen durch Walther's Parodie angeregten Vorstellung, wie es auch bestimmt ist, zu zeigen, daß der Dichter trotz Walther¹⁾ an seinem *verbieten* festhält und allen anderen Frauen nach wie vor *mat* spricht; und ebenso ist das neuerliche Betonen ihrer *tugende* ein bewußtes Zurückgreifen auf den von Walther angefochtenen Preis ihrer *tugende* in Nr. 14 I.

Vielleicht liegt auch in Nr. 29 VI *ir gruoz mich minnecliche enphie* ein Bezug auf Walther's Anspruch (14^a I) *bezzer wäre miner frouwen senfter gruoz vor.*

Reimar 30 hat den gleichen Strophenbau wie Walther 91, 17 (Lachmann z. St.). Inhaltliche Bezüge fehlen, man müßte denn in Walther's Worten 91, 17 *hei waz dir danne frôden bringet sô si sunder wer vor dir gestät* eine Erinnerung an Reimar 17 III *niemer würde ich áne wer finden wollen*. Jedenfalls war aber, wie die bisherigen Erörterungen gezeigt haben, Walther zu der Zeit, in der Reimars Lied Nr. 30 bekannt wurde, über die Jahre der 'Schulexerzitien' (Plenio Beitr. 42, 428 Anm.) längst hinaus. Entweder ist also die Beurteilung dieses Stücks als 'Seminararbeit' falsch, oder es ist nicht von Walther: ich glaube mit Pfeiffer das letztere, zumal die beiden Dichter sonst niemals den gleichen Ton ohne inhaltliche Bezüge polemischer Art verwendet haben²⁾. — Die Besorgnis der Frau *sô verfluoehent mich die liute* (30 IV) ist durch Walther's *sumerlaten*-Lied angelegt: *Herrre, waz si flœche liden sol* (24^a III), s. o. S. 15.

Nr. 32 I *wär ich sô sâlic sô si sayent, ieh gesehante an ir die mich dâ jugent úz liebe in leit und mine nôt mit valschen mæren klagent*: indem Walther in der Maske Reimars (s. o. S. 15) gefordert hatte: *sô suhn si minen kumber klugen* (24^a I) hatte er wirklich dessen *nôt mit valschen mæren zu klagen gewagt*³⁾ und ihn damit *úz liebe in leit* gejagt. Wenn ihm die Geliebte Gewährung schenken wollte, dann wäre Walther's Spottlied wirkungslos geworden, geschart.

In Nr. 33 greift auch Reimars Geliebte in die Polemik ein. Ihr Zeugnis: *Alle die ieh ie vernam und hin gesehen, der keiner sprach sô wol noch von wiben nie sô nâhen* (Str. V) zeigt nicht nur, daß sein einstiger Neid auf so manchen anderen, *daz si in sô*

¹⁾ von dem Widerspruch Wolframs (Parz. 115, 5 ff.) hat Reimar kaum mehr gehört, denn die betreffenden Verse sind zur Zeit des Abschlusses von Buch VI, also frühestens Ende 1202 oder zu Anfang 1203 gedichtet, s. Stosch Zeitschr. 27, 313 ff.; Plenio Beitr. 41, 119.

²⁾ denn 182, 34 (= Walth. 113, 31) ist ein Pseudo-Reimar, s. Teil I S. 75; II S. 64.

³⁾ 'die valschen mære' (195, 18), mit denen die Spötter seine Not beklagten, mögen vielleicht Parodien seiner weinerlichen Poesie gewesen sein; vgl. Morungen 133, 16 *ich führte der schimpfære zorn*' Burdaeh S. 127.

*gerne siht, durch daz er wol sprechen kan, grundlos war¹) und daß er recht hatte mit seiner Annahme, *wils aber eines rede vernemen, sô liegents alle und hân ich eine wâr* (8 IV), sondern widerlegt auch die Äußerung, die Walther selbstbewußt seiner Dame in den Mund gelegt hatte: *si hânt daz spil verlorn, er eine tuot in allen mat* (15^b V). — Mit der anschließenden Frage *waz wil ich des lobes?* deutet Reimars Herrin vielleicht auf die um das *loben* entbrannte Polemik (s. o. S. 10. 13).*

Auch der Gedanke Nr. 34 I *erkande si der valschen nît, baz fuogte si mir heiles tac* erklärt sich am einfachsten, wenn man einen Bezug auf Walther's *sumerlaten*-Lied (24^a) annimmt: sie solle lieber gewähren, als sich dem Spott über ihr Alter aussetzen.

Nr. 35 wendet sich ganz offen gegen Walther: *ich solte in klagen die meisten nôt, nivun daz ich von wiben übel niht reden kan* (I) klingt im ersten Teil an Walther's Satz *sô suln si minen kumber klagen* (24^b I) an, während der zweite auf den ganzen Inhalt dieses Liedes geht; ebenso wie die Bemerkung in Str. II: *bezzer ist ein herzesér dann ich von wiben misserede. ich tuon sîn niht. si sint von allem rechte hêr*, die den Tadel noch dadurch schärft, daß sie sich Walther's Worte bedient: 15^a II *mach ich mir si ze hêr, vil lihte wirt mins mundes lop mins herzen sér²*), die dieser in einem Liede gebraucht hatte, auf das er wegen der Kunst des *lobes* besonders stolz war (*lobe ich hie, sô lobe er dort* 15^a I). — Ebenso nimmt Reimar in der letzten Strophe gegen Walther Stellung: *Ich bin tump daz ich sô grôzen kumber klage* erinnert wieder an das *kumber klagen* bei Walther 24^b I und verurteilt die ganze Tendenz dieses Liedes.

Die Antwort auf diesen letzten Angriff Reimars ist Walther nicht schuldig geblieben: sie erfolgte in Nr. 35^a (58, 21)³). *Die lösen scheltent guoten wiben mînen sane und jehent daz ich ir übel gedenke*: das geht auf Reimars eben zitierte Vorwürfe in 35 I. II. Wenn Walther fortfährt: *si pflihten alle wider mich und haben dane*, so greift er wieder einen Ausdruck Reimars auf, der 24 II gesagt hatte: *daz gelte ein ouge und haber doeh dane*; ebenso behauptet er mit dem Hinweis auf sein Preislied⁴) 16^a: *sicer tiuschen wiben ie gespræche baz stolz dessen Vorrang vor Reimars Preislied 16*, das dieser gerühmt hatte als *Daz beste daz ie man gespræch od iemer mî getuot* (23 I; fast wörtlich ebenso 21 IV). Indem er den ihm gemachten Vorwurf auf *haz unde nît* zurückführt, hat er wohl Reimars Bekenntnis im Sinne: *Ich weiz manegen guoten man an dem ich nîde daz si in sô gerne siht durch daz er wol sprechen kan* (Nr. 8 IV) und auf den *verlogenen munt*, den er dem *hêrren* des *hazzes und nîdes* beilegt, ist er wohl durch die Angabe Reimars Nr. 15 III *si jehent . . . diu liebe si ein lüge diech von ir sage gekommen*, zumal Reimar die Worte der Rivalen als Lüge bezeichnet hatte: *wils aber eines rede vernemen, sô liegent si et alle unde hân ich eine wâr* (Nr. 8 IV, also in demselben Liede, in dem er seinen *nît* auf die anderen eingestanden hatte). — Mit dem Schlusse des ganzen An-

¹) wie auch die früheren und späteren Anfälle von Verzagtheit, Nr. 11 V; 13 IV; 20 III.

²) s. Burdach S. 151.

³) auch Burdach S. 152 und Wilmanns Leben² S. 207 setzen dieses Lied unter die späteren. Einzelheiten besprechen Schönbach WSB. 145, 60; Hildebrand Zeitschr. 38, 5 ff.; Wallner Beitr. 33, 28.

⁴) der Hinweis erfolgt zur Verteidigung gegen den Vorwurf, die Frauen geshmäht zu haben; ähnlich Reimars Hinweis 16 V gegen den Vorwurf, daß er *ze spotte könne klagen*.

griffs: *hiest wol gelebt : lobe anderswâ* fordert Walther den *hêren des nîdes*¹⁾), d. i. Reimar, aufs neue (wie einst 15^a, s. das.) zu einem Wettstreit im *loben* heraus, provoziert durch die Anerkennung, die Reimar sich in dem Liede seiner Herrin (33 V *Alle die ich ie vernam, . . . der keiner sprach sô wol noch von wîben nie sô nähen. waz wil ich des lobes?*) auf Kosten Walthers gespendet hatte.

Reimars Antwort besitzen wir nicht. Es ist mir auch sehr fraglich, ob er jemals eine erteilt hat. Denn in der zweiten Strophe seines Nachrufes 35^b (82, 24)²⁾ betont Walther: *ich wilz bî minen triuwen sagen, dich selben wolte ich lützel klagen.* Dieser bei solchem Anlaß befremdende Hinweis auf schlechte persönliche Beziehungen wäre durchaus entschuldigt, wenn Walther kurz vorher Reimar als *hêren des Hasses und Neides* herausgefordert hatte; denn darüber konnte er nicht gut hinweggehen, ohne durch seine Würdigung des toten Gegners den Anschein der Unaufrichtigkeit zu erregen (daher auch: *bî minen triuwen* 'ganz aufrichtig'). Ohne solchen Grund stünde die Bemerkung mit der sonstigen Vornehmheit des Künstlers, die Walther in seinen beiden Strophen bekundet, ganz in Widerspruch: diese tritt in jedem Worte zutage.

Angeregt wurde er zu der Idee wohl durch die Bemerkung Reimars Nr. 21 V: *mieh beginnet noch nâch minem tôde klagen maneger der nû lihte enbære min*³⁾. — Mit den Worten: *dû sollt von schulden iemer des geniezen daz dich des tages wolte nie verdrizezen, dun spræches ie den frowen wol* bekräftigt Walther, was Reimar in seinem letzten Liede (35 III) von sich selbst gerühmt hatte⁴⁾: *sver ir (der wîbe) hulde welle hân, der . . . spreche in wol. daz tet ich ie.* Wenn Reimar klagend fortfuhr: *nu kan michz leider niht vervân*, weil die Geliebte ihn versichert hatte: *sin spâhiu rede in sol lützel wider mich vervâhen* (33 V), so soll er nach Walthers Wunsch nach seinem Tode *iemer des geniezen*, was ihm im Leben keinen Gewinn gebracht hat: *des sün si iemer danken diner zungen.* — Hierauf hebt er das Preislied Reimars heraus: *und hetest niht wan eine rede gesungen 'sô wol dir wip wie reine ein nam! dû hetest alsô gestritten an ir lobe daz ellu wip dir gnûden solten biten.* Er nennt es *eine rede*, weil Reimar selbst es am Schlusse als *mine rede* bezeichnet hatte (16 V); er betont, daß alle Frauen um die himmlischen *gnâde* für ihn *biten* sollten: weil ihm die eine Frau die irdische *gnâde*, um die er sooft gebeten, stets vorenthalten hatte. Und vor allem: er stellt das Preislied in den Mittelpunkt seines Nachrufes, weil es das Lied war, das Reimar selbst als *Daz beste daz ie man gesprach od iemer mî getuot* bezeichnet hatte (23 I; ebenso 21 IV), weil gerade dieses Lied ihm bei der grausamen Geliebten *redelös* gemacht hatte⁵⁾ (23 I), weil es im Wettstreit mit Walther selbst entstanden war (s. o. S. 11; daher wieder Walthers Ausdruck: *du hetest alsô gestritten an ir lobe* wie schon zuvor 16^a III), weil er mit seinem eigenen Preislied noch zuletzt den Vorrang vor Reimar beansprucht (35^a III *sver tiuschen wîben ie gesprâche*

¹⁾ denn nur an diesen, nicht an 'das Publikum' (Wilmanns zur Waltherstelle; vgl. auch Leben² zu III 30) kann sich die Aufforderung wenden: es ist ja ein Wettloben mit denen, die ihm den Vorwurf gemacht hatten, daß er der Frauen *übel gedenke* (Str. II); und darunter ist eben Reimar gewesen, s. o.

²⁾ zu diesem Liede s. Burdach Walth. I 61; Wallner Beitr. 33, 7; über Einzelheiten Burdach Beiträge 8, 464; Plenio das. 42, 428. ³⁾ Schmidt S. 53.

⁴⁾ und was auch die Herrin Reimars anerkannt hatte, 33 V *Alle die ich ie vernam, . . . der keiner sprach sô wol noch von wîben nie sô nähen.*

⁵⁾ im Gegensatz dazu sollen die anderen Frauen *danken sîner zungen*.

baz) und diesen höhnisch herausgefordert hatte (das. VI *hiest wol gelobt: lobe anderswi*). So beendet der Dichter den langen Streit um das *loben*, indem er dem Toten den Lorbeer reicht, den er dem Lebenden geweigert.

Auch die zweite Strophe¹⁾ ist von der Erinnerung an Reimars Singen erfüllt. *dū kundest al der werlte fröide mēren* röhmt Walther und spricht ihm damit wieder zu, was Reimar einst für sich in Anspruch genommen (*Der ie die werlt gefrōite baz dan ich, der mieze mit genāden leben* 25 VII) und was auch seine Geliebte empfunden hatte (*daz ich al der werlte ir fröide nime* 30 IV); der Nachsatz: *sō duz ze guoten dingen woltes kēren* klingt an an den Satz in Reimars Preislied: *swā duz an rehte güete kērest*²⁾ (16 III); der anschließende Ausdruck: *din wol redender munt* geht auf Reimars *quote rede* (21 IV), wie der weitere *din vil süezer sanc* auf seine frohen Lieder (25 VII; 32 III)³⁾. Den Wunsch aber, den die Geliebte für Reimars irdisches Wohlergehen geäußert hatte (*got läze im wol geschehen* 33 V), überträgt er auf dessen himmlisches Heil und beschließt so die letzte Strophe, die er dem Rivalen gewidmet, mit den Worten: *din sēle müeze wol gevarn*⁴⁾.

B. Die sonstigen Beziehungen Walthers zu Reimar.

Von den zahlreichen mehr oder minder wörtlichen Berührungen, die Wilmanns in seinem Kommentar sowie besonders Burdach gesammelt haben, kann eine beträchtliche Zahl nach den bisher gewonnenen Ergebnissen nicht mehr als Anleihen Walthers bei Reimar betrachtet werden.

Auf Lieder, die Reimar abgesprochen werden mußten (Teil I S. 65 ff.; II S. 62 ff.), entfallen folgende, meist von Burdach gesammelte Parallelen⁵⁾:

¹⁾ sie ist mit der ersten auch formal verbunden, indem an gleicher Stelle (Z. 3 und 6) hier *erstorben: verdorben* erscheint, dort *erstirbet: verdirbet*.

²⁾ Wilmanns z. St. Der Ausdruck enthält gewiß eine Einschränkung; aber ich glaube nicht, daß Walther damit die traurigen Lieder Reimars von seinem Lobe ausschließen wollte, wie man gewöhnlich annimmt; denn das von ihm so gerühmte Preislied gehört ja auch zu diesen (*ich enbin niht frō. die friunt verdriuzet miner klagc. des man ze vil gehäret, dem ist allem sō* 16 I). Vielmehr zielt Walther auf Reimars gegen ihn gerichtete Ausfälle: *ze guoten dingen kēren* bedeutet also einfach 'seinen Gesang dem Guten weihen'.

³⁾ Plenios Deutung (Beitr. 42, 428f. Anm.) auf *wort unde wīse* ist durchaus möglich, aber angesichts des schwankenden Wortgebrauchs bei Reimar nicht zwingend. Sein an sich durchaus berechtigter Widerspruch gegen die unhistorische Auffassung, die unsere alte Lyrik nur nach dem Inhalt werten will, scheint mir allerdings gegenüber den besten Dichtern der mittelhochdeutschen Zeit das Technische allzu stark zu betonen: Form und Inhalt erweisen sich bei genauem Studium meist als gleichvollendet.

⁴⁾ ähnlich hat Heinrich von dem Türlein in seinem Nachruf auf Reimar (und Hartmann) Crone 2416 ff. (bei Vogt S. 402f.) Reimars Worte in seiner Klage auf den Tod Leopolds (Nr. 4 1): *ez hāt din werlt an ime verlorn daz ir an manne nie sō jämmerlicher schade gescheah* auf den Dichter selbst angewendet: *wibes güete, dirst geschehen ... daz dir nie gräzer sehade gescheah*.

⁵⁾ ich berücksichtige nur solche, die wenigstens mit einiger Wahrscheinlichkeit auf unmittelbare Beziehungen schließen lassen. Gedankliche und stilistische Berührungen allgemeiner Art übergehe ich, so dankenswert ihr Nachweis bei Burdach an sich ist. — Die in runder Klammer beigelegte Seitenzahl bezieht sich auf B.s Buch. Meine Nachlese erscheint ohne solche Zahl. Ein Stern vor der ersten Zahl bedeutet stets ein neues Lied. Angeordnet sind die Beispiele nach der Reihenfolge in MF.

Minnesangs Frühling	Walther
*109, 9 (S. 102f.). <i>Der Aufgesang ist</i> =	95, 17
*169, 2 (S. 110) obez ir etelichem tæte in den ougen wē	64, 27 ez tuot in den ougen wol
*169, 11 (S. 108) waz dar umbe, valwet grüniu heide?	118, 33 der kalte winter was mir gar unmære. ander liute dûhte er swære.
*176, 12 sô bistuz din fröide ¹⁾ mîn	50, 37 sô bistuz mîn frouwe
176, 30 (S. 108) ich enkunde nie verlân, hörte ich dich nennen, ine wurde röt	118, 30 ich ensach die guoten . . . nie, mirne spilten dougen ie
*181, 33 (S. 145) gedanken wil ich niemer gar verbieten, in erloube in eteswenne dar und aber wider sâ zehant	99, 17 swenn ez (daz herze) din ougen sante dar, seht sô brährens im diu mære
sôs unser friunde dort gegrüzezen	
*182, 34 (S. 119) genau gleicher Ton wie	113, 31
183, 3 (Wilmanns Leben ²⁾ S. 209 Wil ab ieman guoter lachen	42, 31 Wil ab ieman wesen frô
183, 9 (S. 112) nieman frâge mir ze leide wes mîn tumbez herze fröwe sich. mir ist liebes niht geschén	117, 1 maneger wænet der mich siht, mîn herze si an fröiden hô. hôher fröide hân ich niht
183, 25 (S. 109) wâ fünd ich diu mir sô wol geviele an allen dingn?	119, 7 kêt ich mînen muot von ir, wâ funde ich denne ein alsô wol getâne, diu sô wäre valsches âne
183, 27 (S. 102, 107) wir sulpn alle frowen êren umbe ir güete . . . elliu fröide uns von in kumt und al der werlte hort uns ân ir trôst ze nihte frumt] daz man elliu wîp sol êren	99, 8 er ist rechter fröide gar ein kint, der ir niht von wîbe wirt gewert: dâ von sol man wizzen daz 27, 32 ²⁾ der werlte hort mit wunneclîchen freuden den lit an in
*185, 27 (S. 169) fast gleicher Ton wie	72, 32
*192, 4 (S. 112) mînem leide ist dicke sô dazz nieman wol volenden kan und gesten doch lîter frô dan in der welte ein ander man	120, 27 wan siht mich dicke wolgemuot: sô trûret manic ander man, der mînen schaden halben nie gewan: sô gebâre ich dem gelfiche als ich si fröidenriche
*193, 5 (S. 148) ein alsô schône redender man, wie möhete ein wîp dem iht versagen, der onch sô tugentliche lebt	43, 21 als ein wol redender man
*194, 22 (S. 119) si gie mir also sanfte dur mîn ougen	44, 5 kan er ze rehte och wesen frô
194, 26 (S. 153 ³⁾) lâ stân	und tragen gemüete ze mâze nider unde hô,
194, 27 (S. 121) an der stat, dar . . . wibes lip . . . nie getrat	der mac erwerben swes er gert: welch wîp verset im einen vaden?
*196, 4 gên wir brechen bluomen üf der heide	110, 1 dur ir liehten ougen schîn wart ich alsô wol enpfangen
*199, 2 (S. 149) sol ab ich verderben, son verdarp nie man lobelicher denne alsô	= 42, 25
199, 14 liebes des enhân ich niht	114, 19 eine stat . . . gegeben, da noch nieman in getrat
*201, 31 sol . . . ich dâ niht erworben hân	75, 13 (s. auch 119, 16) heide: dâ sùln wir si brechen beide
	86, 34 stirb ab ich, sô bin ich sanfte tôt
	117, 3 hôher fröide hân ich niht
	184, 29 ob ich an dir niht erworben hân.

¹⁾ Jellinek Beitr. 43, 14f. vermutet *frouwe* und verweist auf eine analoge Stelle bei Morungen.

²⁾ der längst poetisch selbstständig gewordene Walther zeigt sich also hier nicht noch als Reimars Schüler (Burdach S. 107), sondern der schwäbliche Pseudo-Reimar hat dieses wie die vier anderen Lieder Meister Walthers nachgeahmt. ³⁾ Wilmanns Leben² S. 208f.

Einige der Lieder Walthers, denen die obigen Parallelen entstammen, zeigen auch Berührungen mit echten Liedern Reimars (W. 72, 31; 99, 6; 113, 31; 120, 25). Aber die meisten sind von deutlichen Beziehungen zu Reimar ganz frei (W. 27, 27; 43, 9; 50, 19; 63, 32; 74, 20; 85, 34; 95, 17; 109, 1; 116, 33; 118, 24; dazu Pseudo-Walther¹⁾ 183, 1), und es besteht also keinerlei Veranlassung, sie mit Reimar in irgendwelchen Zusammenhang zu bringen.

Nach diesen notwendigen Abstrichen verbleiben außer den oben S. 5 ff. eingehend behandelten Liedern noch folgende Stellen, an denen Reimar und Walther sich im Wortlaut oder in der Form berühren:

Reimar	Walther
Nr. 2 I (151, 6; S. 149) als ich in gerne sahe II (151, 17; S. 116) genâde suoche an ein wîp	70, 35 sô ich in under wilen gerne bî mir sahe 72, 23 genâde suoche ich an ir lip
Nr. 3 I (152, 20) mich müet, sol im iemen lieber sîn II (151, 36) sô wænet maneger der mich siht daz ich in grôzer swære si	14, 13 mich müet, sol mîn trôst zergân 117, 1 maneger wænet, der mich siht, mîn herze sî an frôiden hô
Nr. 6 III (174, 17) daz ich ir gediente ie tac, des enwil si mir gelouben niht das. (174, 21) daz ist mir ein jâmerlich gewin	112, 21 eigenlîchen diene ich ir: daz sol si vil wol gelouben mir
Nr. 7 I (172, 24; <i>Paul Beitr.</i> 8, 181) sô gestuont diu werlt nie sô trûrîc mî III (172, 37; S. 105f.) Stæte hilfet dâ si mac	90, 23 wê wie jâmerlich gewin 121, 34 diu werlt gestüende trûreclicher nie
Nr. 8 IV (197, 39; S. 122) si engehoeret niht	96, 29 Stæte ist ein angest unde ein nôt
Nr. 10 V (156, 3; S. 123) ²⁾ die swære enwendet nie- man, er entuoze	121, 30 diu niht gehoeret 120, 21 daz mich enmae getrœsten nieman, si en- tuoz
Nr. 11 II (202, 3) des enwil ich nimmer wibe mîr getrûwen	112, 30 so ensol niemer man getrûwen ir
Nr. 12 II ('W.' 71, 19; S. 111) Ich høre im maniger êren jehen III ('W.' 71, 27) ³⁾ Wie kumt daz ich	43, 9 Frowe, ich høre iu sô vil der tugende jehen = 120, 34
Nr. 14 I (159, 6; S. 110) dazn nimet eht dišu von mir niht für guot III (159, 24; S. 116f.) der süezen arebete	64, 26 nu habe ir diz für guot 119, 24; 92, 30 ouwê wie süeze ein arebeit
V (159, 39; S. 118f.) gît got deichz	109, 9 gît daz got daz
V (159, 38; S. 140) ab ir redendem munde	43, 37 ir redender munt
Nr. 15 ⁴⁾ II (197, 8) sin gesach mîn ouge nie	99, 21 sin gesach mîn ouge lange nie
Nr. 16 III (165, 35; S. 152 f.) du gîst al der werlde hôhen muot: wan maht och mir ein lützel frôiden geben	52, 19 sich fröt al diu werlt gemeine, möchte mir von iu ein kleine fröidelin geschehen?

¹⁾ Plenios Versuch (*Beitr.* 41, 126) dieses gewiß poetische Lied Walther zuzuschreiben, hat mich nicht überzeugt.

²⁾ wo Burdach dieses Lied dem Kreise der unmittelbar von Reimar abhängigen zuteilen würde, wenn die Echtheit sicher verbürgt wäre.

³⁾ diese Parallele steht näher, als was Burdach S. 123 anführt; aber B. hielt eben Nr. 12 (152, 25 153, 4) eher für Walther's Eigentum, S. 111. — Die gleichen Strophenanfänge hier und im vorhergehenden Fall haben wohl die Zuweisung an Walther in den Handschriften veranlaßt.

⁴⁾ auch 15 I (197, 2) und 20 IV (163, 18) kommen für Walther 41, 37 vielleicht in Betracht (Burdach S. 145; *Paul Beitr.* 8, 177; Burdach das. 465): 20 IV *daz mir von gedanken ist alsô unmizen wê, des überhære ich vil und tuon als ieh des niht verstê*; 15 I *und lieze manege rede als ich niht hörte für diu ôren gân*: Walth. 41, 37 *als ich mit gedanken irre var, sô wil mir maneger sprechen zuo! sô swige ich und läze in reden dar, waz wil er anders daz ich tuo? het ich ougen oder ôren danne dâ, sô kund ich die rede verstân*.

Reimar

Nr. 19 IV (179, 35; S. 149) daz er spreche 'mîn und
din gcmeine'. ich wilz haben eine

Nr. 20 II (162, 23; S. 116) so endarf eht nieman wun-
der nemen
das. (162, 30; S. 104) ich sihe wol swer nû vert
sere wüetende als er tobe,
daz den diu wîp nu minnent ê
dann einen man der des niht kan

Nr. 21 V (175, 24) wê war umbe tæte ab iemen daz?

Nr. 22 V (178, 33) minne heizent ez die man
und möhete baz unminne sîn

Nr. 23 II (160, 37; S. 102) neinâ, herre! jô ist si sô guot

Nr. 25 III (165, 4) ich minne ein wîp

Nr. 27 III (157, 3) und hete ein ander mîne klage,
dem riete ich sô daz ez der rede wäre wert,
und gibe mir selben hæsen rât

V (157, 40; S. 110) und neme mîne rede für guot

Nr. 30 (177, 10; S. 123) *Ton*

IV (177, 28; S. 108) ist ab daz iehz niene ge-
biute (*zu singen*),

sô verfluochent mich die liute

Nr. 32 III (195, 3) dêst der schade

Nr. 33 IV (187, 15) sô wol als er mir sprach

Nr. 34 I (187, 35; S. 118) ir gruoß mich vie

II (188, 10; S. 106) in diu Minne nie gebôt

Burdach hat bekanntlich in der Lyrik Waltbers zwei Hauptperioden unterschieden. Zu der ältesten Gruppe stellt er 12 Lieder, 'die ganz aus Reimars Schule hervorgegangen sind und die Abhängigkeit von seiner Dichtung in Strophenbau, Gedanken und Stil am deutlichsten verraten' (S. 100).

Über die Beweiskraft der zahlreichen von ihm verzeichneten Parallelen hat er sich sehr vorsichtig geäußert: 'die sicheren Fälle müssen eine große Anzahl ungewisser schützen helfen' S. 101. Auch komme es auf die einzelne formale oder inhaltliche Ähnlichkeit oder Gleichheit immer weniger an als auf die gesamte Summe aller Übereinstimmungen, und wenn man von dieser auch nicht immer mit völliger Sicherheit behaupten könne, sie gehe ganz und gar auf Reimar zurück, so gewinne man doch das Bild eines festen Geschmackskreises, in dem sich Walther eine Zeitlang bewegte. 'Und als derjenige, welcher die schon vor ihm begonnene Linie dieses Kreises schloß und ihm einen vollen Inhalt gab, muß doh immer Reimar gelten' (das.).

Die schwierige Aufgabe, vor die sich Burdach gestellt sah, ist, wenn die im bis-

Walther

70, 31 liep, daz wil ich haben eine ...
an allen dingen hân ich wol gemeine
wan dâ man teilet frindes lip

72, 29 sus darf es nieman wunder nemen

90, 37 nu siht man wol daz man ir minne
mit unfuoge erwerben sol

32, 91) ich sihe wol daz man hîrren guot und
gewaltechlich und ungezogenliche erwerben muoz

172, 33 wê war umbe tuot si daz?

S. 218 (rgl. S. 171, 9) die valschen minne meine
ich niht:

diu möhete unminne lieizen baz

13, 33 neinâ, hîrre! sist sô guot

= 121, 1

120, 34 ff. 'Andern kann ich raten, mir selbst
nicht'¹⁾

64, 26 nu habe ir diz für guot

= 91, 17²⁾

73, 5 hîrre, waz si flüeche liden sol,
swenn ich nû lâze mînen sanc

S. 185, 37 daz ist der schade

90, 35 hei wie wol man in dô sprach

109, 4 *Veranlassung für W.s Lied ist ebenso ir
vil werder gruoß*

96, 32 sit daz diu Liebe mir gebôt.

¹⁾ s. Burdach S. 104; Paul Beitr. 8, 177; Burdach das. 465.

²⁾ s. auch Wilmanns zu 121, 2f.

³⁾ 'habe ich ausgeschlossen, weil ich den gar zu unbedeutenden Inhalt nicht Walther zutrauen möchte' Burdach; anders Plenio Beitr. 42, 428 Anm.; s. o. S. 16; unten S. 24 Anm. 5.

herigen Verlauf dieser Untersuchungen ermittelte Reihenfolge von Reimars Liedern im wesentlichen als richtig gelten darf, bedeutend vereinfacht. Und es erhebt sich die Frage, wie sich die von Burdach so massenhaft beobachteten Parallelen allgemeiner Natur mit der ermittelten Chronologie der Lyrik Reimars vertragen. Die Antwort ist: so gut wie gar nicht. Denn der Fall ist durchaus nicht selten, daß sich schon in Liedern Walthers, die Burdach in die erste Periode seines Dichtens stellt, Berührungen mit Reimars späteren und selbst spätesten Liedern finden¹⁾. Daher schien es mir geboten, aus Burdachs reichen Sammlungen all das zu streichen, woraus sich nicht eine ganz gesicherte Beziehung ergibt: unter diesem Gesichtspunkt ist die obige Liste zusammengestellt worden. Wenn man die hier nach der Reihenfolge von Reimars Liedern angeordneten Beziehungen auf ihre Verteilung in Walthers Liedern hin untersucht, so ergibt sich für Burdachs älteste Gruppe²⁾ folgendes:

13, 33³⁾ (Nr. 1; Burdach S. 101 f.). Beweisend sind wohl nur die Hinweise auf Reimar Nr. 3 (152, 20) und Nr. 23 (160, 37). Da letzterer ein relativ spätes Lied Reimars trifft, so stellt er uns vor die Alternative: entweder gehört Walthers Lied 13, 33 nicht zu seinen allerersten; oder Walther ist der Gebende, nicht der Nehmende gewesen.

95, 17 (Nr. 2; S. 102 ff.) enthält keine greifbare Parallele zu Reimars Liedern.

96, 29⁴⁾ (Nr. 3; S. 105 ff.). Allenfalls kommt Reimar Nr. 34 (188, 10) als Parallele in Betracht; dann wäre die Alternative wie bei Nr. 1 gegeben.

118, 24 (Nr. 4; S. 107 ff.). Ohne zwingende Berührungen⁵⁾.

64, 13 (Nr. 5; S. 109 f.). Wenn man die schwachen Parallelen mit Reimar Nr. 14 (159, 6) und Nr. 27 (157, 40) überhaupt in Anschlag bringen darf, so nötigt die letztere wieder zu obiger Alternative.

71, 19 (Nr. 6; S. 111 ff.) habe ich für Reimar in Anspruch genommen (Teil I S. 22 f.) und als Nr. 12 in dessen Zyklus eingereiht.

71, 35⁶⁾ (Nr. 7; S. 113 ff.). Die Parallele zu Reimar Nr. 2 (151, 17) mag Walther sehr wohl von Reimar entlehnt haben. Ob aber das Verhältnis bezüglich der zweiten deutlichen Berührung (Reimar Nr. 20: 162, 23) nicht umgekehrt gedeutet werden muß, bleibt offen.

¹⁾ zum Beweise gebe ich einige Beispiele: für Walthers Lied Nr. 1 (13, 33) führt Burdach (S. 101 f.) folgende Parallelen an (ich gebe sie in seiner Reihenfolge): unecht (194, 18); Nr. 34 (188, 9, 14); unecht (191, 20); Nr. 15 (197, 10); Nr. 24 (158, 6); nnecht (183, 27); Personifikationen abstrakter Substantiva: Nr. 10 (155, 16); Nr. 23 (161, 31, 32); Nr. 20 (162, 25; 163, 21). Parallele Revokatio Nr. 23 (160, 35). Somit hätte Walther schon für eines seiner allerältesten Lieder die Reimarschen Lieder Nr. 10, 15, 20, 23, 24, 34 gekannt. — Oder Walther Nr. 3 (96, 29; Burdach S. 105). Die Parallelen beziehen sich auf: Nr. 29 (158, 5); Nr. 20 (162, 25); Nr. 7 (172, 37); Nr. 35 (171, 31); Nr. 10 (155, 16); Nr. 23 (161, 31); Nr. 34 (188, 10); Nr. 11 (202, 19); Nr. 35 (171, 20); Nr. 24 (158, 23); unecht (195, 7); Nr. 11 (202, 13); Stilistisches: Nr. 27 (156, 34). Die angenommenen Berührungen treffen also auf Reimar Nr. 7, 10, 11, 20, 23, 24, 27, 29, 34, 35. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Walther Nr. 5 (64, 13; Burdach S. 109 f.); Nr. 7 (71, 35; Burdach S. 109, 113—116); Nr. 9 (119, 17; Burdach S. 116—118); Nr. 10 (109, 1; Burdach S. 117, 118 f.); Nr. 12 (120, 25; Burdach S. 112, 121 ff.).

²⁾ in Einzelheiten anders angeordnet bei Wilmanns Leben² S. 198 ff.

³⁾ Einzelheiten bei Paul Beitr. 8, 201; Schönbach Zeitschr. 39, 342.

⁴⁾ zur Strophik Plenio Beitr. 42, 443.

⁵⁾ denn der Hinweis auf 183, 25 trifft ein unechtes Lied. — Paul Beitr. 8, 177 f. setzt das Lied später an; dazu Burdach das. 466. Wilmanns Leben² S. 206 scheint Paul zuzustimmen.

⁶⁾ sonstiges bei Giske Zeitschr. f. d. Phil. 18, 78; Plenio Beitr. 39, 299 Anm.; Braune das. 40, 216.

118, 12¹⁾ (Nr. 8; S. 116). Ohne sichere Anklänge.

119, 17²⁾ (Nr. 9; S. 116 f.). Wie Nr. 8.

109, 1³⁾ (Nr. 10; S. 118 f.). Von Bedeutung scheinen mir nur zwei Parallelen: Nr. 34 (187, 35) und Nr. 14 (159, 39). Da Walther Nr. 14 parodiert hat (s. o. S. 6 ff.), so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Wendung *git got daz* ihm daraus im Gedächtnis geblieben ist, daß also 109, 1 nach Reimar Nr. 14 entstanden ist. Bezüglich der Parallelen mit Nr. 34 dagegen bleibt es unentschieden, auf welcher Seite die Entlehnung liegt.

113, 31 (Nr. 11; S. 119 ff.) ist von mir bereits oben S. 10 f. als Nr. 15^b behandelt; das Lied fiel dann später als Reimars Nr. 8 und 14, aber früher als Nr. 30 und 33.

120, 25⁴⁾ (Nr. 12; S. 121 ff.). Stringent scheinen mir die Parallelen Reimar Nr. 8 (197, 39), Nr. 12 (in Lachmanns Walther 71, 27), bei denen Reimar die Priorität zukommen dürfte. Wenn man auch den Parallelen Reimar Nr. 25 (165, 4) und Nr. 27 (157, 3) Gewicht beilegen darf, so bleibt es offen, von wem Ausdruck und Gedanke geprägt sind⁵⁾.

Nun bespricht Burdach vier Lieder, die er als 'Mittelglieder zwischen der ersten und zweiten Periode' von Walthers höfischer Lyrik betrachtet (S. 143) und noch der österreichischen Zeit zuweist (S. 147). Es sind die folgenden:

92, 9⁶⁾ (S. 143 ff.). Die, wie aus Burdachs Nachweisen erhellt, auch sonst verbreitete Bezeichnung der Minne als *sücziu arbeit* fällt kaum ins Gewicht (Reimar Nr. 14: 159, 24).

93, 20 (S. 143 ff.). Ohne deutliche Anklänge.

99, 6⁷⁾ (S. 143, 145 f.). Die Parallele Reimar Nr. 15 (197, 8) mag Walther entlehnt haben, zumal sie sich in einem Liede findet, in dem gegen ihn polemisiert wird.

116, 33⁸⁾ (S. 143, 147). Walther hat augenscheinlich Reimar Nr. 3 (151, 36) im Gedächtnis gehabt.

In Liedern endlich, die Burdach Walthers zweiter Periode zuweist, fallen folgende Parallelen ins Gewicht:

43, 9⁹⁾ berührt sich im Eingang mit 'Walther' 71, 19 (Reimar Nr. 12), und Z. 37 desselben Liedes ist von Nr. 14 (159, 38) beeinflußt (Burdach S. 140 f.; 147 f.).

1) bei Wilmanns Leben² S. 207 unter den späteren Liedern.

2) über die Körner Giske Zeitschr. f. d. Phil. 18, 59 f. 241.

3) Wilmanns Leben² S. 207 stellt dieses Lied zu einer späteren Gruppe.

4) nach Wilmanns gehört das Lied nicht zu den ältesten (Leben² S. 207). Sonstiges bei Paul Beitr. 8, 181; Plenio das. 42, 443.

5) zu dieser ältesten Gruppe würden nach B. (S. 123) noch 91, 17 und 120, 16 gehören. Ersteres spricht er Walther wegen des gar zu unbedeutenden Inhaltes ab. Wilmanns Leben² S. 198 behandelt es als echt. Plenios Versuch, Beitr. 42, 428 Anm. (s. auch 43, 91 Anm. 2), es für W. zu retten, ist nicht glücklich, s. o. S. 16. — 120, 21 endlich (Burdach S. 123) ist, ob nun von Walther oder nicht, wohl durch Reimar Nr. 10 (156, 3) beeinflußt.

6) über den Strophenbau s. Plenio Arch. 136, 17; über Z. 17 f. Burdach Walther 1 S. 35.

7) über die Körner Giske Zeitschr. f. d. Phil. 18, 68; zu Zeile 15 s. Paul Beitr. 8, 205 f.; zu Z. 27 Rieger Zeitschr. 47, 61.

8) s. Paul a. a. O. 181, 207 ff. Nach Wilmanns Leben² S. 207 keines der älteren Lieder.

9) Textkritik und Erklärung bei Braune Beitr. 42, 123 ff.; Jellinek das. 43, 1 ff.; einiges auch bei Schönbach WSB. 145, 52; Wilmanns Leben² S. 204.

51, 13 (37)¹⁾ erinnert in Z. 52, 19 an Nr. 16 (165, 35 f.), s. Burdach S. 152 f. 154. 165 f. 169.

70, 22²⁾ klingt in Z. 31 an Nr. 19 (179, 35) an, in Z. 35 an Nr. 2 (151, 6); Burdach S. 147. 149. 152.

90, 15³⁾). In Z. 23 abhängig von Reimar Nr. 6 (174, 25); in Z. 37 abhängig von Nr. 20 (162, 30); Burdach S. 104. Ob 90, 35 von Nr. 33 (187, 15) beeinflußt ist, oder umgekehrt, bleibt offen.

112, 17⁴⁾). Parallelen liegen vor in den Zeilen 21 f. 30. 33 mit Reimar Nr. 6 (174, 17 f.), Nr. 11 (202, 3) und mit Nr. 21 (175, 24).

S. 184, 1⁵⁾). Die Z. 37 ist fast gleich Reimar 195, 3 (Nr. 32).

S. 218⁶⁾ s. Reimar Nr. 22 (178, 33 f.).

Wie man sieht, unterscheiden sich diese späteren Lieder von den früheren in ihrem Verhalten zu denen Reimars in keiner Weise. Auch in ihnen fehlt es nicht an Parallelen; und diese Parallelen erstrecken sich zum Teil auf ganz frühe Lieder Reimars wie Nr. 2 und Nr. 6 (zweimal). Hält man diese Beobachtung mit der vorher (S. 23 f.) gemachten zusammen, so ergibt sich: Walthers Erstlinge berühren sich vielfach mit Reimars Spätlingen, und Walthers Spätlinge einmal mit Reimars Erstlingen. Aus diesem Sachverhalt scheint mir hervorzugehen, daß die Vorstellung, als wäre Walther durch geraume Zeit, — während der ganzen ersten Periode seiner Lyrik, — der Schüler Reimars gewesen und hätte sich erst allmählich von dem Einflusse seines Lehrers befreit, den gegebenen Tatsachen nicht gerecht wird⁷⁾.

Vielmehr wird man zu der Auffassung gedrängt, daß das Dichten der beiden eher ein Nebeneinander (und Gegeneinander) gewesen ist als ein Nacheinander.

¹⁾ sonstige neuere Literatur: Schönbach a. a. O. 54 f.; Paul Beitr. 8, 178; Bruinier Zs. f. d. U. 28, 159 f.; Plenio Beitr. 41, 51 (und Anm. 2). 52; 42, 487; 43, 57 f. 67 Anm.; Arch. 136, 18; Wilmanns Leben²⁾ S. 216.

²⁾ bei Wilmanns Leben²⁾ S. 210 als spätes Lied betrachtet. Sonst vgl. Schönbach a. a. O. 62; Zeitschr. 39, 352; Paul Beitr. 8, 172 Anm.; Burdach das. 469.

³⁾ Burdach S. 104 nennt dieses Lied ein späteres; in seinem Walther I dagegen stellt er es zu den 'allerältesten'; Plenio Beitr. 42, 479 Anm. 3 (vgl. 476 und Beitr. 41, 54) und Wilmanns Leben²⁾ S. 207 betrachten es wieder als ein spätes. Sonst vgl. Rieger Zeitschr. 47, 56.

⁴⁾ positiv hat sich B. über das Alter dieses Liedes, soviel ich sehe, nirgends geäußert; doch s. Wilmanns Leben²⁾ S. 207. Sonst vgl. Plenio Beitr. 41, 54.

⁵⁾ Burdach Walther I S. 100; Wilmanns Leben²⁾ S. 214.

⁶⁾ Plenio Beitr. 42, 473 Anm. 1.

⁷⁾ vgl. schon Paul Beitr. 8, 177 'Es wird darnach [nach den Parallelen in Walthers späteren Liedern] einigermaßen zweifelhaft, ob man mit solcher Sicherheit, wie Burdach es tut, das Maß der Reimarschen Einflüsse zu einem Kriterium des Alters der Lieder machen darf'. Dagegen Burdach das. S. 466 und gegen ihn wieder Paul S. 475. S. auch Paul S. 178 'die Tätigkeit Reimars ist der Walthers nicht durchaus vorangegangen, sondern beide sind zu einem guten Teile gleichzeitig nebeneinander hergegangen. Kann man ohne weiters voraussetzen, daß die Lieder, die nach Burdach auf die frühesten Dichtungen Walthers eingewirkt haben, schon vorhanden waren, als dieser seine Laufbahn begann? Sind sie erst später entstanden, so können auch die betreffenden Lieder Walthers nicht zu seinen ältesten gehören, oder die Annahme, daß ihnen die Reimarschen zum Vorbild gedient haben, ist nicht richtig. Es könnte ja sogar hie und da umgekehrt der Meister etwas von seinem ehemaligen Schüler entlehnt haben'. Dagegen wieder Burdach das. S. 466 f., der auch auf S. 101 seines Buches verweist.

Für diese Auffassung spricht auch noch anderes. Vor allem, daß Reimar und Walther sich schon frühzeitig bekämpft haben: Walthers 11^a, ein Lied also, das von Burdach nicht unter die der ersten Periode oder der Übergangszeit gesetzt wird¹⁾, gibt Anlaß zu Reimars Angriff in Nr. 13. Und die Lieder Reimars Nr. 13 und 14 werden von Walther in Nr. 14^a verhöhnt, worauf Reimar sich in Nr. 15 zur Wehre gesetzt hat. Nun erblickt Burdach gerade in Nr. 14^a ein Zeugnis dafür, 'daß er [Walther] mit Bewußtsein sich in Gegensatz zu dem Geschmack Reimars, seines Meisters stellte, und für den Grund, aus dem er es tat'²⁾. Somit könnte Walther höchstens aus Reimars Liedern 1—3, 5—12 die entscheidenden Anregungen für seine eigene Jugendlyrik geschöpft haben. Ein greifbarer Anhalt dafür, daß das wirklich der Fall war, hat sich aber oben S. 23 f. nirgends ergeben: von den zwölf Jugendliedern Walthers, die Burdach ausgeschieden hat, zeigt nur seine Nummer 7 eine Berührung mit Reimar Nr. 2, seine Nr. 11 (bei mir 15^b) eine mit Reimar Nr. 8 und endlich seine Nr. 12 je eine mit Reimar Nr. 8 und 12. Das ist keineswegs mehr als andere, weit spätere Lieder Walthers auch noch aufweisen. Ferner hat Walther auch in Nr. 15^a sich gegen Reimars Nr. 14 gewendet, und daran schließen sich die weiteren oben S. 10 ff. eingehend besprochenen literarischen Fehden. Die Rivalität hat also schon sehr früh, lange vor dem Sommer 1195, in dem Reimars Totenklage entstanden ist, eingesetzt; denn diese Totenklage gehört in die Nähe von Reimars Liedern Nr. 20 bis 23, s. Teil II S. 57.

Nun hat aber Walther vor 1188 kaum zu dichten begonnen³⁾: wenn er also geraume Zeit vor dem Sommer 1195 schon als Reimars Gegner auftrat, wieviel Jahre bleiben da noch übrig, in denen er dessen Schüler gewesen wäre?⁴⁾ Überhaupt darf man sich den Altersunterschied zwischen beiden nicht groß vorstellen, denn Walther war um 1208 ein Vierzigjähriger⁵⁾ und Reimar hatte Anfang der 90er Jahre noch kein graues Haar⁶⁾; auch hätte Walther in seinem Nachruf unmöglich sagen können: *daz dñ niht eine wile mohest bitten! sô leiste ich dir geselleschaft: mîn singen ist niht lanc* (35^b, 83, 9), wenn Reimar etwa um 20 oder gar 30 Jahre älter gewesen wäre als er selbst.

¹⁾ Wilmanns Leben² S. 207 reiht es unter die späteren, weniger charakteristischen, Plenio Beiträge 43, 73 (vgl. 60) läßt es wegen des Tons später entstanden sein als 39, 11.

²⁾ S. 140; 'ein Lied des unsympathischen Lehrers und Rivalen überschüttet er mit beißendem Spott' Burdach Walther I S. 99.

³⁾ denn er sagt 66, 27 *wol rierzec jâr hân ich gesungen oder mî*, und keines seiner Gedichte führt über das Jahr 1228 hinaus, s. Wilmanns Leben² zu II 40.

⁴⁾ Burdach S. 124 'Seinen Fußtapsen folgte, wie wir oben gesehen, auch der junge Walther, aber — das dürfen wir wohl annehmen — nur kurze Zeit. — Man kann natürlich Jahreszahlen in solchen Dingen nicht aufstellen, doch mich dünkt es wahrscheinlich, daß Walther im Alter von 25 Jahren etwa seine dichterische Selbständigkeit erreicht habe'. — Das wäre also i. J. 1193 gewesen, es blicken somit nur fünf Jahre für die Zeit seiner Schülerschaft übrig. Anderseits verlegt aber Burdach (Walther I S. 29) Walthers Jugendzeit in die ganze österreichische Zeit, also bis zum Tode Herzog Friedrichs 1198, wogegen die oben ermittelte Tatsache, daß Walther schon vor 1195 gegen Reimar zu polemisieren anfängt, streitet.

⁵⁾ *ir (der Minne) sint vier unt zwêncic jâr vil lieber danne ir vierzec sint, und stellet sich vil übel, sihls iender grâwez hâr* 57, 29; s. dazu Wilmanns Leben² S. 217 f.

⁶⁾ s. Nr. 17 IV *dâ von gewinne ich noch daz hâr daz man in wizer varwe schen mae. ir gewaltes wirde ich grâ*.

Trotz diesen Bedenken halte ich das wichtigste Ergebnis von Burdachs schönem Buch für vollkommen richtig: Lieder wie *Nemt, vrouwe, disen kranz* oder *Under der linden* sind in Walthers reifster Zeit gedichtet. Nur das Verhältnis des Dichters zu Reimar müssen wir uns anders zurechtlegen. 'Walther [ist] nicht eigentlich als Schüler Reimars anzusehen. Dieser Auffassung entspricht auch Walthers Auftreten gegen Reimar. Nirgends, auch nicht in den schönen Sprüchen auf Reimars Tod, bekundet er sich als seinen Schüler, überall als seinen Nebenbuhler. Die beiden Sänger standen einander im Wege und befehdeten sich in ihren Liedern. Reimar war der ältere Dichter: er war, wie wir aus dem Zeugnis Gottfrieds von Straßburg sehen, zunächst ohne Frage der berühmtere, und sicherlich hat Walther ihm viel zu danken; doch nicht jede Übereinstimmung zwischen beiden lässt auf Entlehnung von seiten Walthers schließen¹⁾. Wie viel der eine dem andern verdankt, wird sich schwer bestimmen lassen. Die Forschungen über Reimar, so viele dankenswerte Resultate auch Fleiß und Scharfsinn bereits gewonnen haben, sind noch nicht abgeschlossen; vor allem müssen seine Lieder noch auf ihren Zusammenhang und nach den dichterischen Intentionen geprüft werden.' Diese Forderung Wilmanns' (Leben² S. 196 f.)²⁾ habe ich in meinen Untersuchungen zu erfüllen getrachtet. Das Ergebnis gibt der von Paul angebauten, von Wilmanns am klarsten ausgedrückten Auffassung recht. Wenn Walther bekennt, *ze Osterrieche lernt ich singen unde sagen* (32, 14), so ist dabei nicht an Reimar zu denken, sondern an eine ältere österreichische Lyrik³⁾, die sicherlich reicher entwickelt war, als uns der Kürnberger und seines gleichen ahnen lassen. Klapft doch auch zwischen diesen Poeten und den Anfängen Reimars eine Kluft, die durch Hausen nicht überbrückt wird. Reimar verließ in seiner weiteren Entwicklung die ihm von den Vorgängern gewiesenen Wege nicht, so hoch auch die Ziele waren, die er erreichte. Walther dagegen wanderte nur eine Strecke weit mit ihm und schlug dann ganz neue Bahnen ein. Ob er dabei die alten Wege nicht gelegentlich kreuzte, ließe sich nur durch eine Untersuchung seiner gesamten Lyrik vielleicht ermitteln. Sie erst wird auch entscheiden können, welchem der beiden Dichter in jedem einzelnen Falle die Priorität zukommt.

¹⁾ vgl. auch S. 208, wo die von Wilmanns angeführten Parallelen allerdings aus unechten Liedern stammen.

²⁾ ähnlich, aber nicht so scharf ausgedrückt, auch S. 78 f.

³⁾ wie er auch daneben gelegentlich von Hartmann gelernt hat, s. Wilmanns Leben² S. 203 f.

C. Die Texte.

1. Jugendlieder und Totenklage.

Nr. 1. 150, 1—27.

I	Ein liep ich mir vil nähe trage, des ich ze guote nie vergaz. des ère singe ich unde sage: mit rehthen triuwen tuon ich daz.	150, 1
5	Si sol mir iemer sin vor allen wiben: an dem müote wil ich manegin jär beliben. waz bedárf ich leides mère, wan swenn eht ich si frömden sol?	5
	daz klage ich unde müet mich dicke sère.	
II	Ez wirt ein man der sinne hât vil lihte sælic unde wert, der mit den liuten umbe gât, des herze niht wan èren gert.	10
5	Diu fröude wendet im sin ungemüete. sich sol ein ritter flizen maneger güete: ist ieman der daz nide, daz ist ein sô gefüeger schade,	15
	den ich für al die werelt gerne lide.	
III	Ez ist ein nít der niene kan verhelen an den liuten sich. war umbe sprichet manic man 'wes tört sich der?' und meinet mich?	20
5	Daz kunde ich ime gesagen, ob ich wolde. ichn wände niht deis ieman frägen solde der pflege schoener sinne;	25
	wan nieman in der welte lebt, ern vinde sines herzen küneginne.	

Nr. 2. 151, 1—32.

I	'Si koment underwilent her die baz dâ heime möhten sin. ein ritter des ich lange ger, bedahte er baz den willen min,	151, 1
---	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------

Nr. 1. I 8. froem(e)de BC, miden A (und MF.).

III 7. der pflege B, er empflege C, ern phlage A, ern pflege MF. rehter B, swacher MF.

5	Sô wäre er zallen ziten hie, als ich in gerne sæhe.	5
	ôwé, . . . waz suochant die die nident daz, ob iemen guot geschæhe?	
II	Genâde suochet an ein wip min dienest nu vil manegen tac. durch einen alse guoten lip die nôt ich gerne liden mac.	151, 17 20
5	Ich weiz wol daz si mich lât geniezen miner stâete. wâ næme si sô bœsen rât daz si an mir missetæte?	
III	'Genâden ich gedenken sol an ime der minen willen tuot. sit daz er mir getriuwet wol, sô wil ich hohen sînen muot.	151, 25
5	Wes er mit rehter stâete frô, ich sage im liebiu mære, daz ich in gelege alsô, mich diuhte es vil, ob ez der keiser wäre?	30
IV	Mir ist geschehen daz ich niht bin langer frô wan unz ich lebe. si wundert wer mir schoenen sin und daz höch gemüete gebe	151, 9
5	Daz ich zer werlte niht getar ze rehte alsô gebâren. nie genam ich frowen war, ich wäre in holt die mir ze mâze wâren.	15

Nr. 3. 151, 33—152, 24^k.

I	'Ich wirde jæmerlichen alt sol mich diu werlt alsô vergân daz ich deheinen . . . gewalt an minem lieben friunde hân,	152, 15
5	Daz er tâete ein teil des willen min. mich müet, solm iemen lieber sîn. bote, nu sag ime niht mî wan mirst leide	20

Nr. 2. I 7. ohne Lücke *MF*.II 3. durch *C*, an *B* (und *MF*), mit Komma nach tac Z. 2 und Punkt nach lip Z. 3).

Nr. 3. Zu meinen Änderungen vgl. Teil II S. 44.

1 3. den erg. Haupt, ohne Lücke *Vogt*. 6. solm] sol im *E* (und *Vogt*), und sol im (ime *B*) *BC*.

	und fürlhte des, sich scheide	
10	diu triuwe der wir pfägen e. ¹	
II	Mir kumet eteswenne ein tac	151, 33
	daz ich vor vil gedanken niht	
	gesingen noch gelachen mac.	35
	sô wänet maneger der mich siht	
5	Daz ich in grözer swære si.	
	mirst lihte ein fröide nähe bi.	
	guot gedinge mich enlât	152, 1
	in der swære.	
	mirst sorge harte unmære,	
10	min herze rehite höhe stât.	
III	Ich hân vil ledecliche bräht	5
	in ir gewalt den minen lip,	
	und ist mir noch vil ungedâht	
.	daz in der werlde ein ander wip	
5	Von ir gescheide minen muot.	
	swaz mir diu werlt ze leide tuot,	10
	daz belibet ungeklaget,	
	wan ir nîden	
	moht ich nie gerner liden:	
10	ein liebez mære ist mir gesaget.	
IV	Möht ich zer werlde minen muot	152, 24 ^a
	erzeigen als ich willen hân,	
	sô diuhite ez sie vil lihte guot,	
	ob ich durch sie iht hân getân.	
5	Nu enweiz ich wie ich leben sol	24 ^c
	und gedénke, wie getuon ich wol?	
	wil diu schoene triuwen pflegen	
	und diu guote.	
	sost mir sô wol ze muote	24 ⁱ
10	als der bi frowen hât gelegen.	

Nr. 4. 167, 31—168, 29.

I	'Si jehent, der sumer der si hie,	167, 31
	diu wunne diu si kommen,	

Nr. 3. 19. unde *MF*.

II 5. vil erg. *MF*. 6. vil *BC* (und *MF*). vn ist mir lihte ein fraude nahen bi *E*. 9. mir ist *BCE* (und *MF*).

III 2. gewalt den *E*, g(e)nade *BC* (und *MF*). 4. daz in der werlde kein ander wip *E*, daz iemer werde dehain (ein *MF*) a. w. *BC* (und *MF*); s. dazu *Teil II S. 44 Anm. 3.* 5. von *E*, diu von *BC* (und *MF*). 6. diu we(r)lt mir *BCE*, diu werelt mir *MF*. 9. nie so wol erliden *BCE* (und *MF*).

IV 1. der werlde *E*, der werden *Vogt*. 5. nû *MF*. 9. mir als wol *E*, mir alsô wol *MF*, also wol mir *BC*.

und daz ich mich wol gehabe als e.
nu râtent unde sprechent wie.

5 der tôt hât mir benomen 35
daz ich niemer überwinde mê.

Waz bedarf ich wunneclicher zit,
sit aller frôiden herre Liutpolt in der erde lit, 168, 1
den ich nie tac getrûren sach?

10 ez hât diu werlt an ime verlorn
daz ir an manne nie
sô jæmerlicher schade geschach. 5

II Mir armen wibe was ze wol
dô ich gedâhte an in
wie mîn heil an sime libe lac.
daz ich des nu niht haben sol,
5 des gât mit sorgen hin 10
swaz ich iemer mè geleben mac.
Miner wunnen spiegel derst verlorn.
den ich mir hete ze sumerlicher ougenweide erkorn.
des muoz ich leider ænic sîn.

10 dô man mir seite er wäre tôt, 15
zehant wiel mir daz bluot
von herzen üf die sèle min.

III Die frôide mir verboten hât
mins lieben herren tôt
alsô deich ir mér enberen sol. 20
sit des nu niht mac werden rât,
5 in ringe mit der nôt
daz mîn klagendez herze ist jâmers vol,
Diu in iemer weinet daz bin ich,
wan er vil sâlic man jâ trôste er wol ze lebenne mich. 25
der ist nu hin. waz töhte ich hie?

10 wis ime genædic, herre got:
wan tugenthalter gast
kam in din ingesinde nie.'

2. Die Lieder des Zyklus und einige Lieder Walther's.

Nr. 5. 173, 6—174, 2.

I Ich sprich iemer, swenne ich mac und ouch getar, 173, 6
'frowe, wis genædic mir?
si nimir swachen bete vil kleine war.
doch sô wil ich dienen ir

5 Mit den triuwen unde ich meine daz; 10
unde als ich ir nie vergaz,
sô gestân diu ougen mîn und niemer baz.

II	Swenne ich si mit míner valschen rede betrüge, sô het ichs unrechte erkant.	
	vâhe si mich iemer an deheiner lüge,	15
	sâ sô schüpfe mich zehant	
5	Und geloube niemer míner klage, dar zuo niht des ich ir sage.	
	dâ vor müeze mich got hüeten alle tage.	
III	Wart ie quotes und getriuwes mannes rât, sô kum ich mit fröiden hin.	20
	si weiz wol, swie lange si mich biten lât daz ichz doch der bitende bin.	
5	Ich hân ir gelobet ze dienen vil, dar zuo daz ichz gerne hil,	25
	unde ir niemer umbe ein wort geliegen wil.	
IV	Wart ie manne ein wîp sô liep als si mir ist, sô müez ich verteilet sîn.	
	maneger sprichtet 'sist mir lieber': dast ein list.	
	got weiz wol den willen mîn,	30
5	Wie hôh ez mir umbe ir hulde stât und wie nâhen ez mir gât,	
	ir lop, daz si umb al die werlt verdienet hât.	
V	Wie mîn lôn und ouch mîn ende an ir gestê, dast mîn aller meistiu nôt.	35
	zallen zîten fürhte ich daz si mich vergê: sô wär ich an fröiden töt.	
5	Daz sol si bedenken allez é. tuot si mir ze lange wê,	174, 1
	sô gedinge ich uf die sèle niemer mîne.	

Nr. 6. 174, 3-37.

I	Ich hân varnder fröiden vil, und der rehsten eine niht diu lange wer. niemer als ich lachen wil, sô seit mir daz herze min daz ichs enber.	174, 3 5
5	Mîn muot stuont mir eteswenne alsô deich was mit den andern frô: désn ist nu niht; daz waz alles dô.	10
II	Lide ich nôt und arebeit, die hân ich mir selbe ân alle schult genomen. dicke hât si mir geseit daz ichz lieze, in möhtes niemer zende kommen,	10
5	Unde tuot noch hiute sôs mich siht, und mir leit dâ von geschiht: daz si min und gebe des niemen niht.	15

III	Daz ich ir gediente ie tac, des enwil si mir gelouben niht, owē! und swaz ich gesingen mac, des engiht si niht daz si daz iht bestē.	20
5	Daz ist mir ein jämierlich gewin. sus gât mir min leben hin. seht wie sælic ich ze löne bin.	
IV	Nie wart grœzer ungemach danne ez ist der mit gedanken umbe gât. sit daz si min ouge sach, diu mich vil unstæten man betwungen hât,	25
5	Der mac ich vergezzen niemer mē. daz tnot mir vil lange wē. wē wan haete ichs dō verlâzen é!	
V	Ich hân iemer teil an ir: den gib ich nieman, swie frömed er mir si. owē, wannen wurde er mir daz ich einen tac belibe von sorgen fri!	30
5	Got weiz wol daz ich ir nie vergaz noch mir wip geviel nie baz. wirt mir anders niht, sô hân ich daz.	35

Nr. 7. 172, 23—173, 5.

I	Als ich mich versinnen kan, sô stuont nie diu werlt sô trûric mî. ich waen iender lebe ein man des dinc nâch sin selbes willen gê.	172, 23
	5 Wan daz ist und was ouch ie, anders sô gestuont ez nie, wan daz beidiu liep und leit zergie.	25
II	Swer dienet dâ mans niht verstât, der verliuset al sîn arebeit, wan ez im anders niht ergât. dâ von wahset niwan herzeleit.	30
	5 Also hât ez mir getân: der ich vil wol getriuwet hân, dîn hât mich gar âne frôide lân.	35
III	Staete hilfet dâ si mac. daz ist mir ein spel: sin half mich nie. mit guoten triuwen ich ir pflac sit der zit daz ich ir künde gevie.	173, I
	5 Ich waen mich sîn gelouben wil. nein, sô verlîr ich alze vil. ist daz alsô, seht welch ein kindes spil.	5

Nr. 8. 197, 15—198, 3.

I	Kæme ich nu von dirre nöt, ich enbegundes niemer mē. volge ichs lange, ez ist min töt. jā wæne ich michs gelouben wil: ez tuot ze wē.	197, 15
5	Owē leider ich enmac. swenn ich mich von ir scheiden muoz, daz ist an minen fröiden mir ein angeslicher slac.	20
II	Mich wundert sere wie dem si der vrouwen dienet und daz endet an der zit. da ist vil guot gelücke bi. owē daz mir der selden nieman eine git!	25
5	Waz sol ein unstæter man? daz was ich ē: nu bin ichz niht, ouchn wart ichz niemer mère sit ich dienen ir began.	
III	Fröide und aller sælikeit het ich genuoc, der mich si niht wan lieze sehen. mir enmac ein herzeleit noch grōziu liebe niemer âne si geschiehen.	30
5	Sust und sô swiech danne mac sô lebe ich als ein ander man, daz ich die zit vertrieb und etelichen swaren tac.	35
IV	Ich weiz manegen guoten man an dem ich nide daz si in sô gerne siht durch daz er wol sprechen kan. doch trœste ich mich des einen, si engehöret niht	
5	Und entet diz lange jär. wils aber eines rede vernemen, sô liegent si et alle unde hân ich eine wâr.	198, 1

Nr. 9. 156, 10-26.

156, 10
 Ich w en mir liebe geschehen wi:
 min herze hebet sich ze spil,
 ze fr iden swinget sich min muot,
 als der valke enfluge tuot
 5 und der are ensweime.
 joch liez ich friunt d  heime.
 Wol mich, unde vinde ich die
 wol gesunt als ich si lie!
 vil guot ist daz wesen b  ir.
 10 herre got, gestate mir

daz ich si sehen müeze 20
 und alle ir swære büeze;
 Ob si in deheinen sorgen si,
 daz ich ir die geringe
 15 und si mir die min dâ bi;
 sô mugen wir fröide niezen.
 owol mich danne langer naht! 25
 wie kunde mich verdriezen?

Nr. 10. 154, 32—156, 9.

I So ez iender nähet deme tage, 154, 32
 so getar ich niht gefrägen 'ist ez tac?'
 daz kumet mir von sô grôzer klage
 daz es mir niht ze helfe kommen mac. 35
 5 Ich gedénke wol daz ich es anders pflac
 hie vor, dô mir diu sorge
 sô niht ze herzen wac:
 iemer an dem morgen 155, 1
 sô trôste mich der vogele sanc.
 10 mirn kome ir helfe an der zit,
 mirst beidiu winter und der sumer alze lanc.
 II Im ist vil wol, der mac gesagen 5
 daz er sîn liep in senenden sorgen lie.
 sô muoz ab ich ein anderz klagen:
 ich gesäch ein wip nâch mir getrûren nie.
 5 Swie lange ich was, sô leit si doch daz ie:
 diu nôt mir underwileint 10
 reht an min herze gie.
 und wær ich ander iemen
 alse unmære manegen tac,
 10 dem het ich gelân den strit.
 diz ist ein dinc des ich mich niht getroesten mac. 15
 III Diu Liebe hât ir varnde guot
 geteilet sô daz ich den schaden hâu.
 des nam ich mîre in minen muot
 dann ich von rehte solte haben getân.
 5 Doch wæne ich, sist von mir vil unverlân, 20
 swie lützel ich der triuwen
 mich anderhalp entstân.
 si was ie mit fröiden

Nr. 9. 14 und 15 sowie 17 und 18 sind bei Vogt zusammengefaßt.

Nr. 10. 11. 5. so tet si doch BC, doch tet sie E, ideoch meit si MF.

10. gelân Lachmann, gelazen BC (Vogt), lazzen E.

und lie mich in den sorgen sin:
 10 alsô vergie mich . . diu zit. 25
 ez taget mir leider selten nâch dem willen mîn.
 IV Diu werlt verswiget miniu leit
 und saget vil lützel iemer wer ich bin.
 ez dunket mich unsâlikeit
 daz ich mit triuwen allen minen sin 30
 5 Bewendet hân dar es mich dunket vil,
 und mir der besten eine
 des niht gelouben wil.
 ez wart von unschulden
 nie nieman sô rehte wê. 35
 10 got helfe mir deich mich bewar
 daz ich úz ir hulden kome niemer mî.
 V 'Owê trûren unde klagen,
 wie sol mir din mit frôiden werden buoz?
 mir tuot vil wê deich dich muoz tragen: 156, I
 du bist ze grôz, doch ich dich liden muoz.
 5 Die swâere enwendet nieman, er entuoz
 den ich mit triuwen meine.
 gehört ich sinen gruoz, 5
 daz er mir nâhen lâge,
 sô zergienge gar min nôt.
 10 sin fremeden tuot mir den tôt
 unde machet mir diu ougen dicke rôt.'

Nr. 11. 201, 33—202, 24.

I Ich enbin von minen jâren 201, 33
 niht sô wîse daz ich wol
 künne wider si gebâren
 alsô ich von rehte sol. 35
 5 Ich bin tump: daz ist mir leit.
 wâre ich wîse, sô genüzzte ich miner arebeit.
 II Waz ich dulde an mîme libe, 202, 1
 daz mich niht gehelfen mac!
 des enwil ich nimmer wibe
 mîr getrûwen einen tac.
 5 Waz red ich? jâ sint si guot.
 ich hâre sagen daz si niht alle haben einen muot.
 III Weste ich waz ir wille wâre,
 daz tæt ich (nu enweiz ichs niht),

III 10. ohne Lücke *ABCE* (und *MF*). IV. V für sich *MF*. IV 6. eine *C*, einiv *A*, einiu *MF*.
 10. so *AC*; déiz noch ergê *Vogt*, der der Zeile überall daktylischen Rhythmus gibt; s. Teil II S. 45.

âne daz ich si verbære.
 swaz dar umbe mir geschiht, 10
 5 Ich verlobe si nimmer tac.
 ich weiz wol daz mich âne si nieman getroesten mae.
 IV Ez ist allez an ir einen
 swaz ich frôiden haben sol.
 daz wil ich ouch immer meinen 15
 getriuwelichen unde wol
 5 Niuwan al die wile ich lebe.
 si sehe, des ich hin zir dâ muote, daz si mir daz gebe.
 V Ich ensach nie wip sô stæte,
 (des ich ir doch niht engan) 20
 diu sô harte missetæte
 sô si tuot an einem man.
 5 Min rede diust noch gar ein wint.
 nu wil si mich zallen zîten triegen als ein kint.

Nr. 11^a. Walther 115, 6—29.

I Hêrre got, gesegene mich vor sorgen, W. 115, 6
 daz ich vil wünnecliche lebe.
 wil mir ieman sine frôide borgen,
 daz i'm ein ander wider gebe?
 5 Die vind ich vil schiere ich weiz wol wâ: 10
 wan ich liez ir wunder dâ;
 der ich vil wol mit sinnen
 getriuwe ein teil gewinnen.
 II Al min frôide lit an einem wibe:
 der herze ist ganzer tugende vol, 15
 und ist sô geschaffen an ir libe
 daz man ir gerne dienen sol.
 5 Ich erwirbe ein lachen wol von ir.
 des muoz sie gestaten mir:
 wie mac siz behüeten? 20
 ich frôwe mich noch ir güeten.
 III Als ich under wilen zir gesitze,
 sô si mich mit ir reden lât,
 sô beniint si mir sô gar die witze,
 daz mir der lip alumme gât. 25
 5 Swenne ich iezuo wunder rede kan,
 gesilhet si mich einest an,
 sô hân ichs vergezzen.
 waz wolde ich dar gesezzen?

Nr. 11^a. Metrum bei Plenio Beitr. 43, 60.

III 7f. Interpunktions nach Wilmanns; Lachmann setzt Komma nach vergezzen, Punkt nach gesezzen.

Nr. 12. 152, 25—153, 4 und „Walther“ 71, 19—34.

I 'Ich lebte ie nāch der linte sage, 152, 25
 wan daz si niht geliche jehent.
 als ich ein hōhez herze trage
 und si mich wolgemuoten sehent,
 5 Daz hazzet einer sēre,
 der ander giht, mir si diu fröide ein ēre.
 nun weiz ich weme ich volgen sol:
 wan hete ich wiheit unde sin,
 ich tāete gerne wol.

II Ich höere im maneger ēren jehen, W. 71, 19
 der mir ein teil gediinet hāt.
 der im inz herze kan gesehen,
 an des genāde suoch ich rāt,
 5 Daz er mirz rehete erscheine.
 nū fürht ab ich daz erz mit valsche meine.
 tāet er mir noch den willen schin,
 hāet ich iht liebers danne den lip,
 des müeser hērre sīn.'

III Wie kumt daz ich sō wol verstān W. 71, 27
 ir rede, und si der mīner niht,
 und ich doch grōze swāere hān,
 wan daz man mich frō drunder siht?
 5 Ein ander man ez lieze:
 nū volg ab ich, swie ich es niht genieze.
 swaz ich dar umbe swāere trage,
 da enspriche ich niemer übel van,
 wan sō vil daz ichz klage.

IV Ist daz mich dienest helfen sol, 152, 34
 als ez doch mangen hāt getān,
 so gewinnet mir ir hulde wol
 ein wille den ich hunte hān.
 5 Der riet mir deich ir bāete,
 und zurnde ab siz, daz ich ez dannoch tāete.
 nu wil ichz tuon, swaz mir geschiht.
 ein reine wise sāelic wip
 lāz ich sō lihte niht.

Nr. 13. 170, 1—35.

I Ich wil allez gāhen 170, 1
 zuo der liebe die ich hān.

Nr. 12. II. III. Bei L. bilden 8 und 9 eine Zeile.

II 3. so W(ackernagel); in sīn L.

III 3. so P(aul); grōzer sw. niht enhān L.

8. van] von E, zuo AC (und L.).

so ist ez niender nâhen
daz sich ende noch min wân.

5 Doch versuoche ichz alle tage 5
und diene ir sô dazs âne ir danc
mit frôiden muoz erwenden kumber den ich trage.

II Mich betwanc ein mære
daz ich von ir hörte sagen,
wies ein frouwe wäre 10
diu sich schône kunde tragen.

5 Daz versuochte ich unde ist wâr.
ir kunde nie kein wip geschaden
(daz ist wol kleine) alsô grôz als umbe ein hâr.

III Swaz in allen landen 15
mir ze liebe mac geschehen,
daz stât in ir handen:
anders niemen wil ichs jehen.

5 Si ist min ôsterlicher tac,
und hâns in minem herzen liep: 20
daz weiz er wol dem nieman niht geliegen mac.

IV Si hât leider selten
mine klagende rede vernomen:
des muoz ich engelten.
nie kund ich ir nâher komen. 25

5 Maneger zuo den frouwen gât
und swiget allen einen tac
und anders niemen sînen willen reden lât.

V Niemen imez vervienge
zeiner grôzen missetât, 30
ob er dannen gienge
dâ er niht ze tuonne hât;

5 Sprâche als ein gewizzen man
'gebietet ir an mine stat':
daz wäre ein zuht und stüende im lobelichen an. 35

Nr. 14. 159, 1—160, 5.

I Ich wirbe umb allez daz ein man 159, 1
ze wereltlichen frôiden iemer haben sol.
daz ist ein wip der ich enkan
nâch ir vil grôzen werdekeit gesprechen wol.

5 Lob ich si sô man ander frowen tuot, 5
dazn nimet eht si von mir niht für guot.
doch swer ich des, sist an der stat
dâs úz wiplichen tugenden nie fuoz getrat.
daz ist in mat.

II	Si ist mir liep, und dunket mich daz ich ir vollecliche gar unmaere si. nu waz dar umbe? daz lid ich, und bin ir doch mit triuwen stæteclichen bi.	10
5	Waz obe ein wunder lihte an mir geschiht, daz si mich eteswenne gerne siht? sâ denne lâze ich âne haz, swer giht daz ime an fröiden si gelungen baz. der habe im daz.	15
III	Als eteswenne mir der lip dur sine boese unstæte rätet daz ich var und mir gefriunde ein ander wip, sô wil iedoch daz herze niender wan dar.	20
5	Wol ime des deiz sô reine welen kan und mir der süezen arebete gan. des hân ich mir ein liep erkorn dem ich ze dienste, und wäre ez al der welte zorn, muoz sîn geborn.	25
IV	Swaz járe ich noch ze lebenne hân, swie vil der wäre, irn wurde ir niemer tac genomen. sô gar bin ich ir undertân daz ich unsanfte úz ir genâden möhte kommen.	30
5	Ich fröwe mich des daz ich ir dienen sol. si gelônet mir mit lihten dingen wol: geloube eht mir, swenn ich ir sage die nôt diech imme herzen von ir schulden trage dick inme tage.	35
V	Und ist daz mîrs mîn sâlde gan deich abe ir redendem munde ein küssen mac versteln, git got deichz mit mir bringe dan, sô wil ichz tougenliche tragen und iemer heln.	40
5	Und ist daz siz für grôze swære hât und vêhet mich dur mîne missetât, waz tuon ich danne, unsâlic man? dâ heb i'z úf und legez hin wider dâ ichz dâ nan, als ich wol kan.	160, 1 5

Nr. 14^a. Walther 111, 23—112, 2.

I	Ein man verbintet âne pfliht ein spil, . . des im nieman wol gevolgen mac. er gihet, swenne ein wîp ersetzt sîn ouge daz si si sîn österlicher tac.	111, 23 25
---	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------

5 Wie wäre uns andern liuten só geschehen,
solt wir im alle sines willen jehen?
ich bin der imez versprechen muoz:
bezzer wäre miner frowen senfter gruo. 30
deist mates buoz.

II 'Ich bin ein wîp dâ her gewesen
sô stæte an éren und ouch alsô wol gemuot:
ich trûwe ouch noch vil wol genesen,
daz mir mit stelne nieman keinen schaden tuot. 35

5 Swer küssen hie ze mir gewinnen wil,
der werbe ab ez mit fuoge und ander spil.
ist daz ez im wirt sus iesâ.
er muoz iemer sin min diep, und habe imiz dâ
und anderswâ.' 112, 1

Nr. 15. 196, 35—197, 14.

I Herzeelicher fröide wart mir nie só nöt,
mir tuot ein sorge tougenlichen wê. 196, 35
daz muoz sîn an mir vil unverandelöt,
in gelébe daz si genâde an mir begê:
5 Sô müeste ich iemer mère trüren lân
und lieze manege rede als ich niht hörte für diu
ören gân.

II Waz unnnâze ist daz, ob ich des hân gesworn
daz si mir lieber sî dan ellin wip?
an dem eide wirdet niemer hâr verlorn:
des setze ich ir ze pfande minen lip. 5
5 Swie si gebintet, alsô wil ich leben.
sin gesäch min onge nie diu baz ein höhgemüete
könde geben.

III Ungefüeger schimpf bestêt mich alle tage:
si jehent daz ich ze vil gerede von ir
und diu liebe si ein lüge diech von ir sage.
owê wan läzent si den schaden mir?
5 Si möhnten tuon als ich dâ hân getân
und heten wert ir liep und liezen mine . . . frowen gân.

Nr. 15^a. Walther 53, 25—54, 36.

I Si wunderwol gemachet wîp,
daz mir noch werde ir habedane! W. 53, 25

Nr. 14^a. II 6. ander] âne L.; s. Teil I S. 78 Anm. 1; III S. 10.
7. wirt sus W., wirt L.

Nr. 15. III 6. unde MF. ohne Lücke MF.; s. dazu Teil II S. 45 Anm. 8.

ich setze ir minneclichen lip
vil werde in minen höhen sanc.
5 Gern ich in allen dienen sol:
doch hän ich mir dise úz erkorn. 30
ein ander weiz die sinen wol:
die lob er âne minen zorn:
hab ime wis unde wort
10 mit mir gemeine: lob ich hie, so lobe er dort.
11 Got hält ir wengel höhen fliz,
er streich so tiure varwe dar,
so reine röt, so reine wiz,
dâ röseloht, dâ liljenvar. 35
5 Ob ichz vor sünden tar gesagen,
so sâehe ichs iemer gerner an
dan himel oder himelwagen.
owê waz lob ich tumber man?
mach ich mir si ze hér, 5
10 vil lihte wirt mius mundes lop mins herzen ser.
III Si hält ein küssen, daz ist röt:
gewünne ich daz für minen munt,
so stüende ich úf úz dirre not
unt wäre auch iemer mē gesunt. 10
5 Dem si daz an sin wengel legt,
der wonet dâ gerne nähn bi:
ez smecket, so manz iender regt.
alsam ez allez balsme si.
daz sol si lichen mir: 15
10 swie dicke so siz wider wil, so gibe ichz ir.
IV Ir kel, ir hende, ietweder fuoz,
daz ist ze wunsche wol getân.
ob ich da enzwischen loben muoz,
so wâne ich mē beschouwet hân. 20
5 Ich hete ungerne 'decke blöz!'
gerüefet, do ich si nacket sach.
si sach mich niht, dô si mich schöz,
daz mich nochl sticht als ez dô stach,
swann ich der lieben stat 25
10 gedenke, dâs úz einem reinen bade trat.
V Ir houbet ist so wünnenrich,
als ez min himel welle sin.
wem solde ez anders sin gelich?
ez hât auch himeleschen schin. 30

Nr. 15a. III 1. küssen *W.*, küssin *L.* 3. ñz *W.*, von *L.* 5. so *W.*; swâ si daz an ir *L.* 6. so *W.*; dâ wäre ich g. *L.* 8. so *W.*, vollez balsmen *L.*
IV, V trennt *L.* ab.

5 Dâ liuhent zwêne sterne abe,
dâ müeze ich mich noch inne ersehen,
daz si mirs alsô nâhen habe!
sô mac ein wñnder wol geschehen:
ich junge, und tuot si daz, 35
10 und wirt mir gernden siechen seneder sühte baz.

Nr. 15^b. Walther 113, 31—114, 22.

I Mir tuot einer slahte wille W. 113, 31
sanfte, und ist mir doch dar under wî.
ich minne einen ritter stille:
dem enmag ich niht versagen nô
5 Des er mich gebeten hât: 35
tuon ichs niht, mich dunket daz min niemer werde rât.
II Dicke dunke ich mich sô staete
mînes willen, sô mir daz geschiht,
swie vil er mich denne baete, 114, 1
al die wile daz enhulfe niht.
5 Ieze hân ich den gedane:
waz hilfet daz? der muot enwert niht eines tages lane.
III Wold er mich verminden mère! 5
jâ versuochet er mich alze vil.
ouwê des fürht ich vil sôre,
daz ich müeze volgen swes er wil.
5 Gerne het ichz nû getân,
wan deichz im muoz versagen und wibes ôre sol begân. 10
IV In getar vor tûsent sorgen,
die mich tougen in dem herzen min
twingent âbent unde morgen,
leider niht getuon des willen sîn.
5 Daz ichz iemer einen tac 15
sol fristen, dêst ein klage diu mir ie bi dem herzen lac.
V Sit daz im die besten jâhen
daz er alsô schône künne leben,
sô hân ich im mir vil nâhen
in mime herzen eine stat gegeben, 20
5 Dâ noch nieman in getrat.
si hânt daz spil verlorn, er eine tuot in allen mat.'

Nr. 16. 165, 10—166, 15.

I Waz ich nu niuwer maere sage 165, 10
desn darf mich nieman frâgen: ich enbin niht frô.
die friunt verdriuzet miner klage.
des man zviel gehoeret, dem ist allem sô. 6*

5 Nu hân ich es beidiu schaden unde spot.
waz mir doch leides unverdienet, daz erkenne got,
und âne schult geschiht!
ichn gelige herzeliebe bi,
son hât an miner fröide nieman niht. 15

II Die höhgemuoten zihent mich,
ich minne niht sô sère als ich gebäre ein wip.
sie liegent unde unerent sich:
si was mir ie gelicher mâze sô der lip. 20

5 Nie getröste si dar under mir den muot.
der ungenâden muoz ich, und des si mir noch getuot,
erbeiten als ich mac. 25

mir ist eteswenne wol gewesen:
gewinne ab ich nu niemer guoten tac?

III Sô wol dir, wip, wie reine ein nam!
wie sanfte er doch z'erkennen und ze nennen ist!
ez wart nie niht sô lobesam, 30
swâ duz an rehte güete krest, sô du bist.

5 Dîn lop mit rede nieman wol volenden kan.
swes du mit triuwen phligest, wol im, derst ein sâlic man
und mac vil gerne leben.
du gîst al der werlde höhen muot: 35
wan maht och mir ein lützel fröiden geben?

IV Zwei dinc hân ich mir für geleit,
diu stritent mit gedanken in dem herzen min:
ob ich ir böhen werdekeit
mit minem willen wolte läzen minre sin, 166, 1

5 Ode ob ich daz welle daz si grœzer si
und si vil sâlic wip stê min und aller manne frî.
diu tuont mir beidiu wê:
ich enwirde ir lasters niemer frô; 5
vergêt si mich, daz klage ich iemer mî.

V Ob ich nu tuon und hân getân
daz ich von rehte in ir hulden solte sin,
und si vor aller werlde hân,
waz mac ich des, vergizzet si dar under min? 10

5 Swer nu giht daz ich ze spotte künne klagen,
der lâze im mine rede beide singen unde sagen
unde merke wa ich ie spræche ein wort,
ezn läge è i'z gespræche herzen bi. 15

Nr. 16^a. Walther 56, 14—57, 22.

1	Ir sult sprechen willekommen: der iu mære bringet, daz bin ich. allez daz ir habt vernomen, daz ist gar ein wint: nū fräget mich.	W. 56, 14
5	Ich wil aber miete: wirt mīn lōn iht guot, ich sage iu vil lihete daz iu sanfte tuot.	20
	seht waz man mir éren biete.	
II	Ich wil tiuschen frowen sagen solhiu mære daz si deste baz al der werlte suln behagen: áne grôze miete tuon ich daz.	25
5	Waz wold ich ze lône? si sint mir ze hér: sô bin ich gefüege, und bite si nihtes mér wan daz si mich grüezen schône.	
III	Ich hân lande vil gesehen unde nam der besten gerne war: übel müeze mir geschehen, kunde ich ie mîn herze bringen dar	30
5	Daz im wol gevallen wolde fremeder site.	35
	nû waz hulfe mich, ob ich unrehte strite? tiuschiu zuht gât vor in allen.	
IV	Von der Elbe unz an den Rîn und her wider unz an Ungerlant sô mugen wol die besten sîn, die ich in der werlte hân erkant.	57, 1
5	Kan ich rehte schouwen guot gelâz unt lip, sem mir got, sô swüere ich wol daz hie diu wîp bezzer sint danne ander frouwen.	5
V	Tiusche man sint wol gezogen, rehte als engel sint diu wîp getân. swer si schildet, derst betrogen: ich enkan sîn anders niht verstân.	10
5	Tugent und reine minne, swer die suochen wil, der sol komen in unser lant: da ist wünne vil: lange müeze ich leben dar inne!	
VI	Der ich vil gedienet hân und iemer mîre gerne dienen wil,	15

diust von mir vil unerlân:
 iedoch sô tuot si leides mir sô vil.
 5 Si kan mir versêren
 herze und den muot. 20
 nû vergebez ir got dazs an mir missetuot.
 her nâch mac si sîchs bekêren.

Nr. 17. 171, 32 — 172, 22.

I	Lâze ich minen dienest sô, dem ich nu lange her gevölget hân. sône wirde ich niemer frô. si muoz gewaltes mî an mir begân	171, 32
5	Danne an manne ie wîp begie, ê deich mich sîn geloube. ich kunde doch gesagen wie.	35
II	Uzer hûse und wider dar in bin ich beroubet alles des ich hân, fröide und al der sinne min: daz hât mir nieman wan si getân.	172, 1
5	Daz berede ich also ich sol. wil ab si sîn lougen, so getrûwe ich mînem rehte wol.	
III	Ich bin sô harte nicht verzaget daz er mir sô sere solte dröun. ich wart noch nie von im gejaget. er möhete si's ze mâze fröun:	5
5	Niemer wirde ich âne wer. bestât er mich, in dünket mîn einer lip ein ganzes her'.	10
IV	Ich hân ir vil manig jâr gelebt, und si mir selden einen tac. dâ von gewinne ich noch daz hâr daz man in wizer varwe sehen mac.	
5	Ir gewaltes wirde ich grâ. si möhete sîchs gelouben und zurnde . . . anderswâ.	15
V	Wænet si daz ieh den muot von ir gescheide umb alse lihten zorn? obe si mir ein leit getuot, sô bin ich doch úf anders niht geborn	20

Nr. 17. In MF. ist Z. 6 und 7 stets als ein Vers gedruckt; s. dazu Teil II S. 45 Anm. 10.

II 6. ab si sîn] sis bC und MF. 7. sô MF.

III 6. bedunket bC, dünkt MF.

IV 7. unde (ohne Lücke) MF.

5 Wan daz ich des trôstes lebe
wie ich ir gediene
und si mir swære ein ende gebe.

Nr. 18. 166, 16—167. 30.

I	Der lange süeze kumber min an miner herzelieben frowen derst erniuwet. wie möhete ein wunder greezer sin, daz min verlorner dienest mich sô selten riuwet,	166, 16
5	Wan ich noch nie den boten gesach der mir ie bræhte trôst von ir, wan leit und ungemach. wie sol ich iemer dise unsælde erwenden? unmære ich ir, daz ist mir leit:	20
10	si enwart mir nie sô liep, kund i'z verenden.	
II	Owê daz alle die nu lebent wol hânt erfunden wie mir ist nâch einem wibe und si mir niht den rât engebent daz ich getrœstet würde noch bi lebendem libe.	167, 22
5	Jô klage ich niht min ungemach. wan daz den ungetriuwen ie baz danne mir geschach, die nie gewunnen leit von seneder swære. got wolde, erkanden guotiu wîp	25
10	ir sumelicher werben, wie dem wäre!	30
III	Wâ nu getriuwer friunde rât? waz tuon ich, daz mir liebet daz mir leiden solte? min dienest spot erworben hât und anders niht: ob ich ez noch gelouben wolte,	166, 25
5	Jô wæne i'z nu gelouben muoz. des wirt och niemer leides mir unz an min ende buoz, sit si mich hazzet diech von herzen minne. mirn kunde ez nieman . . gesagen:	30
10	nu bin ichs vil unsanfte worden inne.	
IV	Ein rede der liute tuot mir wê: da enkan ich niht gedaltelichen zuo gebâren. nu tuont siz alle deste mē: si frâgent mich ze vil von miner frouwen jâren.	167, 13
		15

Nr. 18. In MF. sind Z. 6 und 7 als eine Reihe gedruckt; s. dazu Teil II S. 46 Anm. 1.

I 10. si(e) AbCE (und Haupt), so (mit Komma vorher) Vogt; s. Teil I S. 30 Anm. 1.

II 5. io C, so Em, ioch b (und MF.); s. a. a. O. Anm. 4.

III 4. Komma nach niht, Punkt nach wolte MF. 5. io C, ioch b (und Vogt), doch E, ich

9. keine Lüeke Vogt. [A (und Haupt).]

5 Und sprechent, welher tage si si,
dur daz ich ir só lange bin
gewesen mit triuwen bi;
si sprechent daz es möhte mich verdriezen.
nu lâ daz aller beste wip 167, 20

10 ir zühtelöser frâge mich geniezen.

V Daz si mich also unwerden habe 166, 34
als si mir vor gebâret, daz geloube ich niemer:
nu lâze ein teil ir zornes abe,
wan endeclichen ir genâden beite ich iemer.

5 Von ir enmac ich noch ensol.
sô sich genuoge ir liebes fröunt, 39
sost mir mit leide wol.
und kan ich anders niht an ir gewinnen,
é daz ich âne ir hulde si, 167, 1

10 ich wil ir güete und ir gebärde minnen.

VI Mac si mich doch lâzen sehen, 167, 4
ob ich ir wäre liep, wie si mich haben wolte.
sít mir niht anders mac geschehen,
sô tuo geliche deme als ez doch wesen solte,

5 Und lege mich ir nähe bi
und biete z eine wile mir
als ez von herzen si:
gevalle ez danne uns beiden, só si stæte: 10
verliese ab ich ir hulde dâ,
sô si verborn als obe siz nie getæte.

Nr. 19. 179, 3—180, 27.

I Als ich werbe und mir min herze sté 179, 3
alsö müeze mir au fröiden noch geschehen.
mir ist vil unsanfter nu dan é:
mîner ougen wunne lât mich nieman sehen; 5

5 Diu ist mir verboten gar.
nu verbieten alsö dar
und hüeten daz si sich erwüeten!
wé wes nement si war?

II Mich genidet niemer sâlic man
durch die liebe dies an mir erzeiget hât.
trôst noch fröide ich nie von ir gewan,
wan só vil daz mir der muot des höhe stât 15

5 Daz ichs ie getorste biten
ein wip mit alsö reinen siten:

	mir <i>wære</i> lip und guot unmære, het ich si vermiten.	20
III	Ich wæn ieman lebe, ern habe ein leit daz vor allem leide im an sin herze gât. wé war umbe verspræche ich arebeit diu mir liebet und doch lobelichen stât?	
5	Die verspræche ich niemer tac. ich muoz leben als ich pflac. dar <i>under</i> tuot got lihte ein wunder, daz si mir werden mac.	25
IV	Mir ist lieber daz si mich verber, und alsò daz si mir doch genædic si, dan si mich und jenen und disen gewer; seht, sô würde ich niemer mé vor leide fri.	30
5	Nieman sol des gerende sín daz er spreche 'min und din <i>gemeine</i> '. ich wilz haben eine. schade und frume si min.	35
V	Ich was mines muotes ie sô hér daz ich in gedanken dicke schône lac. daz wart mir, und wart och mir niht mîr. swer daz âne rede niht geläzen mac,	180, 1
5	Der tuot übel und sündet sich. nidet er mich, waz ruoch ich? er <i>guote</i> lebe in hôhem muote, · swer nu werbe als ich.	5
VI	Ich bin als ein wilder valke erzogen, der durch sinen wilden muot als hôhe gert. der ist als hôh über mich geflogen unde muonet des er kûme wirt gewert	10
5	Und flieget alsò von mir hin und gedienet ungewin. ich <i>tumber</i> lide senden kumber, des ich gar schuldic bin.	15
VII	Jô engienc ir nie daz ich gesprach alsò nâhen daz ez wäre ihtes wert. sol mich daz verjagen daz ich si sach unde ich och dar under ihtes hân gegert	20
5	Daz ich solte hân verswigen, owê wie ist daz gedigen <i>unschône</i> ! nâch sô kleinem lône hân ich nie genigen.	25

V 7. swer nv werbe der minne als ich *b*, swer nu minne als ich *MF*.V1 6. vnd dienet uf ungewin *b*, unde dient uf ungewin *MF*.

Nr. 20. 162, 7—163, 22.

I	Ein wiser man sol niht ze vil versuochen noch gezihen, dêst mîn rât, von der er sich niht scheiden wil und er der wâren schulde och keine hât.	162, 7
5	Swer wil al der werlte lüge an ein ende komen, der hât imâne nôt ein herzelichez leit genomen. man sol bæser rede gedagen;	10
10	und frâge och nieman lange des daz er doch ungerne høre sagen.	15
II	War umbe füeget diu mir leit von der ich höhe solte tragen den muot? jon wirbe ich niht mit kündigkeit noch durch versuochen, als vil maneger tuot.	
5	Ich enwart nie rehte frô wan sô ich si gesach; sô gie von herzen gar swaz mîn munt wider si gesprach. sol nu diu triuwe sîn verlorn.	20
10	so endarf eht nieman wunder nemen, hân ich underwilen keinen zorn.	
III	Si jehent daz stæte si ein tugent, der andern frowe. sô wol im der si habe! si hât mir frôide in miner jugent mit ir wol schoener zuht gebrochen abe,	25
5	Daz ich unz an mînen tôt nie mîre si gelobe. ich sihe wôl, swer nû vert sîre wüetende als er tobe,	
10	daz den diu wip nu minnent ê dann einen man der des niht kan. ich ensprach in nie sô nâhe mî.	30
IV	Ich weiz den wec nu lange wol der von der liebe gêt unz an daz leit. der ander der nich wisen sol ûz leide in liep, derst mir noch unbereit.	163, 14
5	Daz mir von gedauken ist alsô unmâzen wâ,	

In MF. bilden Z. 5, 6 und 7, 8 je einen Vers; s. Teil II S. 46. Auch sind VI. V. IV (in dieser Folge) als selbständiges Lied abgetrennt.

II 9. einen cleinen ACE, ein gefuegen i, einen MF.

IV 4. 6. Komma nach unbereit, Punkt nach wâ MF.

des überhöre ich vil
und tuon als ich des niht verstē.
git minne niht wan ungemach, 20

10 sô müeze minne unsälic sin:
wan ichs noch ie in bleicher varwe sach.

V Des einen und deheines mē 163, 5
wil ich ein meister sīn die wile ich lebe:
daz lop wil ich daz mir bestē
und mir die kunst diu werlt gemeine gebe.

5 Daz niht maunes kan sin leit
sô schône . . . getragen.
begêt ein wip an mir 10
deich tac noch nalit niht kan gedagen,
nu hân eht ich sô senften muot

10 daz ich ir haz ze fröiden nim.
owē wie rehte unsanfte ez mir doch tuot!

VI Ez tuot ein leit nâch liebe wē: 162, 34
sô tuot auch lihte ein liep nâch leide wol.
swær welle daz er frô bestē,
daz eine er dur daz ander liden sol

5 Mit bescheidenlicher klage
und gar ân arge site.
zer welte ist niht sô guot 163, 1
deich ie gesach sô guot gebite.
swær die gedulteclichen hât,

10 der kam des ie mit fröiden hin.
alsô ding ich daz min noch werde rât.

Nr. 21. 175, 1—176, 4.

I Ich gehabe mich wol. in ruochte iedoch 175, 1
ob mir ein vil lützel wäre baz.
ich bin allez in den sorgen noch:
wirt mir sanfter iht, ich rede auch daz.

5 Zuo den sorgen die ich hân 5
ist min klage, in habe der tage den vollen niht
daz min swære iht müge ze herzen gân.

II Ez erbarmet mich dazs alle jehen
daz ich anders könne niht wan klagen.
mugent ir michel wunder an mir sehen? 10
waz soll ich nu singen oder sagen?

Nr. 20. V 5 f. so Haupt, aber ohne Lücke; anders Vogt. 10. nime C E (und MF.).
VI 8. des ich ie gesach E, daz ich ie sach C (und MF.).

5 Solte ich swern, in wisse waz.
 saehe ich wider abent einen kleinen boten,
 so gesanc nie man von fröiden baz. 15

III Ich bin aller dinge ein sælic man,
 wan des einen dâ man lönen sol.
 obe ich dise unsælde erwenden kan.
 so vert ez nách ungenâden wol.

5 Mir ist ungeliche deme
 der sich eteswenne wider den morgen fröit. 20
 alsô tæte ouch ich, wist ich mit weme.

IV Die ich mir ze fröiden hete erkorn. 175, 29
 dâ envant ich niht wan ungemach.
 waz ich guoter rede hân verlorn!
 ja die besten die ie man gesprach.

5 Si was endelichen guot.
 nieman könde si von lüge gesprochen hân.
 erne hete als ich getriuwen muot. 35

V Treit mir iemen tougenlichen haz. 175, 22
 waz der siner fröide an mir nu siht!
 wê war umbe tæte ab iemen daz?
 got weiz wol, in tuon doch niemen niht. 25

5 Man sol mir genædic sîn:
 mich beginnet noch nách minem töde klagen
 maneger der nu lihte enbære min.

VI Ich wil immer gerner umbe sehen: 175, 36
 ich was miner fröide ein teil ze fri.
 mirst von einer kleinen rede geschehen
 daz ich wizzen wil wer bi mir st. 176, 1

5 Ungefueger liute ist vil.
 spriche ich wider abent lihte ein schiene wort,
 waz mae i's, der mirz verkoren wil?

Nr. 22. 178, 1—179, 2.

I 'Lieber bote, nu wirp alsô,
 sich in schiere und sage im daz:
 vert er wol und ist er frô,
 ich leb iemer deste baz. 178, 1

5 Sage im durch den willen min
 daz er iemer sothes iht getuо
 dâ von wir gescheiden sîn. 5

II Frage er wie ich mich gehabe,
 gich daz ich mit fröiden lebe.

Nr. 21. III 7. tete *MF.* IV. VI in *MF.* als besonderes Lied.

Nr. 22. 16. iemer *MF.*

	swâ du mügest dâ leite in abe daz er mich der rede begebe.	10
5	Ich bin im von herzen holt und sähe in gerner denne den tac: daz ab du verswigen solt.	
III	È dazd iemer ime verjehest deich im holdez herze trage, sô sich dazd alrârst besehest und vernim waz ich dir sage:	15
5	Meine er wol mit triuwen mich, swaz danne im müge ze frôiden kommen daz mîn êre sî, daz sprich.	20
IV	Spreche er daz er welle her, daz ichs immer lône dir, sô bit in daz er verber rede dier jungest sprach ze mir:	25
5	Sô mac ich in an gesehen. wê wes wil er beswâeren mich des doch nimmer mac geschehen?	
V	Des er gert daz ist der tôt und verderbet manegen lip; bleich und eteswenne rôt alsô verwet ez diu wîp.	30
5	Minne heizent ez die man, und möhete baz unminne sin. wê im ders alrârst began!	35
VI	Daz ich alsô vil dâ von hân geredet, daz ist mir leit, wande ich was vil ungewon sô getâner arebeit	
5	Als ich tougenlichen trage — dune solt im nimmer niht verjehen alles des ich dir gesage.'	40 179, 1

Nr. 23. 160, 6—162, 6.

1	Daz beste daz ie man gesprach od iemer mî getuot, daz hât mich gemachet redelös. got weiz wol, sit ichs êrste sach,	160, 6
---	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------

Nr. 22. II 6. unde *MF*.III 6. im danne *bC* (*und MF*).IV 6. wê wes] wes wes *C*, waz *E*, dorch wat *m*, wes *MF*. er *m*, er da mite *CE* (*und MF*).7. des *m*, daz *CE* (*und MF*).V 6. unde *MF*.

5	sô hete ich ie den muot daz ich für si nie kein wîp erkös. Kunde ich mich dar hân gewendet dâ manz dicke erböt mînem <i>libe</i> rehte als ich ez wolde,	10
10	ich het eteswaz verendet. ich rüem âne nôt mich der <i>wibe</i> mère danne ich solde. war sint komen die sinne min? sol ez mir wol erboten sîn.	15
15	hân ich túmber gouch mich sô verjehen, swaz des wâr ist, daz muoz noch geschehen.	20
II	Min rede ist alsô nâhe kommen dazs êrste frâget des waz genâden sî der ich dâ ger. wil si des noch niht hân vernomen,	25
5	sô nimet mich wunder wes ich vil maneger swære niht enber Die mir alsô dicke nâhen an dem herzen sint,	
	daz ich <i>niemer</i> . . tac frô belibe.	30
10	sol der kumber niht vervâhen. taete ez danne ein kint deiz sus <i>iemer</i> lebete nâch wibe, dem solt ich wol wizen daz.	
	möht ich mich noch bedenken baz	35
15	und næme von ir gar den muot! neinâ, herre! jô ist si sô guot.	
III	Het ich der guoten ie gelogen sô grôz als umbe ein hâr, sô lit ich von schulden ungemach.	161, 1
	ich weiz wol waz mich hât betrogen:	
5	dâ seite ich ir ze gar swaz mir leides ie von ir geschach Unde ergap unich ir ze sâre.	5
	dô si daz vernam daz ich niemer von ir kommen kunde.	
10	dô was si mir iemer mère in ir herzen gram unde erböt mir leit ze aller stunde.	10

Nr. 23. Die Innenreime in Z. 9, 12 sind in MF. nicht bezeichnet. Gegen Teil II S. 46 setze ich mit Z. 15 eine neue Periode an.

I 15. túmber MF. (wo diese Reihe überhaupt einen Takt mehr hat; s. dazu Teil II S. 46.
II 9. ohne Lücke MF. 15. unde MF.

	alsô hân ich si verlorn, und wil nu, dêst ein niuwer zorn, 15 deich si der rede gar begebe. weiz got, niemer al die wile ich lebe.	
IV	Wie dicke ich in den sorgen doch des morgens bin betaget, sô ez allez slief daz bi mir lac! si enwisten noch enwizzen noch 5 daz mich min herze jaget dar ich vil unsanfte kommen mae.	15
	Si enlât mich von ir scheiden noch bî ir bestên. ie dar <i>under</i> muoz ich gar verderben.	
10	mit den listen, wæne ich, beiden wil si mich vergân. hôrent <i>wunder</i> , kan si alsus werben? nein si, weiz got, sine kan. ich hâns ein teil gelogen an.	25
15	sin getêt ez nie wan umbe daz daz si mich noch wil versuochen baz.	30
V	Dô Liebe kom und mich bestuont, wie tet Genâde sô daz siz niht genædeclichen schiet? ich bat si dicke, sô die tuont 5 die gerne wæren frô, sit ir trôst vil manegen ie beriet, Dazs och mir daz selbe tæte. innerhalb der tür hât diu <i>tiure</i> leider sich verborgen.	35
10	mac si sehen an mine stæte. gê dur got her für, gebe <i>stiure</i> daz ich kome úz sorgen; wan ich hân mit schoenen siten sô kûmecliche her gebiten.	40 162, 1
15	ob des diu guote niht verstât, wê gewaltes dens an mir begât!	5

Nr. 23^a. Walther 52, 23—53, 24.

I	Min frowe ist ein ungenædic wip, dazs an mir als harde missetuot.	W. 52, 23
---	----------------------------------------------------------------------	-----------

Nr. 23. III 15. daz ich *MF.* IV 15. getet *MF.*
V 9. hât diu *tiure*] hat si *bC*, hat *A* (*und, mit Lücke darnach, MF.*). 11. *gê* vnd *ge b*,
vnd *gebe AC*. 12. *gebe stiure*] *helfe AC*, vnd *lese mich b*. deich kom *A*, de ich kom *C*,
fehlt b. *úz*] von den *b*. *unde* *helfe daz ich kome úz sorgen MF.* 15. *obe MF.*

	nū brāht ich doch einen jungen lip in ir dienst, und dar zuo höhen muot.	25
5	Owē dō was mir sō wol: wiest daz nū <i>verdorben!</i> waz hān ich erworben? anders niht wan kumber den ich dol.	30
II	In gesach nie houbet baz gezogen: in ir herze kunde ich nie gesehen. ie dar under bin ich gar betrogen: daz ist an den triuwen mir geschehen.	
5	Möhte ich ir die sternen gar, mānen unde <i>sunnen</i> , zeigene hān gewunnen. daz wār ir, so ich iemer wol gevar.	35
III	Owē mīner wünneclicher tage! waz ich der an ir versūmet hān! daz ist iemer mines herzen klage, sol diu liebe an mir alsus zergān.	53, 1
5	Lide ich nōt und arebeit, die klage ich vil <i>kleine</i> : mīne zit aleine, hab ich die verlorn, daz ist mir leit.	5
IV	Ich gesach nie sus getāne site, dazs ir besten friunden wäre gram.	10
	swer ir vient ist, dem wil si mite rūnen: daz guot ende nie genam.	
5	Ich weiz wol wiez ende ergāt: vint und friunt <i>gemeine</i> , der gestēts aleine.	15
	sō si mich und jen unrehte hāt.	
V	Miner frowen darf niht wesen leit, daz ich rite und frāge in frōmediu lant von den wiben die mit werdekeit lebent (der ist vil mengiu mir erkant)	20
5	Und die schēne sint dā zuo: doch ist ir <i>deheine</i> , weder grōz noch kleine, der versagen mir iemer wē getuo.	

Nr. 24. 158, 1—40.

I	Wol ime, daz er ie wart geborn, dem disiu zit genædeclichen hine gāt ān aller slahte seneden zorn, nnd doch ein teil dar under sines willen hāt.	158, 1
	5 Wie deme nāhet manic wünneclicher tac!	5

Nr. 23^a. Bei L. bildet Z. 6 zwei Zeilen; doch s. Plenio Beitr. 42, 442 A. 2.

III—V trennt L. (was in meiner Neuausgabe übersiehen ist) ab.

V 4. lebent. der ist vil m. m. erkant; L.

wie lützel er mir, salic man, gelouben mac!
wan ich nāch frōide bin verdāht,
und kan doch niemer werden frō.
mich hāt ein liep in trūren brāht.
10 deist úwendic: nu si alsò. 10

11 Daz ich min leit sò lange klage.
des spottent die den ir gemüete höhe stāt.
waz ist in liep daz ich in sage?
waz sprichet der von frōiden, der dekeine hāt?
5 Wil ich liegen, sost mir wunders vil geschehen: 15
sò trüge ab ich mich âne nōt, solt ich des jehien.
wan lānt si mich erwerben daz
dar nāch ich ie mit triuwen ranc?
zem iemen danne ein lachen baz,
10 daz gelte ein ouge, und haber doch danc. 20

III Ich wil von ir niht ledic sīn,
die wile ich iemer gernden muot zer werlte hān.
daz beste gelt der frōiden min
daz lit an ir, und aller miner sǎlden wān.
5 Swenne ich daz verliuse, sò enhān ich niht: 25
ichn ruoche och für den selben tac waz mir geschiht.
ich muoz wol sorgen umbe ir leben:
stirbet si, sò bin ich tōt.
hāt si mir anders niht gegeben,
10 so erkenne ich doch wol senede nōt. 30

IV Genāde ist endeliche dā:
diu'rzeige sich als ez an minem heile si.
dien suoche ich niender anderswā:
von ir gebote wil ich niemer werden fri.
5 Daz si dā sprechent von verlorner arebeit, 35
sol daz der miner einiu sīn, daz ist mir leit.
ichn wānde niht, dō ichs began,
ichn sahe an ir noch lieben tac:
ist mir dā misselungen an,
10 doch gab ichz wol als ez dā lac. 40

Nr. 24^a. Walther 72, 31—73, 22.

I Lange swigen des hāt ich gedāht: W. 72, 31
nū muoz ich singen aber als ē.
dar zuo hānt mich guote liute brāht:
die mugen mir wol gebieten mē.

Nr. 24. IV 10. da AB, do CE (Vogt).

Nr. 24a. Zur Strophik Plenio Beitr. 41, 51. 123; 42, 488.

Abh. d. philos.-philol. u. d. hist. Kl. XXX, 7. Abh.

5 Ich sol singen unde sagen, 35
 und swes si gern, daz sol ich tuon: sô suln si minen kumber klagen.

II Hœret wunder, wie mir ist geschehen
 von min selbes arebeit.
 mich enwil ein wip niht an gesehen: 73, 1
 die bräht ich in die werdekeit.

5 Daz ir muot sô hôhe stât.
 jon weiz si niht, swenn ich min singen lâze, daz ir lop zergât.

III Hêre, waz si flœche lidien sol, 5
 swenn ich nû lâze minen sanc!
 alle dies nû lobent, daz weiz ich wol,
 die scheltent danne ân minen danc.

5 Tûsent herze wurden frô
 von ir genâden; dius engeltent, scheide ich mich von ir alsô. 10

IV Dô mich dûhte daz si wäre guot,
 wer was ir bezzer dô dann ich?
 dest ein ende: swaz si mir getuot,
 des mac ouch si verwænen sich.

5 Nimet si mich von dirre nôt, 15
 ir leben hât mîns lebennes ère: sterbet sie mich, so ist si töt.

V Sol ich in ir dienste werden alt,
 die wile junget si niht vil.
 so ist min hâr vil lihte alsô gestalt,
 dazs einen jungen danne wil. 20

5 Sô helfe iu got, hêr junger man,
 sô rechett mich und gêt ir alten hût mit sumerlaten an.

Nr. 25. 163, 23—165, 9.

I Mich hœhet daz mich lange hœhen sol, 163, 23
 daz ich nie wip mit rede verlös.
 sprach in iemen anders danne wol,
 daz was ein schult diech nie verkôs.

5 In wart nie man sô rehte unmære
 der ir lop gerner hörte und dem ie ir genâde lieber wäre.
 doch habent si den dienest mîn:
 wan al mîn trôst und al mîn leben 30
 daz muoz an eime wibe sîn.

II Wie mac mir iemer iht sô liep gesin
 dem ich sô lange unmære bin?
 lid ich die liebe mit dem willen mîn,
 son hân ich niht ze guoten sin. 35

5 Ist aber daz i's niht mac erwenden,

sô möhete mir ein wîp ir rât enbieten unde ir helfe senden
und lieze mich verderben niht.
ich hân noch trôst, swie kleine er si: 164, 1
swaz geschehen sol, daz geschiht.

III Ich bin der sumerlangen tage sô frô
daz ich nu hûgende worden bin;
ouch stât min herze und min wille alsô:
ich minne ein wîp, dâ meine ich hin.

5 Diust hôhgemuoet und ist sô schêne 5
. daz ich si dâ von vor andern wiben krône.
wil aber ich von ir tugenden sagen,
des wirt sô vil, swenn ichz erhebe,
daz ichs iemer muoz gedagen.

IV Ich sach si, wäre ez al der werlte leit, 164, 12
diech doch mit sorgen hân gesehen.
wol mich sô minneclicher arebeit!
mirn kônde niemer baz geschehen.

5 Dar nâch wart mir vil schiere leide.
ich schiet von ir daz ich von wibe niemer mit der nôt gescheide
noch daz mir nie sô wê geschach.
owê, do ich danne muoste gên,
wie jæmerlich ich umbe sach! 20

V Owê daz ich einer rede vergaz,
daz tuot mir hiute und iemer wê,
dô si mir âne huote vor gesaz!
war umbe redte ich dô niht më?

5 Dô was ab ich sô frô der stunde 25
und der vil kurzen wil daz man der guoten mir ze sehenne gunde,
daz ich vor liebe niht ensprach.
ez möhete manegem noch geschehen,
der si sâhe als ich si sach.

VI In disen boesen ungetriuwen tagen 30
ist min gemach niht guot gewesen:
wan daz ich leit mit zühten kan getragen
ichn kônde niemer sîn genesen.

5 Tæt ich nâch leide als ichz erkenne,
si liezen mich vil schiere, die mich gerne sâhlen eteswenne,
die mir dô sanfte wâren bî.
nu muoz ich frôide nöten mich
dur daz ich bî der werlte si.

VII Der ie die werlt gefrôite baz dann ich, 164, 3
der müeze mit genâden leben;

der tuoz auch noch, wan sin verdriuzet mich. .5
 mir hât min rede niht wol ergeben.
 5 Ich diende ir ie: mirn lônde niemen.
 daz truoc ich alsô daz min ungebärde sach vil lützel iemen
 und daz ich nie von ir geschiet.
 si saelic wip enspreche 'sinc', 10
 niemer mé gesinge ich liet.

Nr. 26. 190, 3—26.

I Wie tuot diu vil reine guote sô? 190, 3
 si lât mich verderben alsus gar.
 ich bin al ir werdekeite frô: 5
 sô nimt si es ein teil ze kleine war.
 5 Nu wând ich geniezen aller mîner tage;
 dar umb ich ir lop und ère sage.
 si ist vil guot (deich iemer sprechen sol):
 tuos eht einz, si löne ir lieben unde ir friunden wol. 10
 II Lieber wân ist âne trösten dâ
 unde twinget mir daz herze min:
 wande wäre er von mir anderswâ!
 dâ müest iedoch trôst bî wâne sin.
 5 Sol manz alsô liden, sô bin ich verdâht. 15
 ez ist vil ze guotem ende brâht.
 wer mac ouch wizzen vor wiez dinc ergât?
 si hât tugent und ère: dâ von mac es werden rât.
 III Waz bedarf ich denne fröiden mè, 20
 obe mir ir genâde wonet bi?
 daz et daz bî miner zit ergâ
 und ich dar nâch lange in fröiden si!
 5 Ist ab daz mich ir genâde alsô vergât
 und si mich alsus verderben lât,
 sô mac ich klagen vil, ich tumber man, 25
 daz ich miner tage niht wider gewinnen kan.

Nr. 27. 156, 27—157, 40.

I Ich wânde ie, ez wäre ir spot, 157, 11
 die ich von minnen grôzer swære hörte jehen.
 desngilt ich sere, semmir got,
 sit ich die wârheit an mir selben hân ersehen.

Nr. 26. I 6. nach sage *keine* Interpunktio *MF*.
 7. (si ist vil guot), deichz . . . sol. *MF*. deich] dc ich *A*, dc ich ir *C*, daz iz *e*.
 II 3. wande wäre er *Lachm.*, wan were er *AC*, wan wär et er *Vogt*.
 III 6. unde *MF*. alsus *C*, svz *A* (*und MF*).

5 Mirst kommen an daz herze min
 ein wip, sol ich der volle ein jâr unmaere sin,
 und sol daz alse lange stân
 daz si min niht niemet war,
 sô muoz min frôide von ir gar 15

10 vil lihte ân allen trôst zergân. 20

II Sô vil sô ich gesanc nie man, 156, 27
 der anders niht enhæte wan den blözen wân.
 daz ich nu niht mère enkan,
 desn wunder nieman: mir hât zwivel, den ich hân, 30

5 Al daz ich kunde gar benomen.
 wenne sol mir iemer spilndiu frôide kommen?
 noch sâhe ich gerne mich in hôhem muote als ê.
 michn scheide ein wip von dirre klage
 und spreche ein wort als ich ir sage. 35

10 mir ist anders iemer wê.

III Ich alte ie von tage ze tage, 157, 1
 und bin doch hiure nihtes wiser danne vert.
 und hete ein ander mine klage,
 dem riete ich sô daz ez der rede wäre wert,

5 Und gibe mir selben bösen rât. 5
 ich weiz vil wol waz mir den schaden gemachet hât:
 daz ich si niht verhelen kunde swaz mir war.
 des hân ich ir geseit sô vil
 daz si es niht mère horen wil:

10 nû swige ich unde nige dar. 10

IV Sit mich min sprechen nu niht kan 157, 21
 gehelfen noch gescheiden von der swaere min.
 sô wolte ich daz ein ander man
 die miue rede hete zuo den sâlden sin;

5 Und doch niht an die selben stat 25
 dar ich nu bitte und lange her mit triuwen bat:
 darn gan ich nieman heiles, swenne ez mich vergât.
 nu gedînge ich ir genâden noch.
 waz si mir âne schulde doch

10 langer tage gemachet hât! 30

V Und wiste ich niht daz si mich mac
 vor al der welte wert gemachen, obe si wil,
 ich gedînde ir niemer mère tac:
 sô hât si tugende, den ich volge unz an daz zil,

5 Niht langer wan die wile ich lebe. 35

I 7. ohne Lücke in MF.
 III 6. Punkt st. Doppelpunkt Vogt.

noch bitte ich si daz si mir liebez ende gebe.
 waz hilfet daz? ich weiz wol daz siez niht entuot.
 nu tuo si durch den willen mîn
 und lâze mich ir tôre sin
 10 und neme mine rede für guot. 40

Nr. 28. 194, 34 — 195, 2.

Der mir gäbe sinen rât!
 konde ich ie deheinen, der ist mir benomen. 35
 sit mich mîn sprechen niht vervât
 noch mîn swigen, wie sol ich daz überkommen?
 5 Nein und niht daz vinde ich dâ.
 sô suoche ab ich daz si dâ hât verborgen,
 daz vil siieze wort geheizen jâ. 195, 1

Nr. 29. 153, 5 — 154, 31.

I Wiest ime ze muote, wundert mich, 153, 14
 dem herzechliche liep geschiht?
 er saelic man, dâ fröit er sich,
 als ich wol wâne, ich weiz ez niht.
 5 Och weste ich gerne wie er tâete:
 ob er iht pflæge wunneclicher stâete;
 diu sol im wesen von rechte bi. 20
 got gebe daz ich erkenne noch
 wie solchem lebenne si.
 II Ich weiz bi mir wol daz ein zage
 unsanfte ein sinnic wip bestât.
 ich sach si, wâne ich, alle tage, 25
 daz mich des iemer wunder hât
 5 Daz ich niht redete swaz ich wolte:
 als ichs beginnen under wilen solte,
 sô swiget ich deich niht ensprach,
 wan ich wol weste daz nie man
 noch liep von ir geschach. 30
 III Dô sprechens zit was wider diu wip,
 dô warp ich als ein ander man.
 dô wart mir einiu als der lip,
 von der ich niuwan leit gewan. 35
 5 Dô wânde ich ie, si wolte ez wenden.

Nr. 27. V 8. sie E, si ez A (und MF), es BC.

8 f. *Kommata nach mîn und sin MF.*

Nr. 29. I 9. so BCE, in welhem 1. er si A (und MF.).

baet ich si noch, ich kunde ez niht verenden. 154, 1
 nu hân ich mir ein leben genomen,
 daz sol, ob got von himele wil,
 mir baz ze staten kommen.

IV Gewan ich ie deheinen muot 153, 5*
 der hôhe stuont, den hân ich noch.
 min leben dunket mich sô guot;
 und ist ez niht, sô waene ichs doch.

5 Daz tuot mir wol: waz wil i's mère?
 ichn führte unrehten spot niht alze sêre
 und kan wol liden bœsen haz.
 solt i's alsô die lenge pflegen,
 in gertes niemer baz.

V Min herze ist swære zaller zit, 154, 5
 swenn ich der schœnen niht ensihe.
 si mugen ez läzen âne nit,
 ob ich der wärheit in vergihe;

5 Wan si mir wonet in minem sinne
 und ich die lieben âne mäze minne,
 näher dan in dem herzen min.
 sine móhde von ir güete mir
 niht lange fremede sîn.

VI Mich gerôu noch nie daz ich den sin 15
 an ein sô schœne wip verlie:
 ez dunket mich ein guot gewin.
 ir gruoz mich minnecliche emphie.

5 Vil gerne ich ir des iemer lône.
 si lebet mit zühten wunneclichen schœne.
 der tugende si geniezen sol. 20
 mir gevîel in minen ziten nie
 ein wîp sô rehte wol.

VII Got hât gezieret wol ir leben
 alsô daz michs genüegen wil,
 und hât ze fröiden mir gegeben
 an einem wibe liebes vil. 25

5 Sol mir ir stête kommen ze guote,
 daz gilte ich ir mit semelichem muote,
 und nîde nieman dur sîn heil,
 wan ich ze wunsche danne hân
 der werlde minen teil. 30

Nr. 30. 177, 10—39.

I 'Sage, daz ich dirs iemer lóne,177, 10
 hást du den vil lieben man gesehen?
 ist ez wár und lebet er schône
 als si sagent und ich dich høre jehen?'
 5 'Frowe, ich sach in: er ist frô;15
 sin herze stât, ob irz gebietent, iemer hô.'
 II 'Ich verbiute im frôide niemer.
 lâze eht eine rede; sô tuot er wol:
 des bit ich in hiute und iemer:
 demst alsô daz manz versagen sol.'
 5 'Frowe, nu verredent iuch niht.20
 er spricht, allez daz geschehen sol daz geschiht.'
 III 'Hât ab er geloht, geselle,25
 daz er niemer mē gesinge liet,
 ezn si ob i'ns biten welle?'
 'frowe, ez was sîn muot do ich von im schiet.'
 5 'Ouch mugt irz wol hân vernomen.'30
 'owē, gebiute ichz nu, daz mac ze schaden kommen.
 IV 'Ist ab daz ichs niene gebiute,
 sô verliuse ich mîne sâlde an imme
 und verfluochent mich die liute,30
 daz ich al der werlte ir frôude nime.
 5 'Alrêst gât mir sorge zuo.
 owē, nun weiz ich obe ichz lâze od ob ichz tuo.
 V 'Daz wir wîp niht mugen gewinnen35
 friunt mit rede, sinwellen dannoch mē,
 daz müet mich, in wil niht minnen.
 stæten wiben tuot unstæte wē.
 5 'Wære ich, des ich niene bin,
 unstæte, lieze er danne mich, sô lieze ich in.'

Nr. 31. 189, 5—190, 2.

I Spräch ich nu daz mir wol gelungen wäre.189, 5
 sô verlure ich beide sprechen unde singen.
 waz touc mir ein alsô verlogenz märe,
 daz ich ruomde mich von alsô fremeden dingen?
 5 'Daz wil ich den hôhgemuoten lân:10
 den dâ wol geschiht, die nemen sich des an.
 ich klag iemer mînen alten kumber,

Nr. 31. 14. so e (und Lachmann), mich also fremeder AC (und Vogt). dingen Ce (und Lachmann), dinge A (und Vogt).

der mir iedoch sô niuwer ist,
den si mir gap dô si mir fröide nam. wê ich vil tumber!
II Wil diu vil guote daz ich iemer singe
wol nâch fröiden, wan mac si mich danne lêren 15
alsô daz si mir mine nôt geringe?
ân ir helfe trûwe ich niemer si verkêren.
5 Mac si sprechen eht mit triuwen já,
als si è sprach nein, sô wirt min wille sâ
daz ich singe frô mit hôhem muote. 20
dâ bî sô ist diu sorge min,
des man ze lange beitet, daz enkuuet niht wol ze guote.
III Ich bin niht tump mit alsô wisem willen,
daz ich si sô reine noch sô stæte minne;
wan daz si sint vil lihte dâ ze stillen, 25
dien liep âne leit geschiht, als ich es sinne;
5 Sô verliuse ich miner fröiden vil,
sit diu guote mich niht sanfte stillen wiß.
sol min dienest alsô sin verswunden,
sô sin doch gêret elliu wip, 30
sit daz mich einiu mit gedanken fröt an manegen stunden.
IV Ez bringet mich in zwivel eteswenne,
daz ich lônes bîte in alsô langer mâze:
an der ich aber triuwe und ère erkenne,
wæne ich des daz mir diu ungelönet lâze, 35
5 Sô geschæhe an mir daz nie geschach.
guot gedinge úz lônes rehite nie gebrach.
des habe ich hin zir hulden ie gedinget.
ouch ist ez wol genâden wert, 190, 1
swâ man nâch liebe in alsô lüterlicher stæte ringet.

Nr. 32. 195, 10—36.

I Mir ist vil wê, swaz ich gesage, 195, 10
daz sich diu guote niht bedenket noch
daz ich sô langen kumber trage
nâch ir. si weiz wol daz ich lide doch
5 Allez daz ich umbe ir hulde liden sol: och diene ich ir
swie sô si gebiutet mir. 15
wær ich sô sâlic sô si sagent,
ich geschânte an ir die mich dâ jagent
úz liebe in leit und mine nôt mit valschen mæren klagent.
II Des ich nu lange hân gegert,
wirt daz volendet, so ist mir fröide brâht 20

Nr. 31. lll 2. si fehlt AC. deich so reine noch sô stæte niene (n. erg. Lachmann, als jene erg. Vogt)
minne MF.

vil manegen tac. diuht ich sis wert,
si hete lōnes wider mich gedâlt.

5 Nieman weiz ob si mich wert od wiez ergât. nein oder ja,
ich enweiz enwederz dâ.
war umbe rede ich solhen nit? 25
si endâhte an mich ze keiner zit,
wan als ein wip gedenket an der triuwe und êre lit.

III Spræche ein wip 'lâ sende nöt',
sô sunge ich als ein man der fröide hât.
sus muoz ich trüren an den töt, 30
sit ir min langez leit niht nähe gât.

5 Do ich gesanc daz ich gesunge niemer liet in minen tagen,
(owè alsô langez klagen!),
ich wæne ez noch alsô geste.
mir tuot diu sorge niht sô wê 35
als min ungevelle. dëst der schade. noch weiz i's më.

Nr. 33. 186, 19—187, 30.

I 'Ungenâde und swaz ie danne sorge was, 186, 19
der ist nu mère an mir
danne ez got verhengen solde.
râte ein wip diu è von senender nöt genas,
5 min leit und wäre ez ir,
waz si danne sprechen wolde.
Der mir ist von hierzen holt, 25
den verspriche ich sere,
niht durch ungefuegen haz,
wan durch mînes libes êre.

II 10 In bin niht an disen tac sô her bekomen,
mirn si gewesen bî 30
underwilent höch gemüete.
quotes mannes rede habe ich vil vernomen:
5 der werke bin ich fri,
sô mich iemer got behüete.
Dô ich im die rede verböt,
done bat er niht mère.
disen lieben guoten man

10 15 enweiz ich wiech von mir bekere.
Als ich eteswenne in mîme zorne sprach 187, 1
daz er die rede vermitte
iemer dur sîn selbes güete,
sô hât er, daz ichz an manne nie gesach.
5 sô jæmerliche site 5
daz ez mich zewâre müete,

Unde iedoch sô sere niht
daz ers ilt genieze.
mir ist lieber daz er bite
10 danne ob er sin sprechen lieze. 10

IV Mir ist beide liep und herzeclichen leit
daz er mich ie gesach
oder ich in sô wol erkenne,
sit daz er verliesen muoz sîn arbeit,
5 sô wol als er mir sprach. 15
daz müet mich doch eteswenne,
Unde iedoch dar umbe niht
daz ich welle minnen.
minne ist ein sô swærez spil
10 daz ichs niemer tar beginnen. 20

V Alle die ich ie vernam und hân gesehen,
der keiner sprach sô wol
noch von wiben nie sô nâhen.
waz wil ich des lobes? got lâze im wol geschehen.
5 sin spaehiu rede in sol 25
lützel wider mich vervâhen.
Ich muoz hoeren swaz er saget.
wê waz schât daz iemen,
sit er niht erwerben kan
10 weder mich noch anders niemen? 30

Nr. 34. 187, 31—189, 4.

I Nu muoz ich ie mîn alten nôt 187, 31
mit sange niuwen unde klagen,
wan si mir alsô nâhen lit
daz i'r vergezzen niene mae.
5 Ir gruoz mich vie, diu mir geböt 35
vil lange niuwen kumber tragen.
erkande si der valschen nît,
baz fuogte si mir heiles tac.
Sol mir an ir guot ende ergân,
10 die wil ich muot von herzen hân,
sô mae uns beiden liep geschehen.
swaz si es gelenget, daz ist schade,
wil si mich iemer frô geselien.
II Von herzeleides schulden hât 188, 1
mîn lîp vil kumberliche nôt,
daz si nîemer kunde grœzer sîn:
5

	des helfent al die sinne jehen.	
5	Den ez niht nā ze herzen gât, noch in diu Minne nie geböt, die sprechent von der swære min, waz mir sō grôzes sî geschehen, Daz ich sō riuweclichen klage.	10
10	und trüegen si daz ich dâ trage, min schade tæt in alsô wê daz er si mnote und mir dar nâch vil wol geloupten iemer mē.	15
III	Ichn images in allen niht gesagen, <i>die mich dâ frâgent zaller zit,</i> war umbe ich alsô trûric lebe und âue wunneclichen muot.	20
5	Die selben hulfen mir ez klagen, <i>die sich dâ setzent in den strit:</i> enpfähent die nu leides gebe, dazn frumet noch endunket guot.	25
10	Ez sol in unerzeiget sin: daz rætet mir daz herze mîn: ich bin der siz verswigen sol. swer wibes ère hüeten wil, der bedârf vil schoener zühte wol.	30
IV	Mir sol ein sumer noch sin zit ze herzen niemer nâhe gân, <i>sit ich sô grôzer leide pflige</i> daz minne riuwe heizen mac.	
5	Waz hulfe danne mich ein strit den er mit riuwen habe getân, <i>sit ich in selhen banden lige?</i> wê wanne kumet mir heiles tac? Jo enmac mir niht der bluomen schin	35
10	gehelfen für die sorge min, und auch der vogelline sanc. ez muoz mir stæte winter sin: sô rehte swær ist mîn gedanc.	189, 1

Nr. 35. 170, 36—171, 31.

1	Niemen seneder suoche an mich deheinen rât: 170, 36 ich mac min selbes leit erwenden niht. nun wæn iemen grôzer ungelücke hât,
---	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Nr. 34. Die Innenreime in III, IV sind in MF. nicht bezeichnet.

III 9. vnderzeiget AC (und MF). IV ist in MF. ein besonderes Lied.

und man mich doch sô frô dar under siht.

5 Dâ merkent doch ein wunder an. 171, 1
 ich sollte iu klagen die meisten nôt,
 niwan daz ich von wiben übel niht reden kan.

II Spræche ich nu des ich si selten hân gewent,
 dar an begienge ich grôze unstætekeit. 5
 ich hân lange wile unsanfte mich gesent
 und bin doch in der selben arebeit.

5 Bezzer ist ein herzesêr
 dann ich von wiben misserede.
 ich tuon sin niht: si sint von allein rehte hér. 10

III In ist liep daz man si stæteclichen bite,
 und tuot in doch sô wol daz si versagent.
 hei wie manegen muot und wunderliche site
 si tougenliche in ir herzen tragent!

5 Swer ir hulde welle hân, 15
 der wese in bî und spreche in wol.
 daz tet ich ie: nu kan michz leider niht vervân.

IV Dâ ist doch mîn schulde entriuwen niht sô grôz
 als rehte unsælic ich ze lône bin.
 ich stân aller frôiden rehte hendeblôz 20
 und gât mîn dienest wunderliche him.

5 Daz geschach nie manne mî.
 volende ich eines senede nôt,
 sin tuot mir mî, mag ichz behüeten, wol noch wê.

V Ich bin tump daz ich sô grôzen kumber klage 25
 und ir des wil deheine schulde geben.
 sit ichs âne ir danc in minem herzen trage,
 waz mac si des, wil ich unsanfte leben?

5 Daz wirt ir doch lihte leit.
 nu muoz ichz doch sô läzen sîn. 30
 mir machet niemen schaden wan min stætekeit.

Nr. 35^a. Walther 58, 21—59, 36.

I Die zwivelære sprechent, ez si allez tôt, W. 58, 21
 ezn lebe nû nieman der iht singe.
 nû mugen si dochl bedenken die gemeinen nôt,
 wie al diu welt mit sorgen ringe.

5 Kumpt sanges tac, man hörer singen unde sagen: 25
 man kan noch wunder.
 ich hörte ein kleine vogellin daz selbe klagen:

	daz tet sich under: ‘ich singe niht, ez welle tagen.’	
II	Die lösen schelten guoten wiben minen sanc, und jehent daz ich ir übel gedenke. si pflihten alle wider mich und haben danc: er si ein' zage, der dā wenke.	30
5 swer tiuschen wiben ie gespräche baz! wan daz ich scheide	35
	die guoten von den bösen. seht, daz ist ir haz. lobt ich si beide geliche wol, wie stüende daz?	
III	Ich bin iu eines dinges holt, haz unde nit, sō man iuch úz ze boten sendet, daz ir sō gerue bi den biderben liuten sit und daz ir iuwern hēren schendet.	59, 1
5	Ir spehere, sō ir niemen stäten nuget erspehen, den ir verkēret, sō hebt iuch hein in iuwer hūs (ez muoz geschehen). daz ir unéret verlogenen munt und twerhez sehen.	5
IV	Der alsō guotes wibes gert als ich dā ger, wie vil der tugende haben solte! nun hān ich leider niht dā mite ich sie gewer, wan obs ein lützel von mir wolte.	10
5	Zwō tugende hān ich, der si wilent nāmen war, scham unde triuwe: die schadent nū beide sēre. schaden nū alsō dar! ich bin niht niuwe: dem ich dā gan, dem gan ich gar.	15
V	Ich wände daz si wäre missewende fri: nū sagent si mir ein ander mære, si jehent daz niht lebendes âne wandel si: so ist auch min frowe wandelbäre.	20
5	Ichn kan ab niht erdenken waz ir misseste, wan ein vil kleine: si schadet ir vinde niht, und tuot ir friunden wē. lāt si daz eine, swie vil ich suoche, ichn vindes mē.	25
VI	Ich hān iu gar gesaget daz ir missestāt: zwei wandel hān ich iu genennet.	

III 3. so W.; sô ungerne bî den b. sit *L.*

IV-VI sind von I. abgetrennt.

V 3. so *W.*; ohne si jehent, dagegen lebendiges *L.*

nū sult ir ouch vernemen waz si tugende hât
(der sint ouch zwô), daz irs erkennet. 30

5 Ich seit iu gerne tüsent: irn ist niht mē dâ,
wan schcene und ère.
die hât si beide vollecliffe. hât si? jâ.
waz wil si mère? 35
hiest wol gelobt: lob anderswâ.

Nr. 35^b. Walther 82, 24 — 83, 13.

I

Owē daz wisheit unde jugent, W. 82, 24
des mannes schoëne noch sin tugent,
niht erben sol, sô ie der lip erstirbet!
daz mac wol klagen ein wiser man,
5 der sich des schaden versinnen kan,
Reimâr, waz guoter kunst an dir verdirbet.
Dû solt von schulden iemer des geniezen,
daz dich des tages wolte nie verdriezen,
dun spræches ie den frowen wol 30

10
des sün si iemer danken diner zungen.
und hetest niht wan eine rede gesungen,
'sô wol dir, wîp, wie reine ein nam!'. 35
dû hetest alsô gestritten

15 an ir lobe daz elliu wîp
dir gnâden solten biten.

II

Déswâr, Reimâr, dû riuwes mich 83, 1
michels harter danne ich dich,
ob dû lebtes und ich wær erstorben.
ich wilz bi minen triuwen sagen,
5 dich selben wolt ich lützel klagen: 5
ich klage din edelen kunst, daz sist verdorben.
Dû kundest al der werlte frôide mären,
sô duz ze guoten dingen woltes keren.
mich riuwet din wol redender munt

10 und din vil süezer sanc,
daz die verdorben sint bi minen ziten. 10
daz dû niht eine wile mohest biten!
sô leiste ich dir geselleschaft:
mîn singen ist niht lanc.

15 din sèle müeze wol gevavn,
und habe din zunge danc.

Verzeichnis der Strophenanfänge nach den Reimen¹⁾.

A. genâde ist endeliche dâ 24 IV
 lieber wân ist âne trösten dâ 26 II

AB. ich enkume des willen nimmer *abe* S. 420 [308]
 daz si mich alse unwerden habe 18 V
 frâge er wie ich mich gehabe 22 II
 AC. und wiste ich niht daz si mich *mac* 27 V
 stæte hilfet dâ si *mac* 7 III
 durch daz ich fröide hie bevor ie gerne pflac 180, 28
 mir kumet eteswenne ein tac 3 II
 daz ich ir gediente ie tac 6 III
 nie wart grœzer ungemach 6 IV
 wilent dô man frönn mich sach 193, 29
 dô ich daz grüene loup ersach 184, 3
 als ich eteswenne in mîne zorne sprach 33 III
 jô engienc ir nie daz ich gesprach 19 VII
 daz beste daz ie man gesprach 23 I
 wil ab iemen guoter lachen 183, 3

AG. ich bin tump daz ich sô grôzen kumber *klage* 35 V
 daz ich min leit sô lange klage 24 II
 weste ich wâ man fröiden pflæge 182, 34
 ich lebte ie nâch der liute sage 12 I
 ich welte uf guoter liute sage 191, 7
 waz ich nu niuwer mære sage 16 I
 mir ist vil wé swaz ich gesage 32 I
 ungefütiger schimpf bestet mich alle tage 15 III
 ze fröiden nähet alle tage 191, 25
 so ez iender nähet deme tage 10 I
 owê miner wünneclicher tage 23^a III
 ich alte ie von tage ze tage 27 III
 deich ir sô holdez herze trage 184, 24
 ein liep ich mir vil nâhe trage 1 I
 ich weiz bî mir wol daz ein zage 29 II

¹⁾ Bei Reimars Strophen steht die Nummer des betreffenden Liedes nebst der Strophe (nach meiner Reihung); Walther's Strophen sind durch den der Nummer beigesetzten Exponenten (a ev. auch b) gekennzeichnet. Die unechten Lieder sind nach MF. zitiert; bei denen des Anhangs bezieht sich die erste Zahl auf die Seite in Vogts Neubearbeitung², die in eckigen Klammern stehende zweite auf die Seite in den früheren Ausgaben von MF.

owē trüren unde *klagen* 10 V
 ich wil tiuschen frowen sagen 16^a II
 im ist vil wol, der mac gesagen 10 II
 ichn mages in allen niht gesagen 34 III
 in disen bösen ungetriuwen tagen 25 VI
 mîne friunt mir dicke *sagent* 196, 29
 ich bin sô harte niht *verzaget* 17 III
 wê, ich bin sô gar *verzaget* 194, 11
AH. ich wil allez *gâhen* 13 I
 sit daz im die besten jâhen 15^b V
 ein triuten unde ein umbevâhen S. 415 [305]
 ich hân vil ledecliche *brâht* 3 III
 lange swigen des hât ich gedâht 24^a I
AL. sô hie sô dâ sô dort sô allenthalben S. 428 [316]
 sô si mit dem *balle* 204, 8
 ich wirde jæmerlichen *alt* 3 I
 sol ich in ir dienste werden alt 24^a V
AM. sô wol dir, wip, wie reine ein *nam* 16 III
 des tages dô ich daz kriuze nam 181, 13
AN. niemen vindet mich dar *an* 36, 14
 ich gelache in iemer an 196, 17
 und ist daz mirs mîn salde gan 14 V
 der ich vil gedienet hân 16^a VI
 sô wol mich liebes des ich hân 36, 23
 swaz jâre ich noch ze lebenne hân 14 IV
 waz ich böser handelunge erliten hân S. 424 [312]
 ez ist ein nit der niene kan 1 III
 sit mich min sprechen nu niht kan 27 IV
 als ich mich versinnen kan 7 I
 ich wirbe umb allez daz ein man 14 I
 dêst ein nôt daz mich ein man 192, 25
 ze rechter mâze sol ein man 191, 16
 ich weiz manegen guoten man 8 IV
 sô vil sô ich gesanc nie man 27 II
 ich bin aller dinge ein sâlic man 21 III
 mich genidet niemer sâlic man 19 II
 wes versüme ich tumber man 201, 19
 ich sach vil wunneclichen stân 183, 33
 wie kumt daz ich sô wol verstân 12 III
 mirn mac niht leides widerstân 184, 17
 ob ich nu tuon und hân getân 16 V
 frouwe, ich hân niht mî getân 176, 27
 in habe in anders niht getân 194, 4
 ich hân der werlte ir reht getân 105, 33

stæten lop er nie gewan 192, 18
 trûren muoz ich sunder minen *dane* 195, 9^a
 die lösen scheltent guoten wiben minen sanc 35^a II
 swaz in allen *landen* 13 III
 wol mich des daz ich si ie sô stæte *vant* 182, 22

AR. gedanken wil ich niemer *gar* 181, 33
 ich hân ir vil manic jâr 17 IV
 sol ich leben tûsent jâr 104, 6
 ich sprich iemer, swenne ich mae und och getar 5 I
 mich betwane ein *mære* 13 II
 swie vil ich gesage guoter *mære* 169, 15
 wol mich lieber *mære* 203, 24
 wiser denne ich wäre 202, 31
 âne swære ein frouwe ich wäre 199, 25
 spræch ich nu daz mir wol gelungen wäre 31 I
 weste ich waz ir wille wäre 11 III
 ich enbin von minen *jären* 11 I
 wol im der nu vert *verdarp* 198, 28

AS. ungenâde und swaz ie danne sorge was 33 I

AT. diu wile schône mir *zergât* 203, 17
 die fröide mir verboten hât 4 III
 der beesen hulde nieman hât 104, 24
 von herzeleides schulden hât 34 II
 ez wirt ein man der sinne hât 1 II
 des er mich nu niht erlât 193, 1
 niemen sender suoche an mich deheinen rât 35 I
 wâ nu getriuwer friunde rât 18 III
 ich dinge ûf der vil guoten rât S. 417 [306]
 wart ie guotes und getriuwes mannes rât 5 III
 der miîr gæbe sinen rât 28
 schône kan er im die stat 193, 8
 der ie kam an liebe stat S. 416 [306]
 maneger swüere des wol, der nu hie bestât 181, 5
 ich hân iu gar gesaget daz ir missestât 35^a VI
 swer dienet dâ mans niht verstât 7 II
 dicke dunke ich mich sô *stæte* 15^b II
 ich ensach nie wip sô stæte 11 V
 mir ist der werlde unstæte 202, 25
 ieh wær stæte, swaz er tæte 200, 29

AZ. mînes tödes wânde ich *baz* 193, 15
 owê daz ich einer rede *vergaz* 25 V
 treit mir iemen tougenlichen haz 21 V
 in mîner besten fröide ich *saz* 109, 9
 kume ich wider an mîne fröide als *ê* 185, 6

E.

des einen und deheines mē 20 V
 waz bedarf ich danne fröiden mē 26 III
 als ich werbe und mir min herze stē 19 I
 wie min lōn und auch min ende an ir gestē 5 V
 ez tuot ein leit nāch liebe wē 20 VI
 ein rede der liute tuot mir wē 18 IV
EB. min geloube ist, sol ich leben 199, 18
 solde ab ich mit sorgen iemer leben 185, 27
 got hāt gezieret wol ir leben 29 VII
 owē daz alle die nu lebent 18 II
EH. ez erbarmet mich dazs alle jehēn 21 II
 ich höre im maneger éren jehēn 12 II
 höret wunder wie mir ist geschehen 24^a II
 mir ist vil liebe nu geschehen 198, 16
 mac si mich doch läzen sehen 18 VI
 ich wil immer gerner umbe sehen 21 VI
 alle die ich ie veruam und hān gesehen 33 V
 ich hān lande vil gesehen 16^a III
 è dazd iemer ime verjhest 22 III
El. mirst ein nōt vor allem minem leide 169, 9
 niemen frāge mir ze leide 183, 9
 wē mir sin, daz er mir alsō drōut ez werde mir ze leide S. 427 [315]
 zuo dem scheiden, daz uns beiden 201, 1
 diech sō herzeclichen meine 183, 21
 ez ist allez an ir einen 11 IV
 lide ich nōt und arebeit 6 II
 fröide und aller selikeit 8 III
 solhiu nōt und ander leit 196, 11
 ich wāen ieman lebe, ern habe ein leit 19 III
 mir ist beide liep und herzeclichen leit 33 IV
 min alter man der zürnet und ist ime leit S. 422 [310]
 diu werlt verswiget miniu leit 10 IV
 war umbe fügeget diu mir leit 20 II
 ich sach si, wäre ez al der werlte leit 25 IV
 miner frowen darf niht wesen leit 23^a V
 zwei dinc hān ich mir für geleit 16 IV
EL. hāt ab er gelobt, geselle 30 III
 min geselle, swaz er welle 199, 36
 sol ich des engelten 202, 37
 si hāt leider selten 13 IV
EM. sit si jehent wie wol mir fröide zeme 185, 33
EN. niender vinde ich triuwe, dēst ein ende 169, 21
 ez bringet mich in zwivel eteswenne 31 IV
 spräch ich nu des ich si selten hān gewent 35 II

ER. mir ist lieber daz si mich verber 19 IV
 der alsô guotes wibes gert als ich dâ ger 35^a IV
 spreche er daz er welle her 22 IV
 si koment under wilent her 2 I
 ich was mînes muotes ie sô hêr 19 V
 in hân niht vil der frôide mîr 106, 6
 in gesach mit mînen ougen nie kein mündelin sô hêre S. 427 [315]
 wold er mich verminden mère 15^b III
 wir sulp alle frowen éren 183, 27
 wie mac leit an im gewern 199, 11
 ich wil aller der enbern die min enbernt 169, 3
 verliesent mich die frôiden gernt 193, 36
 des ich nu lange hân gegert 32 II
 hiure ist frôide manegem manne harte nnwert 180, 36

ES. ich bin ein wip dâ her gewesen 14^a II

I. ich wânde daz si wære missewende frî 35^a V
 mich wundert sêre wie dem sî 8 II
 sô wol dir, frôide, und wol im si 182, 4
 got gebiete mîner frowen daz si sî S. 423 [311]
 waz ich dulde an minem lîbe 11 II
 wol dem lîbe der dem wibe 200, 19
 al min frôide lit an einem wibe 11^a II

IC. der ie die werlt gefrôite baz dann ich 25 VII
 si ist mir liep, und dunket mich 14 II
 dêswâr, Reimâr, dû riuwes mich 35^b II
 wiest ime ze muote, wundert mich 29 I
 die hôhgemuoten zihent mich 16 II
 ir houbet ist sô wunnenrich 15^a V

IE. mich beswârent alle die 192, 11
 man sol ein herze erkennen hie 105, 24
 si jehent, der sumer der si hie 4 I
 also rehte unfrô enwart ich nie 185, 20
 ich verdiente den kumber nie 176, 38
 sollte ich mîne lîbe 204, 1
 mich enhazzet niemen 203, 31
 ich verbiute im frôide niemer 30 II
 niemen imez vervienge 13 V

IH. ich hete im alle wile vor gestân, ob mich diu huote lieze S. 427 [315]
 swel wip wil daz man si niht enzihe S. 427 [315]
 ich tuon mit disen dingen niht 193, 22
 dem gelch entuon ich niht 191, 34
 missebieten tuot mir niht 109, 27
 jône singe ich zwâre durch mich selben niht 168, 30
 ein man verbiutet âne pfliht 14^a I

swem von guoten wiben liep geschiht 195, 3
 wē daz si sō maneger siht 201, 26
 IL. ich hān varnder fröiden *vil* 6 I
 ein wiser man sol niht ze *vil* 20 I
 ich wān mir liebe geschehen wil 9
 sō siz nu *vil* gerne wenden wil 186, 7
 mir tuot einer slahte *wille* 15^b I
 ich bin niht tunip mit alsō wisem *willen* 31 III
 1M. unde ergienge ez *immer* 203, 4
 1N. über hūse und wider dar *in* 17 II
 mir ist geschehen daz ich niht bin 2 IV
 gedinge hāt daz herze mīn 104, 33
 frōwe mit rede daz herze mīn 190, 36
 hōhe alsam diu sunne stēt daz herze mīn 182, 14
 der lange süeze kumber mīn 18 I
 ez ist lanc daz mir diu ougen mīn 186, 1
 von der Elbe unz an den Rin 16^a IV
 mich gerou noch nie daz ich den sin 29 VI
 ez ist ein spāher wibes sin 104, 15
 ich wil frō ze liebe mīnen friunden sin S. 411 [301]
 ich wil von ir niht ledic sin 24 III
 ich solte dā beliben sin 201, 12
 ich wil bī den wolgemuoten sin 184, 38
 wā von solte ich schoene sin 196, 5
 blate und krōne wellent muotwillie sin S. 421 [310]
 wie mac mir iemer iht sō liep gesin 25 II
 min gedinge derst geringe 200, 8
 wil diu vil guote daz ich iemer singe 31 II
 ich wil dir, frouwe, minneclichen *singen* S. 426 [314]
 daz wir wip niht mugen gewinnen 30 V
 IP. als eteswenne mir der *lip* 14 III
 si schiet von sorgen mīnen *lip* 184, 10
 war kam iuwer schoener *lip* 195, 37
 ich hān ir niht ze gebenne wan mīn selbes *lip* 182, 18
 dō sprechens zit was wider diu wip 29 III
 genāde suochet an ein wip 2 II
 ein rehte unsanfte lebende wip 106, 15
 si wunderwol gemachet wip 15^a I
 mīn frouwe ist ein ungenādīc wip 23^a I
 aller sālde ein sāelic wip 176, 5
 lā stān, lā stān! waz tnost du, sāelic wip 194, 26
 IR. ich hān iemer teil an *ir* 6 V
 ich enwart nie rechte sāelic wan von ir 182, 30
 e daz si der werlte erzeige an mir 186, 13

IS. wart ie manne ein wip sô liep als si mir *ist* 5 IV
 1T. ich bin iu eines dinges holt, haz unde *nit* 35^a III
 went ir hörern, einen gemellichen strit S. 422 [310]
 min herze ist swære zaller zit 29 IV
 mir sol ein sumer noch sin zit 34 IV
 het ich von dirre sumerxit 109, 18
 sol mir disiu sumerxit 196, 23
 der min huote, es wäre zit 192, 32
 frowe, tuo des ich dich *bite* 190, 27
 in ist liep daz man si stæteclichen bite 35 III
 diu werlt noch ir alten site 36, 5
 ich gesach nie sus getâne site 23^a IV
 frouwe, ich hân durch dich erliten 176, 16
 er hât ze lange mich gemiten 198, 4
 als ich under wilen zir gesitze 11^a III

IU s. UT.

IZ. got hât ir wengel höhen *fliz* 15^a II
 O. ich bin der sumerlangen tage sô frô 25 III
 minem leide ist dicke sô 192, 4
 lâze ich minen dienest sô 17 I
 wie tuot diu vil reine guote sô 26 I
 lieber bote, nu wirp alsô 22 I
 OC. wie dicke ich in den sorgen *doch* 23 IV
 ich gehabe mich wol. in ruochte iedoch 21 I
 weiz got ich het ir daz bizen nâch vergolten in der österwochen S. 427 [315]
 OG. het ich der guoten ie *gelogen* 23 III
 ich bin als ein wilder valke erzogen 19 VI
 in gesach nie houbet baz gezogen 23^a II
 OL. tiusche man sint wol gezogen 16^a V
 genâden ich gedenken *sol* 2 III
 dem ich alsoher éren *sol* 110, 8
 ist daz mich dienest helfen *sol* 12 IV
 mich hœhet daz mich lange hœhen *sol* 25 I
 hérre, waz si flœche liden *sol* 24^a III
 ichn weiz waz ich singen *sol* S. 426 [313]
 wan daz ich friunden volgen *sol* 105, 15
 min ougen wurden liebes also vol 197, 18
 ich hân nâch wâne dicke wol 109, 36
 noch füere ich aller dinge wol 181, 23
 ich weiz den wec nu lange wol 20 IV
 sorge und angst stât mir wol 199, 4
 mich fröit ân alle swære wol 110, 17
 ich ensprach nie daz si an mir tæte wol S. 424 [312]
 het ich tûsent manne sin, daz wäre wol 182, 26

mir armen wibe was ze wol 4 II
 OM. min rede ist alsô nähe *komen* 23 II
 ich bin niht an disen tac sô her bekomen 33 II
 ir sult sprechen willekommen 16^a I
 ON. daz ich alsô vil dâ *von* 22 VI
 sage daz ich dirs iemer *lône* 30 I
 von ir hôhem werden *lône* S. 426 [314]
 éren unde minneclicher schôene S. 426 [314]
 OR. in getar vor tûsent *sorgen* 15^b IV
 hêrre got, gesegene mich vor *sorgen* 11^a I
 wol ime daz er ie wart *geborn* 24 I
 die ich mir ze frôiden hete *erkorn* 21 IV
 waz unmâze ist daz, ob ich des hân gesworn 15 II
 OS. ich hân hundert tûsent herze *erlöst* 184, 31
 OT. nu muoz ich ie min alten *nôt* 34 I
 kæme ich nu von dirre *nôt* 8 I
 spræche ein wip 'lâ sende *nôt*' 32 III
 herzeelicher frôide wart mir nie sô *nôt* 15 I
 si hât ein küssen, daz ist rôt 15^a III
 ich wâude ie, ez wäre ir spot 27 I
 die zwivelære sprechent, ez si allez tôt 35^a I
 got der sende au mînen leiden man den tôt S. 422 [310]
 des er gert, daz ist der tôt 22 V
 ich was frô und bin daz unz an mînen tôt 168, 30
 OZ. dâ ist doch min schulde entriuwen niht sô *grôz* 35 IV
 UG. swenne ich si mit mîner valschen rede *betrüge* 5 II
 owê daz wisheit unde *jugent* 35^b I
 si jehent daz stæte si ein *tugent* 20 III
 UN. wol den ougen diu sô welen *kunden* 169, 27
 UO. hæret waz ich zuo der buoze *tuo* 185, 13
 dô Liebe kom und mich bestuont 23 V
 man sol sorgen: sorge ist *guot* 198, 35
 diu Liebe hât ir varnde *guot* 10 III
 diu albegarwe wäre *guot* 105, 6
 dô mich dûhte daz si wäre *guot* 24^a IV
 wanet si daz ich den muot 17 V
 gewan ich ie deheinen muot 29 IV
 ze niuwen frôiden stât min muot 203, 10
 möht ich zer werlde mînen muot 3 IV
 ein wîser man vil dicke *tuot* 103, 35
 hierre, wer hât si begozzen mit der milche und mit dem *bluote* S. 427 [314]
 daz ein man der ie mit bösem muote 169, 33
 ich was ie vil ringes *muotes* 183, 15
 ir kel, ir hende, ietweder *fuoz* 15^a IV
 UT. ist ab daz ichs niene *gebüte* 30 IV.

Register der behandelten Lieder.

Die Lieder und Strophen im Anhang von Minnesangs Frühling sind 187 f. besprochen. Die übrigen von mir für unecht gehaltenen Lieder sind von den echten durch das Fehlen der in Klammer beigesetzten Nummer unterschieden. Das Register I 89 ist hier mit aufgenommen. Die voranstehenden Seitenzahlen ohne I beziehen sich auf den ersten Teil. Kursive Zahlen weisen auf die Texte der betreffenden Lieder.

Minnesangs Frühling	Seite
36, 5—22	65; II 62
36, 23—33	66; II 62
103, 35—106, 23	66; II 62
109, 9—110, 25	67; II 43. 62
150, 1—27 (Nr. 1)	7; II 42. 44; 28
151, 1—32 (Nr. 2)	9; II 42. 44; III 21. 22. 25. 28
151, 33—152, 24 ^k (Nr. 3)	11; II 42. 44; III 21. 23. 24. 29
152, 25—153, 4 (Nr. 12)	19; II 34 f. 45; III 5 A. 1; 21. 23. 24. 38
153, 5—154, 31 (Nr. 29)	55; II 19 ff. 43. 47; III 16. 62
154, 32—156, 9 (Nr. 10)	17; II 33 f. 45; III 12. 21. 35
156, 10—26 (Nr. 9)	17; II 7 f. 32 f. 42 f. 45; III 34
156, 27—157, 40 (Nr. 27)	52; II 18 f. 47; III 11 A. 1; 22. 23. 24. 60
158, 1—40 (Nr. 24)	45; II 14 ff. 47; III 14. 17. 56
159, 1—160, 5 (Nr. 14)	23; II 36 f. 45; III 6 f. 8. 10. 11. 12. 16. 21. 23. 24. 39
160, 6—162, 6 (Nr. 23)	40; II 7. 8. 9. 13 f. 46; III 12 A. 2; 14. 15. 17. 18. 22. 23. 53
162, 7—163, 22 (Nr. 20)	33; II 10 f. 46; III 22. 23. 25. 50
163, 23—165, 9 (Nr. 25)	45; II 7. 15 f. 47; III 16. 19. 22. 24. 58
165, 10—166, 15 (Nr. 16)	25; II 8. 9. 37 f. 45; III 10. 11. 12. 17. 18. 19. 21. 25. 43
166, 16—167, 30 (Nr. 18)	27; II 8. 9. 46; III 47
167, 31—168, 29 (Nr. 4)	15; II 43. 44. 56 f.; III 30
168, 30—169, 8	70; II 62 f.
169, 9—38	70; II 60. 63
170, 1—35 (Nr. 13)	23; II 36. 45; III 5 ff.; 38
170, 36—171, 31 (Nr. 35)	65; II 27 f. 48; III 5 A. 1; 10 A. 3; 17. 18. 68
171, 32—172, 22 (Nr. 17)	26; II 8. 9. 38. 45; III 8. 14. 15. 46
172, 23—173, 5 (Nr. 7)	16; II 31. 44; III 21. 33
173, 6—174, 2 (Nr. 5)	16; II 29 f. 41; III 31
174, 3—37 (Nr. 6)	16; II 29 ff. 44; III 8 A. 3. 13. 21. 25. 32
175, 1—176, 4 (Nr. 21)	38; II 8; 11 f. 46; III 12 A. 2; 17. 18. 19. 22. 25. 51
176, 5—177, 9	73; II 60. 63
177, 10—39 (Nr. 30)	60; II 7. 21 f. 47; III 11. 15. 16. 19. 22. 24. 64
178, 1—179, 2 (Nr. 22)	39; II 7. 12 f. 46; III 14. 22. 25. 52
179, 3—180, 27 (Nr. 19)	32; II 7 f. 8. 9 f. 46; III 14. 22. 25. 48
180, 28—181, 12	74; II 63
181, 13—182, 13	74; II 63

Minnesangs Frühling	Seite
182, 14—33	75; II 63 f.
182, 34—183, 8	75; II 64; III 20 A. 2
183, 9—32	75; II 64
183, 33—184, 30	76; II 64
184, 31—185, 26	76; II 64
185, 27—186, 18	77; II 64
186, 19—187, 30 (Nr. 33)	62; II 24 ff. 47; III 11. 16 f. 18. 19. 22. 24. 25. 66
187, 31—189, 4 (Nr. 34)	63; II 26 f. 48; III 17. 22. 23. 24. 67
189, 5—190, 2 (Nr. 31)	61; II 22 f. 47. 64
190, 3—26 (Nr. 26)	50; II 17 f. 47. 60
190, 27—191, 6	79; II 64
191, 7—33	79; II 64
191, 34—192, 24	79; II 64
192, 25—193, 21	80; II 58. 65
193, 22—194, 17	81; II 65
194, 18—33	82; II 65
194, 34—195, 2 (Nr. 28)	55; II 19. 47. 62
195, 3—9 ^g	82; II 60. 65
195, 10—36 (Nr. 32)	62; II 7. 23 f. 47; III 15. 16. 22. 25. 65
195, 37—196, 34	83; II 65
196, 35—197, 14 (Nr. 15)	24; II 37. 45; III 8. 9. 11. 16. 17. 21. 24. 41
197, 15—198, 3 (Nr. 8)	16; II 31 f. 45; III 11. 17. 21. 24. 34
198, 4—27	84; II 65 f.
198, 28—199, 24	84; II 60. 66
199, 25—201, 11	85; II 66
201, 12—32	85; II 60. 66
201, 33—202, 24 (Nr. 11)	18; II 34. 45; III 6. 12. 21. 25. 36
202, 25—203, 9	86; II 66
203, 10—23	87; II 66
203, 24—204, 14	87; II 66.

Walther	Seite ¹⁾	Walther	Seite
13, 33—14, 37	22. 23	53, 25—54, 36 (Nr. 15 ^a)	10. 17. 41
14, 13	21	56, 14—57, 22 (Nr. 16 ^a)	11 ff. 45
27, 27—36	21	57, 29	26 A. 5
27, 32 f.	20	58, 21—59, 36 (Nr. 35 ^a)	13 A. 1; 17 f. 69
32, 9 f.	22	63, 32—64, 30	21
42, 25. 31	20	64, 13—30	23
43, 9—44, 10	21. 24	64, 26	21. 22
43, 21	20	64, 27	20
43, 37	21	66, 27	26 A. 3
44, 5 ff.	20	70, 22—71, 18	25
48, 38—49, 24	13 A. 1; 14 A. 2	70, 31 ff.	22
50, 19—51, 12	21	70, 35	21
50, 37	20	71, 19—34 (Nr. 12) s. o. unter MF. 152, 25—153, 4	
51, 13—52, 22	25	71, 35—72, 30	23
52, 19 ff.	21	72, 23	21
52, 23—53, 24 (Nr. 23 ^a)	13 f. 55		

¹⁾ Die Zahlen beziehen sich durchaus auf Teil III.

Walther	Seite	Walther	Seite
72, 29	22	112, 21 f.	21
72, 31—73, 22 (Nr. 24 ^a)	14 f. 16. 17. ¹ 20. 21. 57	112, 30	21
73, 5 f.	22	112, 33 ²	22
74, 20—75, 24	21	113, 31—114, 22 (15 ^b)	10 f. 16 A. 2; 17. 20. 21. 24. 43
75, 13 f.	20	114, 19 f.	20
82, 24—36 (Nr. 35 ^b)	18 f. 71	115, 6—29 (Nr. 11 ^a)	5 f. 37
83, 1—13 (Nr. 35 ^b)	18 f. 71	116, 33—117, 7	24
85, 34—86, 38	21	117, 1 ff.	20. 21
86, 34	20	117, 3	20
90, 15—91, 16	25	118, 12—23	24
90, 23	21	118, 24—119, 16	21. 23
90, 35	22	118, 30 f. 33 f.	20
90, 37 f.	22	119, 7 ff.	20
91, 17—92, 8	16. 22. 24 A. 5	119, 17—120, 15	24
92, 9—93, 18	24	119, 24	21
92, 30	21	120, 16—24	24 A. 5
93, 19—94, 10	24	120, 21	21
95, 17—96, 28	20. 21. 23	120, 25—121, 32	21. 21
96, 29—97, 33	21. 23	120, 27 ff.	20
96, 32	22	120, 34 ff.	21. 23
99, 6—100, 2	21. 24	121, 1	22
99, 8 ff.	20	121, 30	21
99, 17	20	121, 34	21
99, 21	21	S. 171, 9	22
109, 1—110, 12	21. 24	S. 183, 1—36	21
109, 4	22	S. 184, 1	25
109, 9	21	S. 184, 29	20
110, 1 f.	20	S. 185, 37	22
111, 23—31 (Nr. 14 ^a)	6 ff. 9. 12. 16. 40	S. 218	22
111, 32—112, 2 (Nr. 14 ^a)	6 ff. 9. 12. 16. 40	S. 218, 16 ff.	25.
112, 17—34	25		

¹) hier ist zweimal 24^a st. 24^b zu lesen.

²) so ist st. 172, 33 zu lesen.

Inhaltsverzeichnis.

III. Teil.

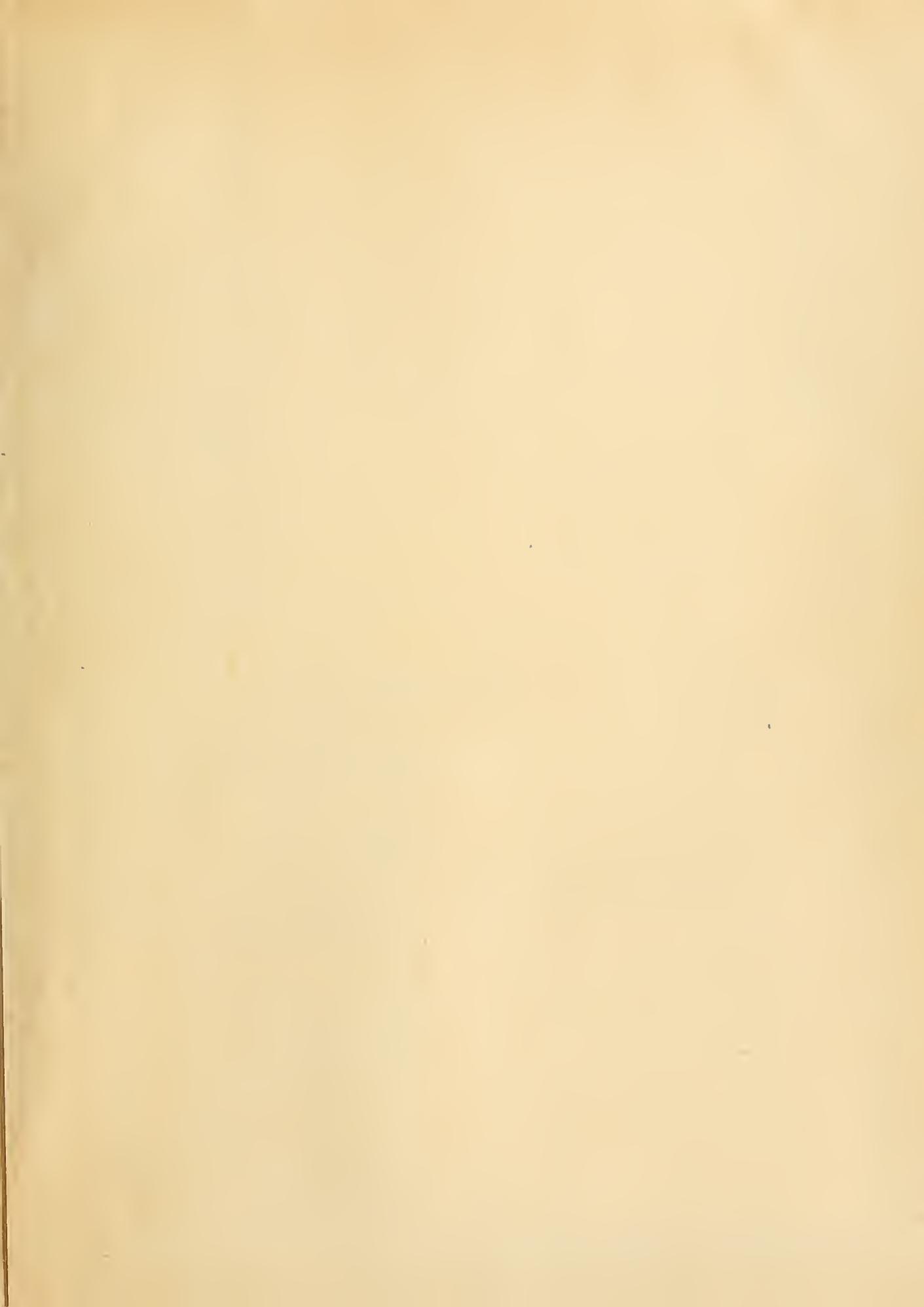
Reimar und Walther. Text der Lieder.

	Seite
Vorrede	3
A. Walthers Polemik mit Reimar. Seine Nachrufe	5
B. Die sonstigen Beziehungen Walthers zu Reimar	19
C. Die Texte.	
1. Jugendlieder und Totenklage	28
2. Die Lieder des Zyklus und einige Lieder Walthers	31
Verzeichnis der Strophenanfänge nach den Reimen	72
Register der behandelten Lieder	80.









UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
Los Angeles

This book is DUE on the last date stamped below.

LD DUE 10/1/70
URL OCT 22 1970

INTERLIBRARY LOANS

THREE WEEKS FROM DATE OF RECEIPT
NON-RENEWABLE UCR 70-3139

OCT 8 1970

LD REQD LD4U1970
URL

MAR 25 ..

LD URL JAN 17 1972

INTERLIBRARY LOANS

JAN 8 1972

Three weeks from date of
receipt — Non-Renewable

UCI 1-25
LD REQD LO-RC
URL 17-72

FEB 1 1972

Form L9-32m-8, '57 (C8680s4) 444

Gaylord

PAMPHLET BINDER

Syracuse, N. Y.
Stockton, Calif.

000 663 655 9

